

VEREIN  
JORDSAND



# SEEVÖGEL

Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.



Küstenvogelschutz in Mecklenburg-Vorpommern

Immature Großmöwen auf Helgoland

Arved Fuchs zu Besuch beim Verein Jordsand

Band 41  
Heft 3  
September 2020

## Inhalt

Editorial .....	1
SEEVÖGEL aktuell .....	2
CHRISTOF HERRMANN	
Jahresbericht der AG Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern 2019	
Aktivitäten der AG Küstenvogelschutz und Brutergebnisse in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns .....	4
Besuch von Arved Fuchs auf der Amrum Odde und auf Norderoog .....	14
SEBASTIAN CONRADT	
„Meine Reise nach Norderoog“	
Jens Sörensen Wand zum siebzigsten Todestag .....	16
NILS CONRADT	
Einflug immaturer Großmöwen nach Helgoland im Sommer 2020 .....	22
KURT EISERMANN	
Der Große Knechtsand – Werden und Vergehen einer Insel .....	25
EIKE HARTWIG	
Pinguine erhöhen die Artenvielfalt der Antarktis durch Düngung .....	30
MANFRED BRIX	
Zu Anfang des 21. Jahrhunderts konnte erstmals in den Niederlanden und im angrenzenden Emsland das Brüten des Seeadlers festgestellt werden .....	32
Vom lieben Gott und vom Lummenfelsen .....	34
GEORG RÜPPEL, SASKIA SCHIRMER, JAN VON RÖNN und THOMAS KLINNER	
Gründung der AG Greifswalder Oie im Verein Jordsand .....	36
Stiftung Greifswalder Oie .....	37
Dr. Steffen Gruber ist neuer Geschäftsführer des Vereins Jordsand .....	38
Eric Walter und Dr. Thomas Klinner – zwei neue Mitarbeiter im Verein Jordsand .....	39
Der Jordsand-Postkartenkalender 2021 ist da! .....	41
Ausgezeichneter Wattboden .....	41
Säbelschnäbler-Symposium am 8. Oktober 2020 in Wilhelmshaven .....	42
Zugvogeltage im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer am 10. Oktober 2020 .....	43
Küstenvogelkolloquium auf Amrum wird auf 2021 verschoben .....	43
Befreiung eines Basstölpels .....	44
Buchbesprechungen .....	37/42
Beitrittserklärung .....	Innenumschlag
Impressum .....	Innenumschlag

**Titelfoto:** Im letzten Jahr brüteten Schwarzkopfmöwen in Mecklenburg-Vorpommern auf den Inseln Langenwerder und Barther Oie. Foto: Gunther Zieger

## Liebe Jordsanderinnen und Jordsander, liebe Freunde und Förderer des Vereins,

Corona gehört inzwischen zu unser aller Alltag und es sieht aktuell nicht so aus, als würde sich diese Bedrohung in absehbarer Zeit erledigen. Somit wird sich auch der Verein Jordsand darauf einstellen müssen, dass die zunächst ungewohnten neuen Spielregeln bis auf weiteres eher die Normalität als die Ausnahme sein werden.

In unseren Schutzgebieten ist die Saison – nach dem etwas holprigen Anfang – gut angelaufen und inzwischen in vollem Gange, wenngleich die hygienebedingten Einschränkungen zu einem signifikanten Verlust an Spendeneinnahmen bei gleichzeitiger Mehrarbeit führen. In einigen Gebieten haben wir die Anzahl der Führungen erhöht, um auch mit eingeschränkter Teilnehmeranzahl noch wirksam bleiben zu können. Generell spüren wir aber, dass unsere Besucher – nach den vielen Wochen der Isolation – die Erlebnisse in der Natur und Beobachtungen von Seevögeln sehr genießen, und wir spüren auch, wie verbunden sich diese mit den von uns betreuten Naturräumen fühlen. Das freut und motiviert uns.

Es gibt einige Neuigkeiten aus dem Haus der Natur zu berichten. Wir müssen Euch leider mitteilen, dass wir mit unserer Geschäftsführerin Ina Brüning auf ihren ausdrücklichen Wunsch vereinbart haben, den Vertrag mit dem Verein Jordsand aus persönlichen Gründen kurzfristig aufzulösen. Sie sieht sich nicht weiter in der Lage, die Rolle der Geschäftsführung unseres Vereins auszufüllen und hat den Verein bereits per Ende Juni verlassen. Dieses ist eine traurige Nachricht, denn Ina war gut für uns und für den Verein. Sie war die richtige Person am richtigen Ort in den letzten zwei Jahren. Sie hat es vermocht, durch ihre wertschätzende, offene und gute Art für uns nach außen zu werben und den Verein positiv zu positionieren, nach innen ein Vertrauensverhältnis zu Mitarbeiter\*innen und Referenten aufzubauen und gleichzeitig den vielen kleinen und großen Aufgaben nachzukommen, die die Rolle mit sich bringt. Sie wird uns fehlen und wir hoffen, es gibt zu einem späteren Zeitpunkt eine Option, mit ihr in einer anderen Rolle und Funktion wieder zusammen zu arbeiten – unsere guten Wünsche begleiten sie.

In Sachen Nachbesetzung ging der Blick auch durch die eigenen Reihen und blieb



Brütender Singschwan am Haus der Natur in Ahrensburg.

Foto: Thomas Fritz

bei dem zweiten Vorsitzenden, Dr. Steffen Gruber, hängen. Steffen Gruber (49) engagiert sich seit fast drei Jahren ehrenamtlich im Vorstand des Vereins Jordsand und hat dabei sowohl umfangreiche Sachkenntnis als auch hohe Einsatzbereitschaft bewiesen. Wir haben uns mit ihm vereinbart und er ist seit dem 1. September 2020 der hauptamtliche Geschäftsführer unseres Vereins. Ich persönlich bin sehr froh, mit ihm weiter auch in dieser Rolle zusammen zu arbeiten. Steffen ist seit Übernahme des ehrenamtlichen Vorstandsamtes vor drei Jahren regelmäßig in die operativen Angelegenheiten involviert und zudem ein „Jordsand-Gewächs“ mit großem aktivem Netzwerk in der Szene. Ich bin mir sehr sicher, dass er den Verein weiterentwickeln und im Sinne unserer Jordsand 4.0 Strategie wirken wird. Ihr findet mehr Informationen zu Steffen Gruber in einem Artikel in diesem Heft.

Ich freue mich ebenfalls, dass Dr. Sebastian Schmidt, bisher Beisitzer im Vorstand und zuständig für die Gebiete in Vorpommern, sich bereit erklärt hat, die Rolle des 2. Vorsitzenden des Vorstandes zu übernehmen. Damit sind wir wieder sehr gut aufgestellt, Sebastian ist ebenfalls Naturschützer mit Leib und Seele und hat uns bereits in vielen operativen Angelegenheiten mit großem Einsatz unterstützt.

Unser Kassenwart Harald Kramp hat sich kurzfristig entschlossen, sein Amt per Ende August niederzulegen. Diese Entscheidung verdient Respekt, und wir danken Harald für

seinen Einsatz.

Wie bekannt mussten wir unsere im Frühjahr geplante Mitgliederversammlung wegen der angespannten Corona-Lage absagen. Wir streben an, diese Mitgliederversammlung so bald wie möglich durchzuführen, aber die Verfügbarkeit von Räumlichkeiten, die trotz Abstandsgebot und Hygienevorschriften groß genug sind und zur Verfügung stehen, ist aktuell extrem eingeschränkt. Wir arbeiten weiter an einer Lösung, können aber derzeit nicht absehen, wann ein Termin möglich ist. Bitte besucht unsere Website, wo wir einen Termin bekanntgeben werden – wie auch in unserer Vereinszeitschrift SEEVÖGEL, soweit sich die Erscheinungsweise des Heftes mit dem Termin koordinieren lässt.

So zeigen sich im Innen und im Außen neue Entwicklungen, mit denen wir umgehen müssen. Vieles davon ist überraschend, einiges sehr schön und manches auch unangenehm. Die Sinnhaftigkeit unserer Aufgaben im Rahmen von Natur- und Seevogelschutz und die Schönheit unserer Schutzgebiete gibt uns aber die Kraft, damit umzugehen und im Sinne des Ganzen wirken zu können.

Auf bald, alles Gute, bleibt gesund und uns gewogen.

Für den Vorstand des Vereins Jordsand,

Mathias W. Vaagt  
1. Vorsitzender

## SEEVÖGEL *aktuell*

### Kormorane hören auch unter Wasser gut

Tauchende Vögel können zur Nahrungssuche mehrere Minuten lang unter Wasser bleiben. Um Beute wie Fische und Tintenfische zu finden und fangen zu können, brauchen sie dabei neben dem Sehvermögen vermutlich mehrere weitere Sinne. Kormorane haben als sehr effiziente Fischfänger beispielsweise eine unerwartet niedrige Sehschärfe unter Wasser. So könnte bei ihnen das Hörvermögen im Wasser eine wichtige Rolle spielen, wie es auch von anderen tauchenden Tieren bekannt ist. Allerdings weiß man über das Hörvermögen von tauchenden Vögeln bislang noch so gut wie nichts. Dass Kormorane unter Wasser überhaupt akustische Signale wahrnehmen, konnte von Wissenschaftlern der Universität Süddänemarks in Odense 2017 festgestellt werden. In einer darauf aufbauenden Studie haben Forscherkollegen um Ole N. Larsen jetzt die Aktivität der Hörnerven im Rahmen einer Hirnstammaudiometrie (auditory brainstem response ABR) als Reaktionen auf Luft- und Unterwasserschall beim Kormoran *Phalacrocorax carbo sinensis* untersucht. Dafür wur-

den wildgefangene Jungvögel anästhesiert und mit Elektroden unter der Kopfhaut versehen. Anschließend wurden sie zum einen in einem schalldichten Raum und zum anderen – erstmals – in einem großen wassergefüllten Tank, in den der Kopf und die Ohren des Kormorans 10 cm unter die Oberfläche eingetaucht waren, einem akustischen Reiz ausgesetzt. Auf diese Weise konnten die Wissenschaftler Hörschwellen auf Schall in der Luft und unter Wasser messen. Die Schwellenwerte in Wasser und Luft erwiesen sich als ähnlich, mit fast der gleichen Empfindlichkeit gegenüber Schalldruck in den beiden Medien. Das ist überraschend, da das Ohr somit offensichtlich empfindlicher auf Unterwasser- als auf Luftschall reagiert. „Diese Ergebnisse legen nahe, dass Kormorane in der Luft eine Hörfähigkeit haben, die mit der ähnlich großer Tauchvögel vergleichbar ist, und dass ihre Hörempfindlichkeit unter Wasser mindestens so gut ist wie in der Luft“, so Ole Larsen von der Universität Süddänemark. (Journal of Experimental Biology (2020) 223)

### Flieg, kleine Möwe!

Da übt aber eine(r) fleißig den Aufstieg in die Lüfte! „Flieg, kleine Möwe!“ möchte man dieser jungen Schwarzkopfmöwe zurufen, die am Eidersperrwerk kleine Luftsprünge unternimmt. Dem Gefieder nach zu urteilen ist das Kleine im Prinzip flügge, sagt Nationalpark-Ranger Martin Kühn – allein, es fehlt noch an der Praxis ...

In der Vergangenheit hatten Ornithologen bereits mehrfach Schwarzkopfmöwen in der Lachmöwenkolonie am Eidersperrwerk beobachtet. In diesem Jahr haben sich gleich zwei Paare zum Brüten entschlossen, insgesamt vier Küken sind in den Nestern herangewachsen. In der Region ist der Bruterfolg der Schwarzkopfmöwen, deren Küken grauer gefärbt sind als die der Lachmöwen, etwas Besonderes. Im Hamburger Raum ist die Art bereits etablierter; insgesamt nimmt ihr Bestand in Mitteleuropa zu.

(www.nationalpark-wattenmeer.de)



Fast flügge Schwarzkopfmöwe am Eidersperrwerk. Foto: Martin Kühn / LKN.SH

### Sommersturmfluten: Im Nationalpark Wattenmeer ertrinken die Vogelküken

Besorgt, als wären es die Kursentwicklungen eigener Aktien an der Börse, verfolgten Halligbewohner, Naturschützer und Biologen am 5. und 6. Juli die Wasserstände der Sommersturmflut an der nordfriesischen Nordseeküste. Das Bangen galt den brütenden Küstenvögeln im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Die schlimmsten Befürchtungen bewahrheiteten sich zur Springflut am Sonntagnachmittag: Auf den kleinen, wenig geschützten Halligen Norderoog, Süderoog, Gröde, Habel, Südfall und Nordstrandischmoor vernichtete Sturmtief Verena einen großen Teil der Brut von Lachmöwen, Austernfischern, Seeschwalben und anderen Küstenvogelarten. Bei Wasserständen zwischen 0,80 und 1,10 Meter über dem mittleren Tidehochwasser wurden die Salzwiesen der Halligen und vieler anderer Vordeichflächen, auch in Dithmarschen, überflutet.

Jeremias, der Vogelwart des Vereins Jordsand auf Hallig Norderoog, bangte um die Brut der einzigen Schleswig-Holsteinischen Kolonie der Brandseeschwalben, sie kamen dort noch mit ei-

nem blauen Auge davon. Die nur acht Hektar kleine Hallig hatte mit einem Wasserstand von 72 Zentimetern über mittlerem Tidehochwasser nur ein Teillandunter. Dennoch: die Lachmöwen, die in der tiefliegenden Halligmitte brüten, hat es auch hier fast vollständig getroffen.

Allein auf Hallig Südfall führte bereits das Sturmtief Ela am 6. Juni zur Überflutung fast aller Küken und Gelege der etwa 5.500 Lachmöwenbrutpaare. Danach konnten dort, kurz vor dem erneuten Landunter, zahlreiche schlüpfende Küken aus den nachgelegten Ersatzbruten festgestellt werden. Auch sie wurden jedoch Opfer des Wochenendhochwassers am 5./6. Juli und ertranken in der hohen Flut. Allein auf vier Halligen spülte das Hochwasser die Gelege und Küken von 18.800 Brutpaaren der Lachmöwe in den Tod. Die Gesamtzahl im Nationalpark ist noch nicht überschaubar.

Derartige Sommerhochwasser, bei den Einheimischen als „Kükenflut“ bekannt, gab es vereinzelt schon in der Vergangenheit. „Of-

fensichtlich hat der ansteigende Meeresspiegel, in Kombination mit Extremwetterlagen durch den Klimawandel, die Häufigkeit solcher Überflutungen in den letzten Jahren aber ansteigen lassen“ sagt Dr. Veit Hennig, Tierökologe am zoologischen Institut der Universität Hamburg und Jordsand-Beirat. Mit dem Ausfall der Brut in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren können auch die langlebigen Küstenvogelarten beträchtliche Populationseinbußen erleiden. Der Verein Jordsand wird dieses möglicherweise durch den Klimawandel beschleunigte Phänomen in den nächsten Jahren auf der vereinseigenen Hallig Norderoog durch genaue Pegelaufzeichnungen mit einem wissenschaftlichen Projekt verfolgen. „Wir sollten beim Anstieg des Meeresspiegels nicht nur über die weit entfernten Marshall Islands und andere betroffene ozeanische Inseln diskutieren, wir haben das gleiche Problem vor der eigenen Haustür. Auch unsere Halligen liegen nur 1-2 Meter über dem heutigen Meeresspiegel“ sagt Eric Walter, Leiter der Jordsand-Regionalstelle Nordfriesland.

Einziger Lichtblick war offenbar der Japsand, dessen höchste Bereiche auch bei diesen Fluten trocken blieben. Am 8. Juli zählte die



Lachmöwen auf der überfluteten Hallig Habel.

Foto: Elisabeth Heimbach

Schutzstation Wattenmeer dort mehr als 70 halbwüchsige bis flügelige Zwergseeschwalben. Die Brutpaare stammten möglicherweise vom benachbarten Norderoogsand, wo deren erste Gelege zu einem früheren Zeitpunkt schon fortgespült worden waren.

(Verein Jordsand; „Wattenmeer“ 3/2020)

## Knutts speichern Zugstrecken im Gedächtnis

Trotz zahlreicher Studien über den saisonalen Vogelzug zwischen südlichen Überwinterungsgebieten und hocharktischen Brutplätzen sind die wichtigsten Navigationsmechanismen während dieser Migrationen nach wie vor schwer zu verstehen. Ein Flug auf der kürzest möglichen Strecke zwischen zwei Punkten auf einer Kugel (orthodrom) setzt voraus, dass ein Vogel seinen aktuellen Standort in Bezug auf sein Migrationsziel beurteilen und die Richtung kontinuierlich anpassen kann, um dieses Ziel zu erreichen. Alternativ können Vögel nach einem magnetischen und/oder himmlischen Kompass navigieren und dabei mit fester Orientierung einem Vektor folgen (loxodrom). Die Kompassnavigation gilt allerdings als besonders anspruchsvoll für sommerliche Zugbewegungen in Polarregionen, da kontinuierliches Tageslicht und eine Komplexität im Erdmagnetfeld die Nutzung sowohl von Himmels- als auch von Magnetkompassen erschweren können. Um der Frage nachzugehen, welcher der beiden Navigationsmechanismen von Limikolen auf ihrem Weg in die kanadischen Brutgebiete genutzt wird, untersuchte ein Team des königlich-niederländischen Instituts für Meeresforschung NIOZ um die Wissenschaftlerin Eva Kok den eingeschlagenen Weg eines weiblichen Knutts *Calidris canutus islandica* beim Überqueren der grönländischen Eiskappe. Mithilfe eines neuartigen, nur 2,5 g schweren Solar-GPS-Senders, der alle 50 Sekunden seine Positionsdaten an einen Satelliten übermittelte, konnten 2016 und 2017 die Flugstrecken

zweier Nord- und zweier Südwanderungen dokumentiert werden. Die Geometrie der gewählten Strecken deutet darauf hin, dass Knutts über Grönland auf dem kürzesten, an die Orthodrome angelehnten Kurs ziehen – und nicht, wie bisher angenommen, der Loxodrome folgen. Demnach war der Vogel in der Lage an Orte zurückzukehren, die er im Vorjahr bereits besucht und kennengelernt hatte, also quasi nach Karte zu navigieren, selbst nach einer Ablenkung durch Winde. „Während seines Fluges griff der Knutt auf frühere Erfahrungen zurück und, wie es aussieht, auch auf seine Erinnerungen“, so Kok. Ergänzende experimentelle Untersuchungen belegen tatsächlich, dass Knutts Ansichten von Landschaften unterscheiden können und die Bilder im Gedächtnis speichern.

(Journal of Avian Biology 51/8)



Der besenderte Knutt „Paula“.

Foto: NIOZ

## Viele Zwerge auf Norderney

Seit vielen Jahren gibt es im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer gezielte Maßnahmen zum Schutz gefährdeter Strandbrüter. Dazu zählen auch die Zwergseeschwalben. Die Maßnahmen zeigen Wirkung: Auf Norderney haben sich in diesem Jahr 108 Brutpaare der Zwergseeschwalbe angesiedelt, mehr als doppelt so viele wie im Vorjahr! Ursprünglich hatte sich die Brutkolonie am Strand noch in der Erholungszone auf Höhe des Ostheller-Parkplatzes niedergelassen. Da genau in diesem Zeitraum die Insel wieder für Gäste geöffnet wurde und es somit dort am Strand deutlich unruhiger wurde,

ist die Kolonie weiter nach Osten an den Strand im Bereich Schlopp umgezogen. Für die Ranger stellte sich dort das Problem, dass die Kolonie sich beiderseits des Weges zum Strand ausdehnte. Mit Hilfe von zwei Besucherlenkungs-Zäunen gelang es, die Kolonie zu schützen, ohne den Weg sperren zu müssen. Davon profitierten auch vier Paare Sandregenpfeifer, die sich der Kolonie angeschlossen und erfolgreich gebrütet haben.

(www.nationalpark-wattenmeer.de)

Zusammengestellt von Sebastian Conradt

# Jahresbericht der AG Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern 2019

## Aktivitäten der AG Küstenvogelschutz und Brutergebnisse in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns

Von CHRISTOF HERRMANN



Weißwangengänse auf der Insel Kirr.

Foto: Erich Greiner

### Aktivitäten der AG Küstenvogelschutz 2019

#### Betreuung der Schutzgebiete

Auf der **Insel Langenwerder** waren mehrere ehrenamtlich organisierte Arbeitseinsätze erforderlich, u.a. zum Auf- und Abbau des Prädatorenschutzzaunes. Weiterhin musste das Schutzgebiet auf der westlich vorgelagerten Sandbank mit Pfählen und Metallketten deutlich zum Badestrand abgegrenzt werden, um Störungen durch Urlauber zu vermeiden. Besondere Anstrengungen waren erforderlich, um die durch die Sturmflut im Januar entstandenen Schäden am Hochwasserschutz der Inselstation zu beseitigen. Der Brutbestand der Sturmmöwe wurde am 21. Mai durch Dr. Grenzdörffer (Universität Rostock) mittels Drohnenbefliegung erfasst. Die ermittelte Brutpaarzahl (2.065) stimmte sehr gut mit den Schätzwerten der Vogelwärter (2.000) überein.

Der Prädatorenschutzzaun auf dem **Kieler Ort** wurde Mitte April aufgebaut. Weiterhin waren Unterhaltungsarbeiten an der Wetterschutzhütte erforderlich.

Da sich der Einsatz von Schafen zur Land-

schaftspflege auf der **Insel Walfisch** im Vorjahr bewährt hatte, wurden nach der Brutzeit, Ende Juli, mit Hilfe des Feuerwehrbootes der Hansestadt Wismar erneut 21 Tiere auf die Insel gebracht. Die Schafe wurden vom Landschaftspflegeverein Dummerdorfer Ufer e.V. zur Verfügung gestellt. Sie blieben bis zum 27. November auf der Insel.

Auf dem Osthaken der **Insel Liebitz** erfolgte im Winter 2018/19 eine Pflegemahd, um die Brutbedingungen für die Sturmmöwen-Kolonie und weitere Küstenvogelarten zu verbessern. Zur Brutzeit wurde zudem ein Teil des Hakens durch einen Prädatorenschutzzaun (E-Zaun) geschützt.

Die **Insel Beuchel** wurde während der Brutzeit mit 20 Schafen beweidet, nach der Brutzeit wurde sie durch die Naturschutzgesellschaft Vorpommern e.V. komplett gemäht.

In der **Schoritzer Wiek** wurde am 8. September die Insel Ruschbrink I auf ca. 75% der Fläche gemäht, die Restfläche wurde als Bruthabitat für Höckerschwäne belassen. Dadurch sollen zukünftig die Brutbedingungen für Lachmöwen und Flusseeeschwalben ver-

bessert werden. Im Frühjahr wurden auf der Insel Tollow fünf und rund um die Schoritzer Wiek weitere zehn neue Gänsesäger-Kästen installiert. Weitere fünf Kästen wurden am 6. Oktober auf dem Tollow angebracht. Die Anflugschneisen zu den Brutkästen wurden jeweils freigeschnitten.

Auf dem **Gustower Werder** erfolgte Anfang September erneut eine Mahd der kompletten Insel, um günstige Brutbedingungen für Lachmöwen und Flusseeeschwalben zu schaffen.

Auch auf dem **Vogelhaken Glewitz** wurden im Winter 2019 Pflegemaßnahmen durchgeführt: Die verschilften Flächen am Nordhaken und große Teilflächen im Südteil wurden gemäht. Weiterhin wurden mit Unterstützung des Eigentümers vor Beginn der Brutzeit am Südufer Einzelgebüsche entfernt. An der Südgrenze des Nordhakens wurden alle Gebüsche beseitigt. Im Pappelwäldchen wurden fünf Gänsesäger-Kästen neu angebracht.

Im Februar 2019 haben auf der **Insel Koos** zwei Bundesfreiwillige der Succow Stiftung ihre Arbeit als im Gebiet stationierte

Naturschutzwarte aufgenommen. Ausgehend von der neu eingerichteten Inselstation umfassen die Aufgaben der BFD'ler die Datenerhebung im Rahmen verschiedener Monitoringprogramme, die Durchführung von Pflegemaßnahmen sowie die Unterstützung von Prädatorenmanagement und Öffentlichkeitsarbeit im NSG „Insel Koos, Kooser See und Wampener Riff“.

Zur Verbesserung der Besucherlenkung und –information wurden in den **Karrendorfer Wiesen** mehrere Infotafeln erneuert bzw. neu aufgestellt. Seit Mai 2019 werden regelmäßig Führungen durch das Gebiet angeboten. Ein jährlicher „Tag der offenen Insel“ ermöglicht einen Besuch der sonst für die Öffentlichkeit gesperrten Insel Koos.

Im August 2019 wurde in den **Kooser Wiesen** der Hauptpriel auf seiner gesamten Länge von 1.100 m beräumt. Grund war die zunehmende Verlandung und Verkrautung des Priels und der damit einhergehende verminderte Hochwasserabfluss aus den Kooser Wiesen, der vermutlich eine der Ursachen für die stellenweise Degradation der Salzweidentorfe ist.

In den **Freesendorfer Wiesen** wurden durch das LIFE „Limicodra“-Projekt Rohrdurchlässe unter einem Plattenweg gewartet sowie ein weiterer Rohrdurchlass ergänzt. Dadurch werden die Überflutung der Fläche durch kleinere Hochwässer sowie der anschließende Wasserabfluss gewährleistet. Auf 18 ha wurde ergänzend zur Beweidung eine Mahd durchgeführt um Schilf weiter zurückzudrängen.

Auf der Insel **Großer Wotig** erfolgte nach der Ersteinrichtung der verschilften Nordspitze im Vorjahr eine Erhöhung des Weidedruckes mit Hilfe eines Mobilzaunes, zusätzlich wurde auf 7 ha ein Pflegeschnitt durchgeführt.

Auf der **Insel Görmitz** fand im September auf 7,8 ha eine Nachmahd verschilfter Bereiche statt. Ein Hochwasser am 19. September verhinderte die Nachmahd einer größeren Fläche.

Nachdem auf der **Insel Böhmke** im November 2018 der Versuch einer Schilfmahd mit einem kleinen Einachsmäher der Naturparkverwaltung aufgrund technischer Probleme vorzeitig abgebrochen werden musste, wurde die restliche Fläche am 18. März mit Freischneidern gemäht. Mit finanzieller Unterstützung durch die GNL Kratzburg konnte ein Ponton angeschafft werden, der



Beräumung des Hauptpriels in den Karrendorfer Wiesen.

Foto: Nina Seifert, Succow Stiftung

die Übersetzung von größeren Mähergeräten ermöglicht. Am 15. Oktober wurde ein Mähergerät des Haffwiesenhofs Ueckermünde auf diesem Weg zum Böhmke transportiert und die Schilfmahd realisiert. Problematisch waren dabei angeschwemmte größere Holzstücke und stark durchfeuchtete Inselrandbereiche, die die Gefahr der Mäherwerksbeschädigung bzw. ein Einbrechen des Mähers befürchten ließen. Aufgrund dieser Einschränkungen konnte die Schilffläche nicht vollständig gemäht werden, eine Nachmahd mit Freischneidern im zeitigen Frühjahr 2020 war erforderlich.

Die Herbsttagung der AG Küstenvogelschutz fand am 23. November in Stralsund statt.

### Prädatorenmanagement

Am 31. Januar 2019 trat die „Fünfte Verordnung zur Änderung der Jagdzeitenverordnung vom 2. Dezember 2018“ in Kraft (GVOBl. MV 2/2019: 34–59). Mit dieser Änderung ist es nun gestattet, in bestimmten, in der Verordnung aufgeführten und kartografisch abgegrenzten Küstenvogelbrutgebieten „zum Schutz der bodenbrütenden Küstenvogellebensgemeinschaften die für die Aufzucht notwendigen Elterntiere der Wildarten Schwarzwild, Fuchs, Marderhund, Waschbär und Mink in den Setzzeiten bis zum Selbständigwerden der Jungtiere abweichend von § 22 Absatz 4 Satz 1 des Bundesjagdgesetzes zu bejagen.“ Diese rechtliche Regelung erleichtert die Bejagung



Die kontinuierliche Bejagung von Raubsäugern in den Küstenvogelbrutgebieten ist eine unerlässliche Maßnahme, um Brutansiedlung und Bruterfolg der Vögel zu ermöglichen. Die Aufnahme entstand bei der Baujagd in den Karrendorfer Wiesen.

Foto: Nina Seifert, Succow Stiftung





	Fährinsel (NLP)	Neuer Bessin (NLP)	Insel Heuwiese (NLP)	Liebitz (NLP)	Liebes und Mährens (NLP)	NSG Insel Beuchel	NSG Vogelhaken Glewitz	Insel Tollow und Schoritzer Wiek (teilw. NSG)	Gustower Werder	NSG Kormorankolonie bei Niederhof	Werderinseln Riems (FND)	Insel Koos, Kooser und Karrendorfer Wiesen (NSG)	NSG Insel Vilm	Struck und Freesendorfer Wiesen (NSG)	Peenemünder Haken (teilw. NSG)	Insel Ruden (NSG)	NSG Greifswalder Öle	NSG Großer Wotig	NSG Insel Görnitz	NSG Inseln Böhmke und Werder	Riether Werder (NSG)	Gesamt
					n.e.								n.e.									
1														1	3							4
2															6					10	3	19
3																						1
4			452			675				1842	1340				3392							7701
5		4	89	1		60		27	4		3	1		2	5		6	2	1		1	293
6			5	7		20	11	42	3		4	4		4	14		3	5	8	30	24	369
7								1			1											5
8																						0
9	2	5	2	6			4	11				13		6	15		7			7	8	188
10																						1
11	1		7	4		3	3	9	1		1	5		5	14					70	9	203
12												1			1							15
13	1	2	10	3		15	4	10	1		4	13		10	29		16	1		80	30	352
14																						0
15															1							2
16				1		1	1	1				1			1						8	32
17																						3
18																					8	8
19						4			1												6	23
20			1														26					128
21		1		3		2		1									4					84
22							2	11								2	5					28
23														2								2
24															3		1			2	2	8
25		1													13						6	24
26															1		7					14
27		5	3	2		1	3					4		1								120
28		11		2			1					22										84
29							1	1				4			5			1	3			17
30		22					3					4			5				1			72
31																						0
32	2		2			3	6		1			62		26	2			3	7		26	301
33																						0
34																						0
35		1													2							4
36																					1	58
37																						0
38	1	1	1	1			3					24		9				2	1		20	217
39																						0
40								17	11											6400	10000	17405
41																						3
42		1	3	205		17		1	1			4			1	1	9					2476
43			4			1																14
44			2			1																15
45			350	2		531					180			318			102					2869
46																	1					1
47																						0
48																						282
49		35		11		1		13	23											105	145	443
50		1																				18
51		30																				55

von Raubsäugern in den betreffenden Gebieten auch nach Beginn ihrer Wurf- und Setzzeiten. Es ist selbstverständlich, dass Tierschutzbelangen bei der Jagdausübung uneingeschränkt Rechnung getragen wird und Raubsäuger nur dann erlegt werden, wenn ein zeitnaher Zugriff auf mögliche Jungtiere gewährleistet ist.

Auch 2019 wurden umfangreiche Maßnahmen ergriffen, um Störungen des Brutverlaufs durch Raubsäuger zu vermeiden oder zumindest zu reduzieren.

Die **Insel Walfisch** war zu Beginn der Brutsaison raubsäugerfrei, eine Bejagung war nicht erforderlich.

Auf der **Insel Langenwerder** wurde vor Inbetriebnahme des Prädatorenschutzzaunes eine Treibjagd durchgeführt, es wurden jedoch keine Raubsäuger angetroffen. In der Brutsaison blieb das eingezäunte Inselgelände fuchsfrei. Außerhalb des Elektrozauns gab es mehrfach Hinweise auf Raubsäuger; u. a. auch durch aufgestellte Fotofallen.

Am 23. März wurde auf dem **Kieler Ort** mit 20 Jägern und 29 Treibern die alljährliche Treibjagd durchgeführt. Es wurde ein Fuchsrüde erlegt, weiteres Raubwild oder auch Wildschweine wurden nicht aufgespürt.

Der **Pagenwerder** war während der Brutzeit raubsäugerfrei. Vor der Brutsaison konnte auf dem gegenüberliegenden Tonnenhof ein Mink erlegt werden. Erst Ende September wurde auf der Insel wieder ein Mink beobachtet.

Die Prädatorenbejagung auf der **Insel Kirr** fand am 22. Februar statt. Es konnten zwei Füchse und zwölf Wildschweine erlegt werden. Einige Wildschweine flüchteten von der Insel. Da keine weiteren Füchse zu sehen waren, konnte davon ausgegangen werden, dass die Insel raubwildfrei war. Allerdings wurden am 22. April und 24. Mai Fährten von Fuchs/Marderhund gefunden und am 31. Mai auch ein Fuchs am Südufer der Insel beobachtet. Die restliche Brutzeit über war mindestens ein Fuchs auf der Insel anwesend und wiederholt auch zu beobachten. Wildschweine besuchten die Insel im April/Mai nur gelegentlich. Sie hatten hier, trotz der sich ausbreitenden Schilfbestände, aber keinen Tageseinstand.

Auf der **Barther Oie** gab es gelegentlich Besuche von Wildschweinen, auch Spuren des Marderhundes wurden nachgewiesen.

Auf der **Insel Heuwiese** wurde am 14./15. Februar eine Jagd durchgeführt, es wurden



Der Rotschenkel ist auf den Salzwiesen der Küstenvogelbrutgebiete ein verbreiteter Brutvogel.  
Foto: Gunther Zieger

jedoch keine Raubsäuger angetroffen. Nur die Anwesenheit des Fischotters war anhand von Spuren erkennbar.

Auf der **Insel Liebitz** war zur Brutzeit durchgehend ein Fuchs anwesend, im Schafstall weiterhin ein Steinmarder. Die Möwenkolonie am Osthaken wurde deshalb durch einen langen E-Zaun gesichert. Dies sicherte den Schlupf der Gelege, es wurden jedoch nur wenige Jungvögel flügge. Als Ursache für den geringen Bruterfolg wird Nahrungsmangel angenommen.

Auf dem **Beuchel** wurden zur Brutzeit Wanderratten festgestellt, die möglicherweise den niedrigen Bruterfolg bei den Möwen und anderen Küstenvögeln mit verursacht haben. Im Herbst erfolgte daher eine Bekämpfung mit Fallen, es wurden neun Ratten gefangen.

Auf dem **Vogelhaken Giewitz** wurde keine Prädation durch Raubsäuger oder Schwarzwild festgestellt, jedoch Prädation durch Krähenvögel (Nebelkrähe, Kolkrabe). Erstmals wurden bei zwei Kiebitz- und drei



Stromführende Gelegeschutzzäune sind eine geeignete Maßnahme, um die Prädation von Gelegen und Jungvögeln durch Raubsäuger zu verhindern. Auf den Freesendorfer Wiesen wurde 2019 eine Fläche von 26,5 ha auf diese Weise geschützt.  
Foto: Christian Schröder, StUN MV

Sandregenpfeifergelegene Gelegeschutzkörbe eingesetzt; die geschützten Gelege gelangten zum Schlupf.

In den **Karrendorfer Wiesen** und auf der **Insel Koos** wurde ganzjährig ein intensives Prädatorenmanagement durchgeführt. Vom 20. bis 22. März wurden in beiden Gebieten sowie in den **Kooser Wiesen** im Rahmen der Baujagdwoche Drückjagden durchgeführt und Kunst- und Naturbaue kontrolliert. Rund zwei Drittel der Jahresstrecke wurden mittels Fallenjagd erbracht; u. a. wurden sieben Waschbären erlegt – ausschließlich Rüden. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, die Karrendorfer Wiesen und die Insel Koos in der Brutzeit vollständig raubsäugerfrei zu halten.

Die **Greifswalder Oie** war raubsäugerfrei.

Auf der **Insel Ruden** waren mehrere Füchse anwesend, von denen drei im Frühjahr erlegt werden konnten. Aber auch danach wurden auf der Insel noch Fuchsspuren gefunden.

Die **Insel Struck** und die **Freesendorfer Wiesen** wurden im Rahmen des LIFE-Projektes „Limicodra“ ganzjährig jagdlich betreut. Während der Baujagd am 22. März wurden zwei Fuchsfähen und zwei Dachse erlegt, während der Brutzeit folgten drei weitere Füchse, drei junge Marderhunde sowie drei Frischlinge. In den Freesendorfer Wiesen wurde im Rahmen des Limicodra-Projektes eine Fläche von 26,5 ha mit einem 2.500 m langen Elektrozaun geschützt. Diese Maßnahme war sehr erfolgreich, der Bruterfolg der Wiesenbrüter war gut. Im Gesamtgebiet waren jedoch über das ganze Jahr Raubsäuger anwesend.

Auf der Brücke zum **Großen Wotig** wurde durch das LIFE-Projekt „Limicodra“ 2018 ein Fuchsgatter installiert, die Raubsäugerbejagung erfolgte im Jahr 2019 über Ansitzjagd und mit Fallen. Insgesamt wurden während der Brutzeit vier Füchse und zwei Marderhunde erlegt. Dennoch wurden immer wieder Spuren von Marderhunden festgestellt. Das Fuchsgatter kann angesichts der geringen Distanz zwischen dem Festland und der Insel nur eine eingeschränkte Wirkung entfalten.

Auf der **Insel Böhmke** fand am 22. März eine jagdliche Kontrolle statt, bei der keine Raubsäuger oder Wildschweine angetroffen wurden. Wildschweine haben die Inseln jedoch sowohl in der Vor- als auch Nachsaison immer wieder aufgesucht.



Seeadler in der Silbermöwenkolonie auf der Insel Heuwiese.

Foto: Jürgen Reich

Auf der **Insel Görmitz** wurden vor der Brutzeit ein Fuchs und ein Waschbär erlegt, danach war die Insel raubsäugerfrei.

Auf dem **Riether Werder** hielt sich in der gesamten Brutzeit ein Fuchs auf. Obwohl auf der Insel mehrmals mit mehreren Hunden und Jägern gejagt wurde, konnte er weder erlegt noch beobachtet werden, seine Anwesenheit war nur anhand von Spuren im Sand feststellbar. Die Anwesenheit des Fuchses führte aber nicht zu großen Beeinträchtigungen des Brutverlaufs, zumindest nicht in der Lachmöwen- und Flusseeeschwalbenkolonie. In den Kolonien wurde keine Prädation festgestellt, der Bruterfolg war sehr gut. Weiterhin hält sich auf dem Riether Werder

seit Herbst 2018 ein Waschbär auf.

### Wissenschaftliche Forschung

Die Untersuchungen zum Raum-Zeit-Verhalten der Sturmmöwen auf der Insel Langenwerder durch Prof. Stefan Garthe in Zusammenarbeit mit dem Verein Langenwerder mittels GPS-Datenloggern wurden 2019 fortgesetzt. Von den 2017 und 2018 besenderten Altvögeln sind sechs von zehn Tieren aus dem Winterquartier zurückgekehrt. Einem Tier, welches den Logger schon zwei Jahre trug, wurde der Logger wieder abgenommen. Es wurden fünf Neubesenderungen vorgenommen. Somit trugen wieder zehn Sturmmöwen einen GPS-Logger. Neben den



Die Lachmöwe ist Gegenstand mehrerer Forschungsarbeiten der Universität Greifswald, AG Vogelwarte.

Foto: Gunther Zieger

Erkenntnissen zum Aufenthalt der Sturmmöwen zur Brutzeit (home range) werden auch Daten zu den Aufenthaltsorten außerhalb der Brutzeit (Zug, Überwinterung) gewonnen.

Die Besenderung von Silbermöwen wurde ebenso fortgesetzt. Auf der Insel Walfisch wurden drei Vögel mit einem Sender ausgestattet, auf der Insel Beuchel sieben Altvögel.

Auf der Insel Beuchel wurden durch Prof. Stefan Garthe in Zusammenarbeit mit dem Verein Naturschutzgesellschaft Vorpommern e.V. zwölf adulte Kormorane besendert, davon wurden neun Sender auf die Schwanzfedern geklebt und drei Vögel mit Rucksacksendern versehen. Die GPS-Sender verfügen über einen Drucksensor zur Ermittlung der Tauchtiefe und einen Beschleunigungssensor zur Ermittlung des Aktivitätsstatus (Fliegen, Jagd, Rast). Da ein Nestfang nicht gelang, wurden rastende Vögel auf dem Beuchel mit einem Kanonennetz gefangen. Es zeigte sich, dass diese Vögel aus drei Rügener Brutkolonien stammten: Beuchel, Heuwiese und Nonnensee. Erste Ergebnisse ermöglichen Aussagen zu Aktionsmustern und zur Raumnutzung während der Brutzeit. Für die Kormorane mit Rucksacksendern liegen weiterhin Daten zum Abzug nach Westeuropa (Frankreich, Spanien) vor.

Die Universität Greifswald, AG Vogelwarte, führte unter der Leitung von Dr. Angela Schmitz Ornés und technischer Assistenz von Silke Fregin ihre Forschungsarbeiten auf den Inseln Böhmke und Riether Werder fort. Auf dem Böhmke wurden für Analysen geschlechtsspezifischer Verhaltensmuster erneut Wildtierkameras an Lachmöwennestern aufgestellt. T. Mermagen hat im Oktober 2019 ihre Masterarbeit zu diesem Thema abgeschlossen (Mermagen 2019). Weiterhin sind zwei Bachelorarbeiten (S. Mänty, T. Hempelmann) in Bearbeitung.

Das Projekt zur Nahrungsanalyse bei Lachmöwen wurde fortgesetzt, die Speiprüben der Jahre 2017-19 werden im Rahmen einer Bachelorarbeit ausgewertet (H. Pump).

K. Rahn hat erste Ergebnisse ihrer Doktorarbeit zur Forschung über die Eischalenmuster bei Lachmöwen auf dem IOC in Vancouver präsentiert („Eggshell colour pattern as female fingerprints in Black-headed Gulls“).

Im Rahmen der Masterarbeit zur Migration von Flusseeeschwalben (S. Piro) wurden auf dem Riether Werder 40 adulte Fluss-



Ein Dalben an der Brücke zur Insel Koos wurde von dieser Sturmmöwe als Brutplatz gewählt.  
Foto: Nina Seifert, Succow Stiftung

seeschwalben mit Datenloggern ausgestattet. Davon konnten in der Brutzeit 2020 24 Individuen wiedergefangen werden.

In Zusammenarbeit mit Prof. Sebastian Günther (Institut für Pharmazie/LPG Pharmazeutische Biologie, Greifswald) wurden auf beiden Inseln Kotproben zur Rückstandsanalytik von Antibiotika und Schwermetallen gesammelt. Auf dem Böhmke wurden zusätzlich Kloakenabstriche entnommen. Diese Daten befinden sich noch in der Aus-

wertung.

In den Karrendorfer Wiesen wurde „Wetscapes“, das 2017 begonnene Forschungsprojekt der Universitäten Rostock und Greifswald, weitergeführt. Ziel des interdisziplinären Verbundprojekts ist es, wissenschaftliche Grundlagen für eine nachhaltige, schonende Bewirtschaftung von Niedermooren, speziell degradierter und dann wiedervernässter Flächen, zu erarbeiten ([www.wetscapes.uni-rostock.de](http://www.wetscapes.uni-rostock.de)).

### Brutergebnisse in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns 2019

**Witterungsverlauf:** Das Jahr 2019 begann mit einer schweren Sturmflut. Der Pegel Wismar erreichte am 2. Januar einen Wert von 1,91 m über dem Mittelwasser; dies war der höchste Wasserstand seit dem 21.02.2002. Der Pegel auf der Insel Ruden stieg auf 1,49 m über dem Mittelwasser, der Pegel auf der Insel Kirr auf 74 cm. Am 9./10. Januar gab es ein weiteres Hochwasser, welches aber deutlich niedriger ausfiel. Die Serie der milden Winter setzte sich 2018/19 fort. Ende Januar gab es eine kurze Kälteperiode, jedoch wurden bereits Mitte Februar Temperaturen über 10°C erreicht. Die milde Witterung setzte sich im März und in den ersten Apriltagen fort. In der zweiten Aprildekade setzte kaltes, etwas regnerisches Wetter mit Höchstwerten kaum über 10°C ein, zum Ende des Monats wurde es wieder wärmer. Der Mai entsprach im Temperaturverlauf dem langjährigen Durchschnitt. Der Juni zeigte sehr stark



Mittels Datenloggern werden auf dem Riether Werder die Zugwege von Flusseeeschwalben erforscht.  
Foto: Gunther Zieger

schwankende Temperaturen, mehrfach gab es Werte bis 30°C. Insgesamt fielen mehr Niederschläge als im Vorjahr, eine extreme Trockenperiode war nicht zu verzeichnen. Die Niederschlagswerte im April und Mai lagen jedoch auch 2019 weit unter dem langjährigen Mittel.

Die ermittelten Brutbestände in den einzelnen Gebieten sind Tab. 1 zu entnehmen. Nachfolgend Bemerkungen zu einigen Arten:

Im Jahr 2019 wurden in Mecklenburg-Vorpommern 15.133 Brutpaare (BP) des **Kormorans** *Phalacrocorax carbo sinensis* insgesamt 17 Kolonien erfasst. Der Brutbestand lag damit über dem des Vorjahres (13.257 BP). In den von der AG Küstenvogelschutz betreuten Brutgebieten wurden 7.701 Paare gezählt. Auf der Insel Beuchel stieg der Be-



Die Eiderente ist erst seit 1985 Brutvogel in Mecklenburg-Vorpommern.

Foto: Gunther Zieger

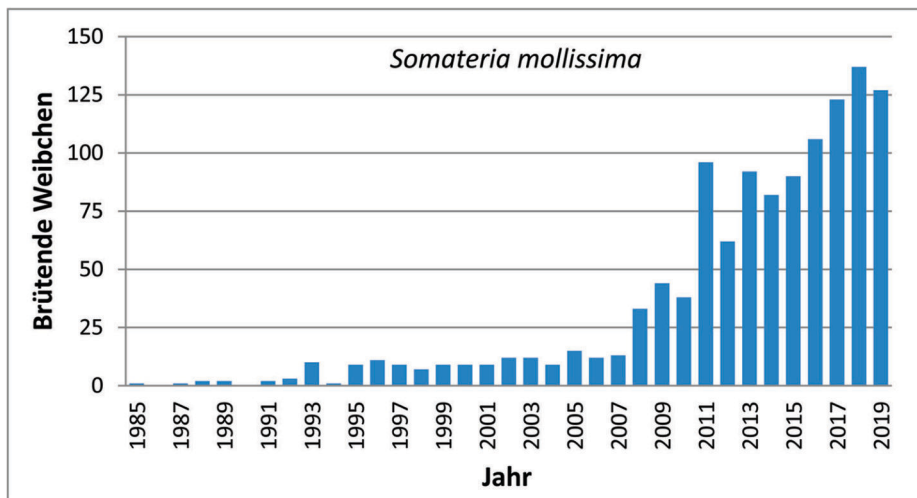


Abb. 1: Entwicklung des Brutbestandes der Eiderente in Mecklenburg-Vorpommern im Zeitraum 1985–2019.

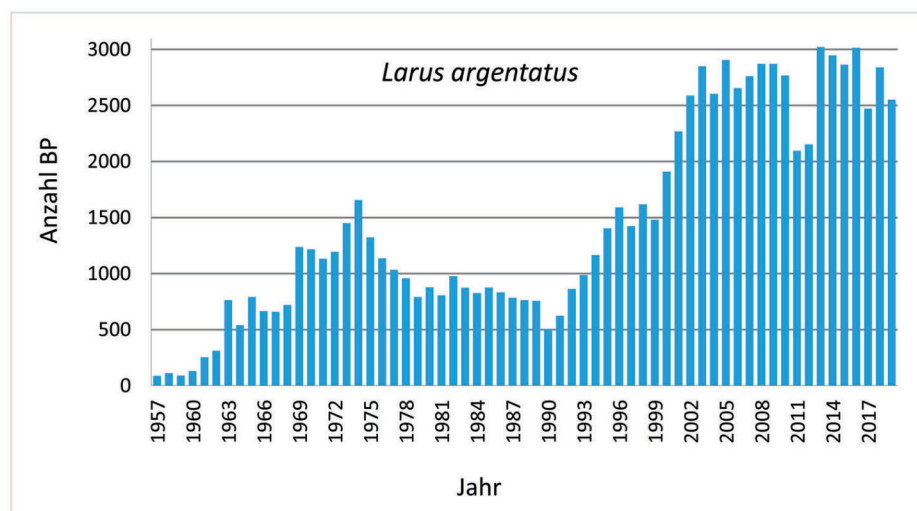


Abb. 2: Brutbestandsentwicklung der Silbermöwe in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns 1957–2019. Die Brutpaarzahlen auf den Dächern des ehemaligen KKW Lubmin sind in der Grafik nicht enthalten, da sie nur lückenhaft vorliegen. Der Einbruch 2011/12 ist auf Brutaussfall auf dem Pagenwerder zurückzuführen, auf dem 2011 ein Fuchs anwesend war.

stand deutlich an (675 BP gegenüber 573 im Jahr 2018), während die Zahl der Brutpaare auf der Heuwiese weiter abnahm (435 BP gegenüber 660 im Jahr 2019), obwohl die Insel in diesem Jahr frei von Raubsäugern war.

Für die **Pfeifente** *Mareca penelope* gab es einen Brutverdacht im Gebiet NSG „Fauler See-Rustwerder/Poel“. Für die **Spießente** *Anas acuta* gab es keinen Bruthinweis in den betreuten Küstenvogelbrutgebieten.

Die **Eiderente** *Somateria mollissima* ist erst seit 1985 Brutvogel in Mecklenburg-Vorpommern. Seitdem ist der Bestand kontinuierlich gestiegen (Abb. 1). Der wichtigste Brutplatz ist die Insel Walfisch, hier brüteten 2019 etwa 100 Weibchen. Auf der Greifswalder Oie brüteten im Jahr 2019 insgesamt 26 Weibchen, jeweils ein Gelege gab es auf der Insel Langenwerder und auf der Heuwiese. Die Erfassung auf der Insel Walfisch ist ein Schätzwert, auf eine Gelegesuche wird verzichtet, um das Risiko der Prädation durch Silbermöwen zu vermeiden.

Der Brutbestand des **Säbelschnäblers** *Recurvirostra avocetta* lag mit 84 Paaren in den betreuten Brutgebieten höher als im Vorjahr. Bemerkenswert sind 22 BP in den Karrendorfer Wiesen und auf der Insel Koos – ein neuer Höchstwert für dieses Gebiet, in dem die Art erst seit den 1990er Jahren regelmäßiger Brutvogel ist (SEIFERT & HERRMANN 2020). Mindestens ein weiteres Brutpaar wurde in den Wiecker Wiesen festgestellt (M. Teppke, pers. Mitt.). Am 11. Mai wurden hier vier Vögel beobachtet (E. & S. Gerulat), am 21. Mai sechs (N. Donner), es ist jedoch nicht

sicher, ob es sich dabei um Brutvögel handelte.

Der **Alpenstrandläufer** *Calidris alpina schinzii* scheint nun als Brutvogel endgültig aus Mecklenburg-Vorpommern verschwunden zu sein, 2019 gab es keinen Brutnachweis und auch keinen Nachweis revieranzeigender Vögel.

Die **Uferschnepfe** *Limosa limosa* brütete 2019 mit 58 Paaren in den betreuten Küstenvogelbrutgebieten, davon 55 auf der Insel Kirr, zwei auf der Barther Oie und ein Paar auf dem Riether Werder. Weiterhin brüteten 35 Paare im Bereich des Wiesenbrüterprojektes Leopoldshagen. Der landesweite Brutbestand lag somit bei 93 BP.

Der Brutbestand der **Lachmöwe** *Chroicocephalus ridibundus* lag bei 17.400 BP und war damit etwas größer als im Vorjahr. Insgesamt ist der Bestand seit 2013 annähernd stabil (HERRMANN 2020).

Die **Schwarzkopfmöwe** *Ichthyaetus melanocephalus* brütete 2019 nur auf dem Langenwerder (2 BP) und auf der Barther Oie (1 BP).

Der Brutbestand der **Silbermöwe** *Larus argentatus* in den Küstenvogelbrutgebieten ist langfristig recht konstant, er fluktuiert seit Beginn der 2000er Jahre überwiegend in der Größenordnung zwischen 2.500 und 3.000 BP (ohne die Dachbruten auf dem ehemaligen Kernkraftwerk Lubmin; Abb. 2).

Eine **Steppenmöwe** *Larus cachinnans* brütete wie bereits im Vorjahr verpaart mit einer Silbermöwe auf der Greifswalder Oie.

Die **Brandseeschwalbe** *Thalasseus sandvicensis* brütete 2019 mit 240 Paaren auf der Insel Langenwerder und mit 42 Paaren auf der Barther Oie. Die Ansiedlung auf der Barther Oie stand im Zusammenhang mit der Etablierung einer größeren Lachmöwenkolonie (300 BP im Jahr 2019, nach nur 25 BP 2018). In beiden Kolonien gab es einen guten Bruterfolg.



Die Brandseeschwalbe brütete 2019 mit 282 BP in zwei Kolonien auf den Inseln Langenwerder und Barther Oie. Foto: Erich Greiner



Die Uferschnepfe besitzt in Mecklenburg-Vorpommern nur noch wenige Brutplätze; die Insel Kirr und das Wiesenbrüterprojekt Leopoldshagen beherbergen die größten Brutbestände. Foto: Gunther Zieger

Die **Küstenseeschwalbe** *Sterna paradisaea* brütete mit 16 Paaren auf der Insel Langenwerder und jeweils einem Paar auf dem

Kieler Ort und auf dem Bessin. Die Bestandsentwicklung ist langfristig rückläufig.

Im Bereich des **Wiesenbrüterprojektes Leopoldshagen** (Kompensationsmaßnahme E2 für den Bau der Nord Stream Gasleitung) wurden erneut sehr gute Brutbestände festgestellt (Tab. 2). Im Unterschied zum Vorjahr war der Bruterfolg gut. Brutnachweise des Kampfläufers gelangen 2019 nicht (Olsthoorn, schriftl. Mitt. v. 06.08.2019).

Neben den Brutpaaren der Uferschnepfe gab es im Gebiet sechs weitere, teilweise revierbesetzende unverpaarte Männchen. Drei Paare des Großen Brachvogels brüteten in Flächen direkt neben dem E2-Projekt-

Tabelle 2: Brutbestände und Bruterfolg von Limikolen im Bereich des Wiesenbrüterprojektes Leopoldshagen 2019 (einschließlich der drei Paare des Großen Brachvogels, die im Umfeld des Projektgebietes brüteten).

Art	Anzahl BP	Anz. erfolgr. BP	Flügge juv.
Kiebitz	110	=/>36	=/>64
Uferschnepfe	35	31	=/>62
Brachvogel	12	7	19-22
Rotschenkel	30	=/>11	=/>18
Bekassine	8	2	=/>2



Der Brutbestand der Silbermöwe in den Küstenvogelbrutgebieten ist langfristig stabil. Foto: Jürgen Reich

gebiet und auch im Polder Leopoldshagen. Durch gute Zusammenarbeit mit den Landwirten und Jägern konnten zwei Paare ihre Gelege ausbrüten und Junge großziehen.

**Dank**

Frank Vökler, Ralf Schmidt und Geranda Olsthoorn stellten Informationen über Brutvorkommen von Küstenvögeln außerhalb der

von der AG Küstenvogelschutz betreuten Brutgebiete zur Verfügung. Den zahlreichen Gebietsbetreuern, die mit ihrem Einsatz den Schutz und die sachkundige Betreuung der Küstenvogelbrutgebiete ermöglichen, möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich danken!



Balzende Brandgänse. Foto: Gunther Zieger

**Literatur**

WETTER- UND KLIMAINFORMATIONSPORTAL FÜR MECKLENBURG-VORPOMMERN: <https://warnemuendewetter.wordpress.com/2020/01/03/niederschlag-im-jahr-2019/>  
 HERRMANN, C. (2020): Einführung zum Themenblock 1: Lachmöwen im Odermündungsgebiet. Ornithol. Rundbr. Mecklenbg.-Vorpomm. 49, Sonderheft 1: 8-9.

MERMAGEN, T. (2019): Untersuchung geschlechtsspezifischer Unterschiede im Brutverhalten von Lachmöwen (*Chroicocephalus ridibundus*) auf der Insel Böhme, MV. Masterarbeit, Universität Greifswald.  
 SEIFERT, N. & C. HERRMANN (2020): 25 Jahre Ausdeichung der Karrendorfer Wiesen – positive Ten-

denzen in der Bestandsentwicklung der Küstenvögel? Ornithol. Rundbr. Mecklenbg.-Vorpomm. 49, Sonderheft 1: 14-36.

Für die Erstellung des Jahresberichtes wurden folgende Brutberichte und weitere Dokumente ausgewertet:

- BRENNING, D. (Verein Langenwerder zum Schutz der Wat- und Wasservögel e.V.): Kieler Ort
- HEINZE, B. (Verein Langenwerder zum Schutz der Wat- und Wasservögel e.V.): NSG Insel Langenwerder
- DAUBER, M.: Werderinseln Riems
- DONNER, N. (Nationalparkamt Vorpommern): Schmidt-Bülten; Darßer Ort; Großer Werder und Windwatt Bock; Bessin
- FREITAG, B. & J. MEVIUS (Verein Langenwerder zum Schutz der Wat- und Wasservögel e.V.): Insel Walfisch
- HECLAU, G. (Fachgruppe Ornithologie „Karl Bartels“ Waren Müritz): Barther Oie
- HEINICKE, T. (Naturschutzgesellschaft Vorpommern e.V.): Insel Liebitz; Beuchel; Gustower Werder; Vogelhaken Glewitz; Schoritzer und Maltziener Wieck
- JOISTEN, F. (Förderverein für Naturschutzarbeit in der Uecker-Randow Region e.V.): Riether Werder
- JONAS, L.: Pagenwerder
- JÜRGENS, H.: Peenemünder Haken
- KLASAN, S. (Verein Jordsand e.V.): Greifswalder Oie
- KLUMPP, M. (Verein Jordsand e.V.): Fährinsel
- LIFE LIMICODRA: Monitoringbericht 2019 EU LIFE-Projekt Limicodra „Wiesenbrüterschutz im vorpommerschen Küstenland“ LIFE16 NAT/DE/000592
- REICH, J.: Heuwiese
- SCHRÖDER, C. (Stiftung Umwelt und Naturschutz MV/Flächenagentur MV GmbH): Großer Wotig; Insel Görmitz
- SEIFERT, N. (Michael Succow Stiftung & Ostseelandschaft Vorpommern e.V.): Koos, Karrendorfer und Kooser Wiesen (unter Mitwirkung von R. Holz und U. Köppen)
- SELLIN, D.: Insel Struck und Freesendorfer Wiesen
- SPRETKE, T. (Ornithologischer Verein Halle e.V.): Insel Kirr
- STARKE, W.: Inseln Böhme und Werder
- STRACHE, R.-R.: Wismarbuch (außerhalb der Küstenvogelinseln)
- TEPPKE, M.: Salzwiesen an der Hellbachmündung bei Teßmannsdorf

**Christof Herrmann ist Diplom-Biologe und leitet im Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG MV) die Beringungszentrale Hiddensee. Seit 2005 ist er Leiter der AG Küstenvogelschutz MV, seit 2015 Mitglied im Beirat des Vereins Jordsand.**

## Besuch von Arved Fuchs auf der Amrum Odde und auf Norderoog

Ocean Change 2020 – so lautet der Titel der diesjährigen Expedition von Arved Fuchs und seiner Crew, einem Segeltörn mit dem Expeditionsschiff „Dagmar Aaen“ in die Insel- und Halligwelt des nordfriesischen Wattenmeeres. Was bewegt einen Polarforscher dazu, die heimischen Küstengewässer zu besegeln? Zum Auftakt der „UN-Dekade der Ozeanforschung und Ozeanbeobachtung“ 2021-2030 möchte Arved Fuchs auf dieser Expedition die Auswirkungen der globalen Erwärmung, die an der Nordseeküste besonders stark wahrnehmbar sind, erkunden – nicht mit einer wissenschaftlichen Datensammlung, sondern im Dialog mit den Menschen der Region, in Gesprächen, Vorträgen und Diskussionen mit Bewohnern der Küste, Urlaubsgästen, Forschenden sowie Wirtschaftsfachleuten. Wie gehen die Menschen vor Ort mit der veränderten Situation um? Auch das Thema Plastikmüll und dessen Auswirkungen standen auf der Expeditionsagenda.

Drei Wochen war Arved Fuchs, der Schirmherr des diesjährigen Seevogels des Jahres, bereits mit seiner Crew auf der „Dagmar Aaen“ unterwegs, als er am 8. August im Hafen von Steenodde auf Amrum anlegte. Hier bot sich die Gelegenheit zu einem vielfältigen Austausch mit Insulanern, Inselgästen und Inselfreunden, so auch mit dem Amrumer Fotografen und Heimat- wie Naturforscher Georg Quedens und mit Dieter Kalisch, Referent des Vereins Jordsand und langjähriger Betreuer des Naturschutzgebietes Amrum Odde.

Spontan erfolgte eine Einladung in das Naturschutzgebiet Amrum Odde, die Arved Fuchs und seine Crew gern annahm. Da die „Dagmar Aaen“ mit ihren 2,5 m Tiefgang für den Transfer von Steenodde zur Odde nicht in Frage kam, übernahm freundlicherweise ein Insulaner mit seinem Boot die An- und Abreise. Vor Ort wurde das Team von den derzeitigen Vogelwärtern Elisabeth von Meltzer und Peter Kube herzlich in Empfang genommen. Gemeinsam mit Dieter Kalisch informierten sie über die aktuellen Entwicklungen in der Vogelwelt und die Auswirkungen von Klimawandel und Meeressystem. Zum Abschluss ging es gemeinsam auf die Aussichtsplattform. Hier bot sich in der



Vogelwart Peter Kube im Gespräch mit Arved Fuchs und seiner Crew auf der Amrum Odde.  
Foto: Elisabeth von Meltzer

Abendstimmung ein wunderbarer Blick gen Norden in das benachbarte Düental „Sahara“, wo noch einige der diesjährigen Herings- und Silbermöwenbrutpaare zu beobachten waren, wo aber auch in diesem Jahr drei Löfflerpaare erfolgreich ihr Brutgeschäft vollzogen hatten. Und gen Süden konnte man die „Dagmar Aaen“ im Hafen von Steenodde liegen sehen. Bevor das ablaufende

Wasser die Rückfahrt verhinderte, verabschiedete sich die Crew von den Vogelwärtern und diesem einmaligen Ort.

Vier Tage später fand ausgehend von Pellworm eine gemeinsame Exkursion mit der Crew der „Dagmar Aaen“, Waltraud Brumm vom Landfrauenverein Pellworm, den Gebrüdern Hellmann und Eric Walter vom Verein Jordsand zur vereinseigenen Hal-



Drei Bundesverdienstkreuzträger auf einer Bank: Dieter Kalisch, Arved Fuchs und Georg Quedens (v.l.).  
Foto: Dieter Kalisch



lig Norderoog und dem vom Verein betreuten Norderoogsand statt. Auf Norderoog angekommen, bekam die Crew die letzten flügel gewordenen Brandseeschwalben im Watt östlich der Hallig zu sehen. Einen Einblick in das Leben des Vogelwirts gab es auf dem Umlauf der großen Hütte. Die diesjährigen Sommerhochwasser, die entlang der gesamten Westküste einen hohen Verlust an Jungvögeln in vielen Küstenvogelkolonien verursacht hatten, wurden von Vogelwart Jeremias Hampel-Henriques geschildert. Dass es auch auf den anderen Halligen Gröde, Südfall, Habel und auch Süderoog zu diesen Zeitpunkten gravierende Überflutungen der Brutplätze gab, blieb nicht unerwähnt. Die anstehenden Projekte, die die Auswirkungen des ansteigenden Meeresspiegels im Wattenmeer wissenschaftlich untersuchen und langfristig dokumentieren sollen, wurden von Eric Walter vorgestellt. Auch die seit nun über 50 Jahren durch das ehrenamtliche Engagement von zahlreichen Helfern gepflegten Lahnungen zum erfolgreichen Erhalt der Hallig wurden den Besuchern erläutert und auf den coronabedingten Ausfall der Camps in diesem Jahr hingewiesen.

Bei Niedrigwasser ging es weiter an das Süden des Norderoogsands. Die Gebrüder Hellmann besitzen als einzige eine Ausnahmegenehmigung für diesen Bereich der Schutzzone 1 des Nationalparks und kennen diesen sensiblen Bereich des Wattenmeeres besonders gut. Bei einer Wanderung an die offene Nordsee im unteren Drittel des Sandes wurde ein weiteres Problem unserer Zeit deutlich: haufenweise Plastikmüll! Von einfachen Verpackungen über Fischereinetzreste bis hin zu fünf Meter langen Rohrleitungen aus Kunststoff wird hier alles gefunden. Auch die hohe Dynamik des Lebensraums Wattenmeer und die neue „Insel“, die die Dünenlandschaft am Nordende des Norderoogsandes ausbildet, wurden von Andreas Hellmann und Eric Walter den Besuchern erklärt.

Im Herbst ist Arved Fuchs auf Vortragsreise. Termine finden Sie unter: [www.arvedfuchs.de](http://www.arvedfuchs.de)

Elisabeth von Meltzer & Eric Walter

Mit dem Schiff der Gebrüder Hellmann ging's auf den Norderoogsand. Foto: Ingo von Oven



Arved Fuchs war in diesem Sommer auf Tour im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Foto: Ingo von Oven



Arved Fuchs und Eric Walter auf Hallig Norderoog.

Foto: Ingo von Oven



# „Meine Reise nach Norderoog“

Jens Sörensen Wand zum siebzigsten Todestag

Von SEBASTIAN CONRADT



Aus dem Fotoalbum von Wolfgang Alexander Bajohr.

Es ist schon viel berichtet worden über den Tod von Jens Wand am 26. Mai 1950 im Watt zwischen den Halligen Hooge und Norderoog. Der heute in Geisenbrunn bei München wohnende Wolfgang Alexander Bajohr ist der einzige noch lebende Zeuge, der erzählen kann, was während des letzten Besuchs beim Vogelkönig und der nächtlichen Wattwanderung wirklich geschah.

*Im Folgenden wird der Besuch Bajohrs auf Norderoog an den letzten Lebenstagen Jens Wands anhand seiner Aufzeichnungen in seinem Tagebuch und einem privaten Fotoalbum, seines Artikels „Der Vogelkönig ist tot“ im Deutschen Tierfreund-Kalender von 1951, seines Aufsatzes über die Feldlerche von 1998, einer persönlichen Korrespondenz 2019/20 mit dem Autor und eines Gesprächs mit dem Autor während eines Besuchs im November 2019 nacherzählt. Ein Dank geht an Ulrich Knief, der den Kontakt zu Wolfgang Alexander Bajohr vermittelte.*

frühere Boxer und Ringer, mit Einsatz des Lebens seine Vögel gegen eine Übermacht von Eiterräubern in Kämpfen, aus denen auch er häufig verletzt hervorging. Welcher andere hätte es ausgehalten, bei fehlendem Feuerungsmaterial wochenlang ohne warme Nahrung zu sein; oder von der Sturmflut umgeben, als der Blanke Hans zur Tür seiner auf 3 1/2 m hohen Pfählen stehenden Hütte hereinbrauste und er selbst im oberen Bett seiner Koje nicht mehr sicher war, auszuharren!“ (Kalender)

„Hoch im Norden Deutschlands liegt, den Halligen Schleswig-Holsteins vorgelagert, eine kleine Insel im Wattenmeer der Nordsee, die durch Jens Wand weit über Deutschland hinaus bekanntgeworden ist. Einst gab es dort keine Brandseeschwalben mehr, und die wenigen Brutvögel wurden durch Eiterräuber stark dezimiert. Daß es auf Norderoog heute fast 3000 Paare Brandseeschwalben und über 1500 Brutpaare anderer Vogelarten gibt, haben wir nur der Ausdauer und Tatkraft Jens Wands zu verdanken. Daß Norderoog heute die einzige deutsche Brandseeschwalbenkolonie ist, konnte er vor allem dadurch erreichen, daß er, wenn die Vögel auf der Suche nach Brutplätzen aus Afrikas Küstengebieten zurückkehrten, zur Vermeidung von Störungen wochenlang seine Schutzhütte kaum verließ, bis sie landfest waren. Wie oft verteidigte dieser Hüne, der



Unterwegs mit Pferden: Überfahrt mit einem kleinen Kutter von Husum nach Hallig Hooge. Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

Ende der 1940er Jahre lebte der damals jugendliche Wolfgang Alexander Bajohr (geb. 1932) mit seinen Eltern in Hannover, wo er in Kontakt zu Hugo Weigold, den Gründer und früheren Leiter der Vogelarte Helgoland und damaligen Direktor der Naturkunde-Abteilung des Provinzialmuseums in Hannover, gekommen war. In dessen Museumsverein „Hannoversche Tier- und Naturfreunde“ hatte Bajohr einen Vortrag mit wunderschönen Fotos von Norderoog gehört, und der Wunsch nach einem Besuch der Hallig war in ihm aufgekeimt. Gleichzeitig hatte Otto Kraft, der aus Rendsburg stammte, seine Ausbildung zum Zahnarzt in Hannover begonnen. Um am neuen Wohnort gleichgesinnte ornithologisch Interessierte zu finden, hatte Kraft eine Anzeige in der Zeitschrift Kosmos aufgegeben, auf die sich Bajohr bei ihm meldete. So wurden die Beiden Freunde, und sie heckten den Plan zu einem gemeinsamen Besuch auf Norderoog aus, das Kraft zusammen mit seinem Vater bereits früher bereist hatte. Otto Kraft hatte seitdem eine sehr enge Bindung zu Jens Wand.

„Im Mai des Jahres 1950 war es mir beschieden, Norderoog, das wundervolle Paradies Norderoog, das eines der schönsten der ganzen Nordsee ist, kennen zu lernen. Mit mir fuhren Otto Kraft und Heinz [Hans-Heinrich] Petersen aus Rendsburg/Holst. Es war eine Fahrt, die schon mancher vor uns gemacht hat, doch waren wir die letzten, die Norderoog in allem unverfälscht genießen konnten, denn nachdem uns Jens Wand in der Nacht über das Watt gebracht hatte, holte ihn der Blanke Hans am 26. Mai 1950 – nachdem der 75 Gewordene die Insel 41 Jahre mit Einsatz seines Lebens behütet hatte.“ (Fotoalbum)

Am 22. Mai 1950 stachen die drei Freunde ab Husum in See. „Überall um uns ist Wasser, hin und wieder weisen gesteckte Birken den scheinbar weglosen Weg über Untiefen. Links liegt noch lange die Halbinsel Eiderstedt, während sonst nur hin und wieder eine Hallig erscheint.“ Mit auf „dem kleinen Motorboot, das uns über das Meer trug ... waren drei Pferde ...“, die beim Schaukeln der See oft recht unruhig wurden. ... Manchmal fahren wir an Schiffen vorüber, meist sind es Fischer oder aber Krabbenfischer, die recht romantisch im schaukelnden Wasser liegen. ... Dann haben wir Hallig Hooqe vor uns, die wie alle eine eigenartige Romantik ausstrahlt. Jedes der al-



Jens Wand erwartete die Besucher an der Halligkante von Norderoog.

Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

ten Friesenhäuser ist strohgedeckt, selbst die Kirche mit dem Pfarrhaus auf der ‚Kirchwarft‘ gleich hinter dem Hafen.“ (Fotoalbum)

„Früh am nächsten Morgen ziehen wir los und ein mühseliger Gang übers Watt durch Schlick und Priele sowie über Muschelbänke beginnt, wenn die Füße auch schmerzen, so hat doch auch dieser Gang seine stillen Reize. Und dann haben wir die Vogelinsel vor uns. Die Hütte ist umschwärmt von tausenden von Vögeln, die ob der Fremdlinge recht unruhig geworden sind und schreiend die Schutzhütte umfliegen. Schon sind wir näher heran und durch das Glas kann man schon einige Vogelarten ansprechen. Durch das Geschrei der Vögel aufmerksam geworden tritt Jens Wand, der Vogelkönig, uns entgegen, bewaffnet mit seinem Knüppel, den schon mancher Eierräuber zu spüren bekam, und misstrauisch wie gegen

alle Fremden. Doch einige plattdeutsche Worte von Otto lassen ihn die Fremden schon mit anderen Augen ansehen, denn sowohl Otto als auch dessen Vater sind langjährige Freunde von Jens, und so führt er uns zu seiner Hütte, die uns drei Nächte beherbergen soll, so wie Jens schon 40 Jahre darin haust.“ (Fotoalbum) Ebenfalls auf Norderoog zu Besuch war der damals 26-jährige Münchner Kameramann Rolf Venzl, der einen Film über Jens Wand und die Vogelhallig drehen wollte. Er nächtigte in einem Zelt zu Füßen der Vogelwärterhütte. Bajohr befand: ein „netter Kerl“ (Tagebuch).

„Noch am gleichen Tage machte Jens einen Rundgang mit uns um die Insel und wir konnten schon einen Vorgeschmack des Vogelreichtums bekommen, 3000 Paare Brandseeschwalben, 1300 Paare Fluss- und Küstenseeschwalben, 2 Paare Zwergseeschwal-



Zu viert übernachteten Jens Wand und seine jungen Besucher in der kleinen Vogelwärterhütte, davor das Zelt von Rolf Venzl.

Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

ben, 6 Paare Seeregenpfeifer, 14 Brandgans-Paare, 36 Paare Stockenten, 7 Paare Rotschenkel, 114 Paare Austernfischer, 13 Paare Silber-, 9 P. Sturm-, 28 Paare Lachmöven, 6 Staren- und 5 Feldlerchenpaare brüten dort.“ (Fotoalbum) Auch brütende Eiderenten sowie Steinwälzer, Ufer- und Pfuhlschnepfen, Rauchschwalben und „Grauer Fliegen-schnäpper“ (heute Grauschnäpper) konnten beobachtet werden (Tagebuch).

Jens Wand und seine Besucher ernährten sich von Möveneiern. „Beim Möveneiersuchen fliegen immer wieder Stockenten auf, manche haben sogar 14 Eier. Wir müssen sie immer schnell zudecken, um sie vor den Silbermöven zu schützen. Manchmal kann man sich auch vor das Entennest stellen und die Ente flüchtet nicht.“ (Fotoalbum) Während des Sammelns von Möveneiern liefen die Besucher hinter Jens Wand her, überquerten manchen Priel auf einem kleinen Steg, „um nochmals an Brandseeschwalben vorüber zur Hütte zu ziehen, um unser Mahl aus Möveneiern zu verzehren.“ (Fotoalbum)

„Es war herzerfrischend, mit diesem Manne zu leben und seinen Erzählungen zu lauschen. Immer wieder konnte man feststellen, dass der 75-jährige sich in 41 Jahren der Einsamkeit einen hohen geistigen Stand, einen goldenen Humor und jugendliche Frische bewahrt hatte, und wundervoll war es, Kostproben seiner Philosophie entgegenzunehmen. Einmal waren ihm wieder Eiräuber anzüglich gekommen und er hatte einen von ihnen zu Boden gestreckt. Nach einiger Zeit rappelte sich dieser wieder auf und stöhnte: „So hab' ich das ja gar nicht gemeint.“ „Ek kenn not hör'n, wat de mienst, ek kenn nur hör'n, wat de segst“ gab Jens zur Antwort und vertrieb sie von der Insel. Jens Sörensen Wand war ein Mann, wie es keinen zweiten in Deutschland gibt.“ (Kalender)

„An einem Morgen [24. Mai; Tagebuch] brachen wir auf, um nach Norderoog-Sand, einer grossen Sandbank am Rand von Watt und Meer, zu wandern. Der Weg war lang und nicht ungefährlich, da wir zeitweilig so tief waren, dass Norderoog unsichtbar wurde.“ (Fotoalbum) „Mussten Heier [Hans-Heinrich] aus Schwemmsand befreien.“ (Tagebuch) Auf Norderoogsand fanden sie etliche Seehunde, Eiderenten und brütende Silbermöven.

Am 25. Mai, dem „Haupt-Foto- und Film-tag“ (Tagebuch) stellte sich Bajohr, der später ein renommierter Tierfotograf werden



Auf dem Rundgang über die Hallig musste mancher Priel überwunden werden.

Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

sollte, der Herausforderung der Vogelfotografie. „Einen freilebenden Austernfischer ohne Teleobjektiv zu photographieren kann man nicht ohne weiteres als leicht bezeichnen, denn es gehört schon allerlei Geduld dazu. Kommt man dem Nest etwas zu nahe, so greift der Vogel recht schneidig an. Erregt allerdings ein unbekannter Gegenstand, wie es hier der Photoapparat war, sein Misstrauen, so kann man wohl eine Stunde warten, bis er wieder auf dem Nest sitzt. Dann ist es allerdings das Männchen, das weniger Scheu zeigt. Man müsste es filmen, wie misstrauisch die beiden den Apparat umschleichen. In diesem Falle löste ich aus 30 m mit einem langen Draht aus. Der Erfolg war die Flucht des Vogels, doch er kam bald zurück. Etwas sehr Schönes für den Film ist auch das Triller-Balzspiel der schwarz-weiss-roten Vögel.“ (Fotoalbum)

„Etwas leichter ist das Photographieren der Küstenseeschwalbe als das des Austernfischers schon, da schon nach wenigen Minuten der Vogel, nachdem ihn der aufgestellte Apparat nicht aus der Ruhe bringen



Jens Wand zusammen mit seinen Besuchern bei den Brandseeschwalben.

Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

konnte, auf sein Nest zurückkehrt, doch schlecht ist es, wenn die Sicht durch Gras behindert ist. In diesem Falle [vergl. Foto] wähnte ich sie schon auf dem Nest, doch sie war erst kurz davor, und doch genügten diese 25 cm, sie nicht mehr restlos scharf werden zu lassen. Als ich den Apparat aufstellte, wurde ich von mehreren Seeschwalben scharf angerempelt und bombardiert. Wunderbar sieht es aus, wenn sie vom Fischfang wiederkehren und ein blitzendes Fischchen im roten Schnabel halten.“ (Fotoalbum) An die Brandseeschwalben hat Jens Wand den jungen Tierfotografen nicht gelassen, um ihre Brut nicht zu gefährden. Später zogen die Freunde noch los, „badeten am Rumelloch und pirschten uns rutschend auf 80 Meter an einen Seehund“ heran (Tagebuch).

„Ein fröhlicher Tag mit Photo- und Filmarbeit war vorüber, ein Tag, an dem wir Jens Wand erleben durften, wie es selten jemand vergönnt war, nicht als Vogelwärter, sondern als väterlichen Freund.“ (Kalender)

„Ebenso langsam wie die Flut wieder steigt, so langsam sinkt auch der Abend über unseren letzten Tag in Norderoog. Im flachen Wasser laufen die Austernfischer umher und die Seeregenpfeifer rennen so schnell dahin, dass man ihre Beine kaum sieht. ... Die Nacht hat vom Meer und allem, was darum ist, Besitz ergriffen. ... Voll ist die Dunkelheit vom Leben der nächtlichen Tierwelt. Ueberrall ruft, pfeift und kreischt es.“ (Fotoalbum) „Einen kurzen Schlaf nur ließ uns Jens; denn wir wollten die nächtliche Ebbe etwa zwischen 24 und 4 Uhr zum Marsch über das Watt ausnutzen, damit wir um 5 Uhr wieder mit dem Schiff dem Festland zustreben konn-

ten.“ (Kalender) „Und dann ist es soweit, um 1 Uhr morgens trommelt uns Jens Wand wach. Es beginnt ein Gang übers Watt wie ich ihn in meinem Leben nicht vergessen werde.“ (Fotoalbum) „Es war eine Nacht geheimnisvollen Zaubers, wie sie selten jemand erlebt hat. Wohin der Fuß in Schlick oder Wasser trat, überall sprühten glühende Funken. Beim Durchqueren kleiner Priele glühte die ganze Wasserfläche in grünlich-phosphoreszierendem Licht auf. Fuhr man mit dem Stock hindurch, so schien es wie flüssiges Metall. Links leuchtete das rote Licht des Leuchtturmes von Amrum und das weiße Feuer von Sylt, voraus das kleine von Südfall [Das ist geografisch nicht möglich – es muss das Leuchfeuer von Langeness gewesen sein.], und rechts schimmerte etwas von Pellworm. – Graue Wolken hatten den Himmel verhangen, und ein eisiger Wind fauchte daher, so dass die vom kalten Wasser klammen Glieder noch mehr erstarren. Scharfe Muscheln zerschnitten die Füße, und drohende Dunkelheit umfing uns in dem leider so gefährlichen Watt; und doch fühlten wir uns so sicher und geborgen, als wir hinter der wuchtigen breitschultrigen Gestalt herstapften. Ohne seinen Kompaß, den „Wahrsager“, zu benutzen, führte er uns nur nach Richtungsgefühl und Prielen sicher die 5 Kilometer von Norderoog nach Hooge über das Watt. Fast zu früh langten wir dort an, und der nächtliche Gang war vorüber. Ein kräftiger Händedruck, noch einige wenige Worte, und dann ging er davon in die Dunkelheit ... Bei ihm war Rolf Venzl, der Mann einer süd-deutschen Filmgesellschaft, der einen Kulturfilm auf Norderoog drehte.“ (Kalender)

Jens Wand verabschiedete Bajohr, Kraft und Petersen noch im Watt, bevor er mit Venzl zusammen direkt den Rückweg nach Norderoog antrat. Die Zeit drängte, da die Flut bereits wieder auflief. Die Wanderer befanden sich jedoch nicht südlich vor Hooge, wie sie vermuteten, sondern östlich davon in Richtung Rummelloch. Jens Wand hatte unerklärlicher Weise die Orientierung verloren, obwohl er unzählige Male die Strecke zwischen Norderoog und Hooge gelaufen war, auch bei Dunkelheit. Alleingelassen im nächtlichen Watt hörten die ratlosen Jugendlichen plötzlich den Gesang von Lerchen und zogen ihre Schlüsse: „Der Gesang von Lerchen ist Harmonie, ist süß und jubelnd. Man sagt auch, ihr Singen im blauen Firmament diene der Lobpreisung des Herren und Schöpfers.



Wolfgang Alexander Bajohr (rechts) und Hans-Heinrich Petersen mit Not-Nebelhorn auf dem Norderoogsand.  
Foto: Otto Kraft

Es ist ihre Stimme, die den Tag erweckt. Die Lerche war es auch, die mich dereinst mit ihrem Lied gerettet hat. Der ortskundige Vogelwart einer Nordseeinsel führte uns nachts über das Watt zur Hallig. Es war nicht die Lerche, nein es waren hundert, die den Tag verkündeten. Für uns war's Rettung, denn wo die Lerche singt, ist Land.“ (Die Lerche war's, die Tagverkünderin)

So erreichten die drei Freunde die Hallig Hooge unterhalb der Ockenswarf, liefen zum Hafen und setzten mit dem Schiff zum Festland über. „Die Ueberfahrt ging in fünf Stunden schnell vonstatten. Stolz lässt sich Otto von mir als Seebär knipsen. Und dann kommt wieder die Hafeneinfahrt von Husum. Wir haben eine Reise hinter uns, die wir als letzte voll genießen durften: Norderoog und Jens Sörensen Wand.“ (Fotoalbum) Von Husum aus reiste Bajohr zu seinem Onkel

Willi und dessen Familie nach Hamburg, wo er drei Tage später vom Schicksal Jens Wands aus der Zeitung erfuhr. Auf der Rückfahrt nach Hannover schrieb Bajohr den Nachruf für den Tierfreund-Kalender im Zug. Im darauffolgenden Jahr zog Bajohr nach München um, wo er mit Rolf Venzl zusammentraf, der ihm die Geschichte rund um den Tod von Jens Wand zu Ende erzählte.

Nach der Verabschiedung im nächtlichen Watt hatte Jens Wand auf dem Rückweg nach Norderoog abermals die Richtung verloren. In einer Auseinandersetzung mit Venzl, der seinem Marschkompass vertraute, zeigte der Vogelkönig sich uneinsichtig, die beiden trennten sich. Der Kompass war Venzl von Petersen überlassen worden, der ihn spontan noch in der Handhabung unterrichtet hatte, da dem Mann aus Süddeutschland das Vertrauen in Jens Wand in dieser Nacht verloren



Das Gelege der Küstenseeschwalbe ist scharf abgebildet, doch der Vogel selbst steht noch hinter der Schärfenebene.  
Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

gegangen war. Während Venzl Norderoog erreichte, war Jens Wand wieder nach rechts vom Weg abgekommen. Auf Norderoogsand schließlich war es, „wo Jens Wand eine ganze Tid in der Flut stehen musste.“ (Fotoalbum) Am nächsten Morgen, als das Wasser abließ, war Venzl ihm mit einer großen Bambusstange, die er auf Norderoog gefunden hatte, entgegen gegangen, musste aber umkehren, weil ein Priel zwischen ihnen angesichts der auflaufenden Flut zu tief wurde. Gegen 11 Uhr konnte er Jens Wand zum letzten Mal sehen, danach war er verschwunden. „Ein Schlaganfall setzte seinem Leben ein Ende, nachdem er sich in der Dunkelheit im Watt verlor und eine Tid im kalten Wasser stand.“ (Fotoalbum) „Er hatte sich in der Dunkelheit verirrt und war dem Kampf mit der Flut nicht mehr gewachsen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt, ein Ende, das seiner gemäß war, er starb bei seinen Vögeln und bei seiner Insel einen schnellen schmerzlosen Tod. Bei Ebbe fand man ihn in der Nähe des Vogelparadieses Norderoog tot auf. – Die Halligen haben halbstock geflaggt, sie trauern um ihren Vogelvater Jens Sörensen Wand, und mit ihnen sollten alle trauern, die ihn kannten, und die, die von ihm hörten. Ein Schicksal hatte sich erfüllt, wie es nicht anders sein konnte.“ (Kalender)

Der Film von Rolf Venzl konnte nach dem Tod seines „Hauptdarstellers“ nicht vollendet werden. Seine Aufzeichnungen der Geschehnisse vom 25. u. 26. Mai 1950, verfasst in einem Brief an den damaligen Vereinsvorsitzenden Heinrich Schulz, sind in SEEVÖGEL Heft 3/2010 veröffentlicht. Rolf Venzl ist am 26. Februar 1994 verstorben.

Otto Kraft, der Freund Bajohrs, ist 1972 bei einem Autounfall tödlich verunglückt.

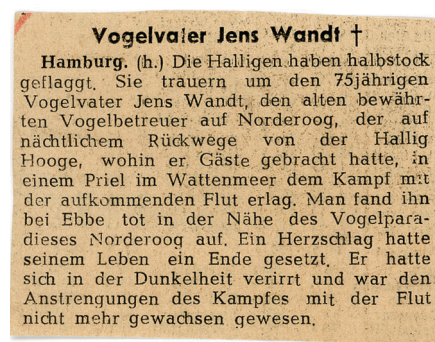
Hans-Heinrich Petersen verstarb am 7. Dezember 2015.

## Literatur

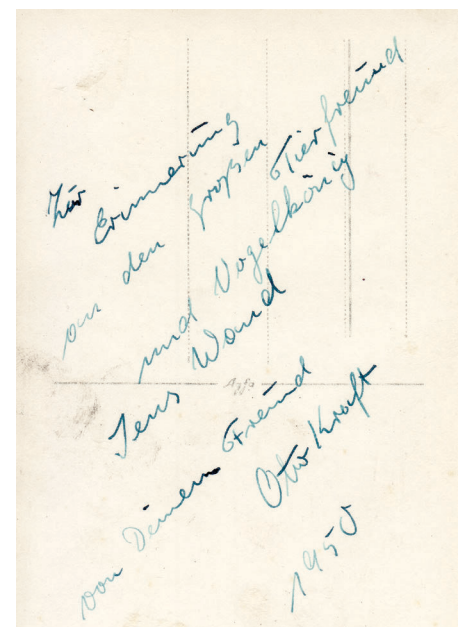
- BAJOHR WA (1950) Meine Reise nach Norderoog, dem Vogelparadies der Nordsee, 22.-26. Mai 1950. Privates Fotoalbum
- BAJOHR WA (1951) Der Vogelkönig ist tot – Jens Wand zum Gedenken. Deutscher Tierfreund-Kalender
- BAJOHR WA (1998) Die Lerche war's, die Tagverkünderin – Der Vogel des Jahres 1998 ist schon zurück. Manuskript
- NEUMANN J (2010) Vogelwärter. SEEVÖGEL 31/3
- SCHNEIDER U & LANGE I (2010) Zum 60jährigen Todestag von Jens Sörensen Wand. SEEVÖGEL 31/3



Seite aus dem Fotoalbum von Wolfgang Alexander Bajohr mit den letzten Aufnahmen von Jens Wand vor dessen Tod.



Aus dieser Zeitungsmeldung erfuhr Wolfgang Alexander Bajohr vom Tode Jens Wands.



Grußbotschaft von Otto Kraft an Wolfgang Alexander Bajohr auf der Rückseite eines später zugesandten Fotos.

### Jens Wand und das Nikotin

Ende 2019 erinnert W. A. Bajohr sich an Folgendes: „Meine beiden Kameraden haben Jens Gastgeschenke mitgebracht. Von Otto Kraft bekam er eine große Packung Kautabak, von Petersen eine Bohnerwachsbox geschenkt. Die war randvoll mit Zigarettenkippen gefüllt. Jens war darüber begeistert. Er steckte gleich eine Handvoll von diesen Kippen in den Mund. Venzl fragte ihn darauf, was er wohl lieber möge, Kautabak oder Zigarettenstummel. Jens darauf: ‚Die Stummels, die sind saftiger!‘ So mummelte er jetzt bevorzugt aus der Dose diese Zigarettenstummel. Damals hatten Zigaretten noch keine Filter und da amerikanische Sorten weit verbreitet waren, dürften die in der Mischung bevorzugt enthalten gewesen sein. Das würde bedeuten, dass in den Stummeln Nikotin in höherer Dichte vorhanden war, denn in den Stummeln ist immer mehr Nikotin als in der übrigen Zigarette. Ob meine Vermutung stimmt, weiß ich nicht, aber ich könnte mir vorstellen, dass die Rechtsabweichungen vom Kurs etwas mit der Wirkung von Nikotin zu tun haben könnten.“

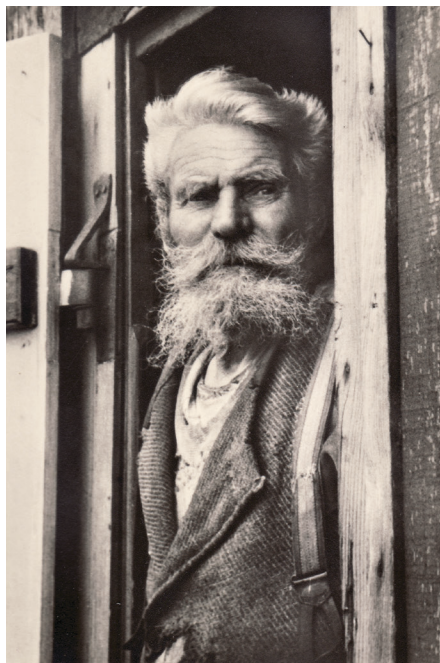
**Prof. Dr. Rainer Böger**, Direktor des Instituts für Klinische Pharmakologie und Toxikologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, kommentiert diese Einschätzung wie folgt:

Nikotin ist ein Hauptbestandteil des Tabaks und wird als Auslöser der psychoaktiven und suchterzeugenden Eigenschaften des Rauchens angesehen. Seinen Namen erhielt es nach dem französischen Botschafter in Portugal, Jean Nicot, der die Tabakpflanzen, die portugiesische Seeleute im 16. Jahrhundert aus der Neuen Welt mitgebracht hatten, auf ihre Heilkraft untersuchte. Schon Nicot empfahl das Schnupfen der zerstoßenen Blätter des Tabaks seiner Königin, Katharina de Medici, zur Linderung ihrer starken Kopfschmerzen.

Nikotin wird sehr schnell in das Blut aufgenommen – sowohl nach der Inhalation von Tabakrauch als auch beim Kauen von Tabak steigt die Nikotin-Konzentration im Blut merklich an. Nikotin kann rasch die sogenannte „Blut-Hirn-Schranke“ passieren, die für viele Gift- und Fremdstoffe unpassierbar ist, und erreicht danach auch

im Gehirn rasch wirksame Konzentrationen.

Kautabak enthält ebenso viel Nikotin wie Zigaretten; da es aber nicht verbrennt, sondern im Mund teils über längere Zeit gekaut wird, gelangt das Nikotin über die Schleimhaut des Mundes in den Organismus, nicht über die Lunge. Jens Wand, der nach Erinnerung des Zeitzeugen W. A. Bajohr „gleich eine Handvoll von diesen



Der „Vogelkönig“ in der Tür seiner Hütte

Kippen in den Mund steckte“, wird auf diese Weise eine hohe Dosis Nikotin, welches sich in den Stummeln filterloser Zigaretten anreichert, aufgenommen haben.

Nikotin blockiert im Gehirn bestimmte Rezeptoren (Bindungsstellen) für den Botenstoff Acetylcholin und beeinflusst dadurch zahlreiche Regulationsmechanismen des zentralen Nervensystems. Zu den wichtigsten zählen hierunter die Kontrolle und Koordination der motorischen Aktivität durch das Kleinhirn sowie die subjektive Einschätzung des Wahrgenommenen, die typischerweise im Frontalhirn lokalisiert wird. Dabei sind die Wirkungen des Nikotins einerseits so vielfältig und andererseits so sehr von der jeweiligen Nikotin-Konzentration im Gehirn abhängig, dass es schwerfällt, eine schlüssige Theorie der Vorgänge an diesem 26. Mai 1950 herzuleiten. Sicher aber ist, dass der Genuss einer

außergewöhnlich hohen Nikotin-Dosis zu einem unvorhergesehenen Kontroll- und Orientierungsverlust im Wattenmeer beigetragen haben kann und so die von Rolf Venzl kolportierte Rechtsabweichung bei der Orientierung während des Rückmarsches durchs Watt nach Norderoog erklären könnte. Nicht ausgeschlossen ist auch, dass andere Schadstoffe, die sich in den Zigarettenkippen angesammelt hatten, ihren Teil zu der Desorientiertheit beigetragen haben. Hunderte von chemischen Substanzen sind in Zigarettenstummeln nachgewiesen worden; eine Vorhersage ihrer gemeinsamen Wirkung nach dem Zerkauen der Kippen erscheint aussichtslos.

Plausibel erscheint auch, dass Jens Wand letztendlich an einem Herzinfarkt oder Schlaganfall verstarb, nachdem er die ganze Nacht während der Flut stehend im eisigen Wasser verbracht hatte. Kälte ist ein bekannter Auslöser von Vasospasmen (d.h. Verkrampfungen der Muskulatur, die wie ein Ring um die Blutgefäße angeordnet ist), insbesondere bei durch Arteriosklerose vorgeschädigten Blutgefäßen. Vieles spricht dafür, dass Jens Wand nach vier Jahrzehnten abgeschiedenen Lebens mit unregelmäßiger Ernährung, Stress-Situationen bei den Auseinandersetzungen mit diversen Eirräubern und Nikotinkonsum im Alter von 75 Jahren vorgeschädigte Blutgefäße hatte. So brachten möglicherweise die Folgen einer überhöhten Nikotin-Dosis aus dem Genuss zerkauter Zigarettenstummel Jens Wand in eine Lage, die sein vorgeschädigtes Blutgefäßsystem nicht mehr verkraften konnte.

Hamburg, den 28.06.2020

### Literatur

- Nikotin. In: MARQUARDT, SCHÄFER (Hrsg.): Lehrbuch der Toxikologie. 2. Auflage. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Stuttgart, 2003
- KATNER SN, MCBRIDE WJ, LUMENG L, LI TK, MURPHY JM: Effects of cholinergic agents on locomotor activity of P and NP rats. Alcohol Clin Exp Res 1996; 20: 1004-10.
- KIRCH DG, GERHARDT GA, SHELTON RC, FREEDMAN R, WYATT RJ: Effect of chronic nicotine administration on monoamine and monoamine metabolite concentrations in rat brain. Clin Neuropharmacol 1987; 10: 376-83.

# Einflug immaturer Großmöwen nach Helgoland im Sommer 2020

Von NILS CONRADT

Ab Mitte Juni 2020 kam es auf Helgoland zu einem bemerkenswerten Einflug unausgefärbter Großmöwen (*Larus Sp.*), in dessen Verlauf abseits der Brutgebiete übersommernde Steppenmöwen (*L. cachinnans*), Mittelmeermöwen (*L. michahellis*) und Baltische Heringsmöwen der Unterart *L. fuscus fuscus* in zuvor nie erfasster Anzahl an den Stränden und auf den Molen des Archipels rasteten. Das zahlreiche Auftreten dieser an der Nordseeküste noch immer recht spärlich beobachteten Möwenarten in Verbindung mit einer sorgfältigen und umfangreichen Dokumentation des Geschehens gibt Anlass für den nachfolgenden Artikel. Darüber hinaus wird eine kurz gefasste Bestimmungshilfe zur Identifikation der selten nachgewiesenen baltischen Unterart der Heringsmöwe eingefügt. Neben eigenen Zahlen entstammen zusätzliche Beobachtungsdaten der Datenbank der Vogelwarte Helgoland und der OAG und wurden von Jochen Dierschke, dem Leiter der Inselstation der Vogelwarte Helgoland, freundlicherweise persönlich zur Verfügung gestellt.

Nachdem ab Anfang Mai bis in die zweite Junidekade hinein nur wenige immaturre Großmöwen in der Umgebung Helgolands und an den Stränden der benachbarten Düneninsel rasteten, konnte ab Mitte des Monats Juni eine starke Zunahme in der Zahl junger Heringsmöwen im ersten Sommerkleid (2. Kalenderjahr, K2) und zweiten Sommerkleid (3. Kj., K3) registriert werden. Parallel dazu erschienen ab dem 17.06. einzelne Steppenmöwen und am 18.06. eine der nur spärlich auf Helgoland rastenden Mittelmeermöwen. Beide Arten brüten mit zunehmender Tendenz mit einigen hundert Paaren vornehmlich im Süden (Mittelmeermöwe) bzw. im Osten (Steppenmöwe) Deutschlands (vgl. GEDEON et al. 2014, GERLACH et al. 2019) und erreichen im Rahmen einer ausgeprägten nachbrutzeitlichen, nordwestlich gerichteten Zugbewegung alljährlich in kleiner Zahl die Nordseeküste und auch die Insel Helgoland (vgl. DIERSCHKE et al. 2011). Unerfahrene und daher noch nicht brutfähige Vögel bis in das 4. Lebensjahr übersommern gelegentlich weit abseits der angestammten Brutplätze und treten dementsprechend auch während der Brutzeit im Frühjahr und Sommer im



Baltische Heringsmöwe im 1. Sommer mit komplett erneuerten, frischen, schwarzen Flugfedern, weißer Unterseite und buntem Schnabel. Düne-Nordstrand, 27.06.2020.

norddeutschen Tiefland und – seltener – auch an den Küsten und Inseln auf. In Einklang mit diesen Häufigkeitsverhältnissen stehen die Zahlen nachgewiesener Steppen- und Mittelmeermöwen auf Helgoland in den Monaten Juni und Juli der Jahre 2011 bis 2019: Während von ersterer maximal 3 Individuen im Juni 2013 gemeldet sind (vgl. DIERSCHKE et al. 2014), liegen von letzterer als Höchstwert 3 Vögel aus dem Juni 2011 vor (vgl. DIERSCHKE et al. 2012). In vier dieser neun Jahre konnte in beiden Monaten keine Steppenmöwe, in zwei Jahren keine Mittelmeermöwe nachgewiesen werden (vgl. DIERSCHKE et al. 2012-2019; ORNITHO.DE). Für 2020 hingegen belegen die vorliegenden Beobachtungsdaten eine zahlenstarke, fast durchgehende Präsenz beider Möwenarten bis weit in die zweite Julidekade hinein.

Nach weiteren Steppenmöwen im 2. Sommerkleid am 18.06. (2 Ind.), 19.06., 20.06. und 23.06., konnten am 27.06. bereits 4 unterschiedliche immaturre Vögel auf der Düne bestimmt werden. Darunter bemerkenswerterweise auch ein diesjähriger Jungvogel im 1. Kalenderjahr. Der bisher früheste Nachweis eines Jungvogels von Helgoland stammt vom 15.07. (J. DIERSCHKE, pers. Mitteilung), an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste erscheinen die ersten diesjährigen Steppenmöwen ebenfalls um Mitte Juli (M. GOTTSCHLING, pers. Mitteilung). Wei-

tere, am Gefiederzustand als neue Individuen kenntliche Mittelmeermöwen im 3. Kj. erschienen am 24.06., 27.06. und 28.06. (2 Ind.). Die Möwen rasteten vorzugsweise an den Stränden der Düne und am Kringelstrand auf der Hauptinsel in Trupps mit anderen Großmöwen. Üblicherweise bestehen diese aus den lokalen Brutpopulationen der Herings- und Silbermöwen und umfassen ganz überwiegend adulte Vögel. Im Sommer 2020 lag allerdings auch der Bestand immaturer Heringsmöwen deutlich über den Erfahrungswerten aus vergangenen Jahren. So konnten bereits am 27.06. auf der gesamten Düne 166 junge Heringsmöwen im 2. und 3. Kj. gezählt werden. Drei Tage später, am 30.06., rasteten morgens allein am Südstrand der Düne 363 Heringsmöwen (davon 119 Ind. K3 und 132 Ind. K2) in einem riesigen gemischten Möwentrupp. Mit 1570 im Rahmen der Springtidenzählung des Instituts für Vogelforschung am 25.06. erfassten Heringsmöwen aller Altersklassen wurde das Juni-Maximum des Zeitraums 2011 bis 2018 um mehr als das Doppelte übertroffen (vgl. DIERSCHKE et al. 2012-2019). Auch 573 immaturre Vögel dieser Art bei der Gesamtzählung zwei Wochen später am 09.07. sind bemerkenswert und zeugen von einem konstant hohen Rastvorkommen junger Heringsmöwen um die Monatswende Juni/Juli. Die Rastbestände der Steppenmöwe er-





Rastende immature Großmöwen am Südstrand der Düne mit einer Steppenmöwe und einer Mittelmeermöwe (5. & 6. Vogel von links) neben vielen Heringsmöwen im 1. und 2. Sommerkleid. 29.06.2020

reichten schon Ende Juni mit 22 Individuen am 28.06. und gar 35 Vögeln einen Tag später am 29.06. ihre Höchstwerte, doch wurden in der Folge bis mindestens zum 24.07. noch regelmäßig einzelne Vertreter dieser Art auf Düne und Hauptinsel beobachtet. Die Zahlen der selteneren Mittelmeermöwe gipfelten Anfang Juli mit 8 Ind. am 03.07. und noch 5 Ind. am 04.07. auf der Düne. Danach erschienen nur noch vereinzelt Vögel dieser Art, zuletzt am 29.07. ein Altvogel. Insgesamt konnten anhand von Gefiederdetails über den genannten Zeitraum (18.06.-29.07.) mindestens 12 verschiedene Mittelmeermöwen nachgewiesen werden, davon mindestens 7 Ind. im 2. Sommerkleid (3. Kalenderjahr).

Ab Mitte Juli nahmen die Rastbestände der Großmöwen im Helgoländer Seegebiet deutlich ab und damit einhergehend auch die Zahlen auf den Stränden und auf den Molen ruhender Steppen- und Mittelmeermöwen. Wohl aufgrund der guten Nahrungssituation mit großen Schwärmen ufernah schwimmender Kleinfische entwickelte sich allerdings ab etwa Anfang Juli parallel ein starkes Rastvorkommen von Lach- und Sturmmöwen, sowie – ab der 2. Monatsdekade – von Seeschwalben.

Im Verlauf des Einfluges gelangen auch mehrere Nachweise der baltischen Unterart der Heringsmöwe (*Ssp. fuscus*), wobei die endgültige Beurteilung der Meldungen durch die OAG Helgoland in allen Fällen noch aussteht. Als Langstreckenzieher mit Hauptüberwinterungsgebieten in Ostafrika und Israel unterscheidet sich diese im nördlichen

und östlichen Ostseeraum brütende Subspezies hinsichtlich der Gefiederentwicklung und des Mauterzyklus von den in Mittel- und Westeuropa heimischen Heringsmöwen der Unterarten *intermedius* und *graellsii*. Während heimische Heringsmöwen ihre alljährliche Vollmauser üblicherweise zwischen Mai und November vollziehen und zum Herbst des 4. Kalenderjahres ins vollständig ausgefärbte Alterskleid mausern, „überspringen“ Baltische Heringsmöwen quasi ein Jahr in der Gefiederentwicklung und erlangen oftmals schon zum 3. Winter (Ende 3. KJ. bis Anfang 4. KJ.) ihr adultes Federkleid. Ausgelöst wird diese beschleunigte Entwicklung durch

eine häufig weitaus umfangreichere postjuvenile Mauser im 1. Winter, die faktisch einer Vollmauser gleichkommt. Im Zuge dieser Gefiedererneuerung werden, anders als bei den Heringsmöwen West- und Mitteleuropas, in der Regel sämtliche Gefiederpartien einschließlich aller Schwanzfedern und Armschwingen und ein Großteil der Handschwingen ersetzt (vgl. ALTENBURG et al. 2009). Der, relativ gesehen, geringe Anteil an Vögeln, die bereits im 1. Sommer nordwärts in die Nähe der Brutgebiete ziehen, erscheint ab Mai, vermehrt aber erst im Juni in einem weit fortgeschrittenen, frischen Gefieder an baltischen und finnischen Rastplätzen (vgl.



## Reisen in die Welt der Vögel

**Über 100 Vogelbeobachtungsreisen für Einsteiger, Fortgeschrittene und Profis in Deutschland, Europa und weltweit**

**Zweimal im Jahr informieren wir Sie in unserem Katalog über Neuigkeiten aus der Vogelwelt und stellen Ihnen unsere bevorstehenden Reisen vor.**

Anfordern können Sie unseren Katalog auf unserer Webseite unter [www.birdingtours.de](http://www.birdingtours.de) oder per Telefon

birdingtours GmbH, Kreuzmattenstr. 10a, 79423 Heitersheim, Tel. 07634-5049845, [info@birdingtours.de](mailto:info@birdingtours.de)



Kostenlos



RAUSTE 1999; KOSKINEN & RAUSTE 2006). Diese Vögel im 1. Sommer sind nach ALTENBURG et al. (2009) auch abseits des natürlichen Verbreitungsgebietes anhand einer Merkmalskombination mit komplett oder annähernd vollständig erneuerten Handschwingen, dunkelgrauen bis schwarzen Schulterfedern und Flügeldecken und einem insgesamt weit fortgeschrittenen Aussehen bestimmbar (vgl. ebd). Auf Helgoland erschienen im Sommer 2020 am 19.06., 27.06. und 30.06.-10.07. einzelne Individuen im 1. Sommerkleid, die in erster Linie anhand der oben genannten Kriterien als Baltische Heringsmöwen bestimmt werden konnten. Der Vogel aus dem Juli trug zudem einen Farbring der finnischen Vogelwarte, wodurch seine Herkunft und die Unterart-Zugehörigkeit zweifelsfrei belegt werden konnte. Zusätzlich wurden zwischen dem 19.06. und dem 29.07. mindestens 7 weitere mögliche Baltische Heringsmöwen dokumentiert, wobei die Bestimmung in diesen Fällen jeweils nicht mit Sicherheit durchführbar scheint. Mit bisher unter 15 Nachweisen gilt die Art als nicht alljährlicher, seltener Durchzügler auf Helgoland und ist bei der lokalen Seltenheitskommission zu dokumentieren, ebenso wie in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg. Auch aus dem übrigen Bundesgebiet liegen nur wenige sichere Meldungen vor, was zweifelsohne auch an der schwierigen Bestimmung dieser Unterart liegt, die in nur wenigen Alterskleidern und zu bestimmten Jahreszeiten möglich ist.



Mittelmeermöwe im 2. Sommerkleid mit stark abgenutzten und ausgebleichten Flügeldecken (Zentrum). Düne-Südstrand, 4.07.2020.

### Literatur

- ALTENBURG, R.; MEULMEESTER, L.; MUUSE, M.; MUUSE, T. & P. WOLF (2009): Field identification criteria for second calendar-year Baltic Gull. In: Dutch Birding 33 (2011): 304-311.
- DIERSCHKE, J.; DIERSCHKE, V.; HÜPPOP, K.; HÜPPOP, O. & K.F. JACHMANN (2011): Die Vogelwelt der Insel Helgoland. Bremen: Druckwerkstatt Schmidtstraße.
- DIERSCHKE, J.; BALLSTAEDT, E.; DIERSCHKE, V.; GRANDE, C.; JACHMANN, F.; KUPPEL, T.; PORTOFÉE, C.; SCHMALJOHANN, H.; STÜHMER, F.; STÜHMER, T. (2012-2019): Ornithologischer Jahresbericht Helgoland 2012-2019. 8 Ausgaben. Bremen: Druckerei Schmidtstraße.
- GEDEON, K.; GRÜNEBERG, C.; MITSCHKE, A.; SUDFELDT, C.; EIKHORST, W.; FISCHER, S.; FLADE, M.; FRICK, S.; GEIERSBERGER, I.; KOOP, B.; KRAMER, M.; KRÜGER, T.; ROTH, N.; RYSLAVY, T.; STÜBING, S.; SUDMANN, S.R.; STEFFENS, R.; VÖKLER, F. & K. WITT (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds. Münster: Stiftung Vogelmonitoring

Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten.

- GERLACH, B.; DRÖSCHMEISTER, R.; LANGGEMACH, T.; BORKENHAGEN, K.; BUSCH, M.; HAUSWIRTH, M.; HEINICKE, T.; KAMP, J.; KARTHÄUSER, J.; KÖNIG, C.; MARKONES, N.; PRIOR, N.; TRAUTMANN, S.; WAHL, J. & C. SUDFELDT (2019): Vögel in Deutschland – Übersichten zur Bestandssituation. Münster: DDA, Bfn, LAG VSW.
- KOSKINEN, H. & V. RAUSTE (2006): Primary moult of Baltic Gull during the first 15 months. In: Dutch Birding 28 (2006): 158-161.
- RAUSTE, V. (1999): Kennzeichen und Mauser von ‚Baltischen Heringsmöwen‘ *Larus [fuscus] fuscus* und ‚Tundramöwen‘ *L. [fuscus] heuglini*. In: Limicola 13 (1999): 105-128.

Nils Conradt hat sein Geografie-Studium an der Uni Hamburg mit der Bachelor-Arbeit "Die Attraktivität anthropogener Nahrungsquellen für überwinternde Großmöwen in Hamburg" abgeschlossen und anschließend einen Bundesfreiwilligendienst auf Helgoland geleistet.



Besonders bei Niedrigwasser und während der Morgen- und Abendstunden rasteten die Möwen mitunter zu hunderten auf den Stränden. Düne-Süd, 29.06.2020. Alle Fotos: Nils Conradt

# Der Große Knechtsand – Werden und Vergehen einer Insel

Von KURT EISERMANN

Zwischen Außenelbe und Außenweser liegt – weit weg von den Schifffahrtswegen – vor der Küste des Landes Wursten der Große Knechtsand. Auf alten Karten ist er eingezeichnet, mit der kleinen Düneninsel Hoher Knechtsand erstreckte er sich einst über etwa drei Kilometer von West nach Ost und von Nord nach Süd. Die Wurster sind mit ihren Kuttern zum Fisch- und Krabbenfang sowie zur Seehundsjagd hinausgefahren. Im Spätsommer haben sie unzählige Brandgänse, die dort mauserten, beobachten können. Im Winterhalbjahr sahen und hörten sie sehr viele Zugvögel.

## Militärische Nutzung

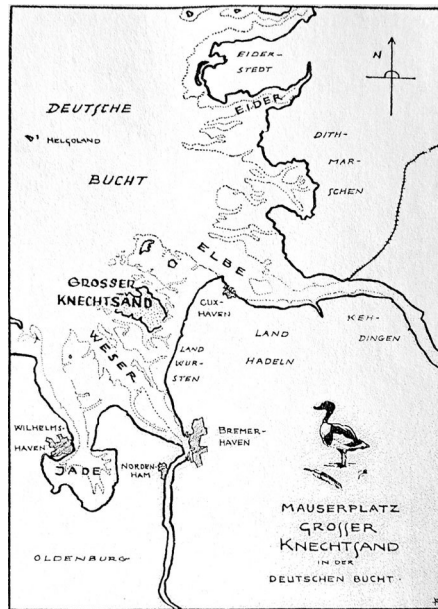
Die Ruhe wurde ab 1912 gestört, als der Große Knechtsand und Umgebung von der Kaiserlichen Marine als Zielgebiet zum Einschleusen von Schiffsgeschützen und der Erprobung großkalibriger Schiffsmunition genutzt wurde. Von einem Schießplatz bei Cuxhaven-Altenwalde wurde die Munition in Richtung Wattenmeer abgeschossen. Von vier Beobachtungstürmen am Rande des Wernerwaldes in Cuxhaven-Sahlenburg bzw. im Deichvorland in Cuxhaven-Arensch wurde das Ganze beobachtet. (Cuxpedia).

## Jagdrevier

Während der Hungerjahre im Ersten Weltkrieg schossen die Wurster während der Mauserzeit sehr viele Brandgänse, die sie in Hamburg verkauften. Brandgänse sind zwar ungenießbar, aber die Wurster waren überzeugt, dass die cleveren Großstädter bestimmte Methoden wüssten, um die Tiere schmackhaft zuzubereiten. Die Jagd auf Wildenten und Wildgänse wurde – auch im Watt – bis nach dem Zweiten Weltkrieg ausgeübt.

## Vogelfreistätte

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden an der Nordseeküste mehrere „Vogelfreistätten“ zum Schutz der Seevögel, die durch den zunehmenden Badetourismus mit Eierraub, Abschuss zum Vergnügen der Urlauber und Verlust von ungestörten Brutplätzen immer mehr in Bedrängnis gerieten. 1926 pachtete der „Bund für Vogelschutz“ den Großen Knechtsand. Es wurden sogar Vogelwarte dorthin geschickt. Weil das Geld



Skizze aus Neue Cuxhavener Zeitung vom 10.11.72

für die Pacht nicht mehr reichte, wurde 1934 das Projekt wieder aufgegeben. Informationen über diese Zeit sind leider nicht erhältlich.

## Bomben auf den Knechtsand und Proteste

Um den Helgoländern die Rückkehr auf ihre Insel zu ermöglichen, hörten die Engländer 1952 mit der Bombardierung der Insel auf. Als neues Ziel erhielten sie lt. Knechtsand-Abkommen den von Menschen unbewohnten Knechtsand. „Knechtsand wird Bombenziel! Existenz von 400 Familien bedroht“ lautete

die Schlagzeile der Cuxhavener Zeitung vom 18. September 1952. Im nächsten Jahr begannen die Bombardierungen.

Sofort regte sich heftiger Protest. Die Menschen an der Küste fürchteten um ihr Leben, einmal wäre fast die Nordheimstiftung – eine Klinik in Cuxhaven-Sahlenburg – getroffen worden, sie litten unter dem Lärm und den Erschütterungen, die Fischer konnten an den Übungstagen nicht auslaufen und die Gastwirte fürchteten um ihre wirtschaftliche Existenz, denn die Touristen blieben fern. Diese Proteste fanden allerdings kein überregionales Interesse.

Der Knechtsand war ein Mausergebiet für Brandgänse von internationaler Bedeutung. Beringte Brandgänse fand man nicht nur in Deutschland, sondern auch in Dänemark, Schweden und Norwegen sowie an den Küsten der Britischen Inseln, den Niederlanden und der Bretagne. Friedrich Goethe von der Vogelwarte Helgoland resümierte „daß in diesem Jahrhundert das Gebiet des Großen Knechtsandes und seiner nahe benachbarten Platen das größte Mauserzentrum ist. Ja, wir wissen heute, daß der Knechtsand als größtes Mausergebiet Europas bezeichnet werden darf“. (Friedrich Goethe: Über den Mauserzug der Brandenten (*Tadorna tadorna L.*) zum Großen Knechtsand. In: Verein Jordsand – 50 Jahre Seevogelschutz, Hamburg 1957, S. 96).

Zur Mauserzeit lebten manchmal 80.000



Brandgansjagd. Aus: Jens Dirksen/Claudia Dirksen (Hrsg.) – Land Wursten, Bilder aus der Geschichte einer Marsch, S. 649, Fotograf: A. Schöpp.

bis 100.000 Brandgänse in dem Gebiet, in dem sie ideale Bedingungen vorfanden: weite störungsreiche Flächen, in denen sie sich von den Ruheplätzen auf dem Sand zu den Futterstellen im Schlickwatt bewegen konnten. Auch viele Eiderenten mauserten in dem Gebiet.

Unzählige Vögel wurden getötet, nicht so sehr durch Bombensplitter, sondern durch die Druckwellen. Der Wremer Lehrer Bernhard Freemann, ein begeisterter Ornithologe, wies darauf hin. Er war der Initiator der neu gegründeten „Schutz- und Forschungsgemeinschaft Großer Knechtsand“, deren Ziel nicht nur das Ende der Bombardierungen, sondern die Schaffung eines Naturschutzgebietes war. „Gebt der Forschung Ruhe! Gebt den Vögeln Frieden! Macht den Knechtsand zum Naturschutzgebiet!“ lauteten die Forderungen. (Cuxhavener Zeitung 28.08.1958). Der Protest gewann jetzt eine neue Dimension. „Fischer und Brandgänse wollen leben“ hieß es auf einigen Plakaten. Es war eine der ersten großen Protestaktionen für Naturschutz in Deutschland, an der sich Lokal- und Regionalpolitiker, Naturschutzverbände, Tierfreunde, wissenschaftliche Gesellschaften u.a. beteiligten. Hinzu kamen Pazifisten. Die Brandgänse wurden von ihnen zu Opfern der Militärs erklärt. Auch im Ausland weckten die getöteten Brandgänse Empathie. Besonders englische Naturfreunde, die es unerträglich fanden, dass auch englische Brandgänse durch englische Bomben getötet wurden, beteiligten sich ebenfalls an den Protesten.

1957 – die Verlängerung des Knechtsand-Abkommens stand an – organisierte die Schutzgemeinschaft für den 8. September eine große Protestaktion. Aus ganz Deutschland kamen die Teilnehmer, die in 20 geschmückten Kuttern zum Knechtsand gebracht wurden. „Auf dem Knechtsand angekommen, wurde eine ansehnliche Protestaktion inszeniert: Ein Mahnfeuer loderte, umringt von eigens aufgestellten Masten, an denen die grün-weiße Europaflagge, die Fahne des Landes Wursten und eine Totenkopf- flagge flatterten. Die Schar der Widerständigen, die nun im Sprechchor die Freiheit der Sandbank intonierten, spiegelte die heterogene Koalition, die sich dem Schutz der Sandbank verschrieben hatte: Abgesandte der Tier-, Vogel- und Naturschutzbewegung waren angereist, Vertreterinnen und Vertreter der Unteren Naturschutzbehörde, der Lo-



Schlagzeile der Cuxhavener Zeitung vom 18.01.52

kalpolitik, der Naturwissenschaft und des Landesjagdverbandes. Ihre Petitionen, von einer angeschwemmten Orangenkiste aus verlesen, kreisten allesamt um die eine Forderung: Den Großen Knechtsand von Bombardements jeglicher Art zu verschonen und zum Reservat zu machen.“ (Anna-Katharina Wöbse: Knechtsand. In: Ökologische Erinnerungsorte, Göttingen 2014)

Diese Aktion, national und international bekannt gemacht, zeigte Wirkung: Das Land Niedersachsen erließ am 8. Oktober 1957 die „Verordnung über das Naturschutzgebiet ‚Vogelfreistätte Knechtsand‘“. Mit 244 Quadratkilometern war es das größte Naturschutzgebiet in der Bundesrepublik.

Zu Beginn des Jahres 1958 hörte die Royal Air Force mit den Bombardierungen auf.



Plakat zum Schutz der Brandgänse. Aus: SEEVÖGEL, Band 40, Heft 2, Juni 2019, Foto: Henry Makowski

Vorher hatte sie schon die Zahl der Flüge eingeschränkt und statt Spreng- nunmehr Rauchbomben verwendet.

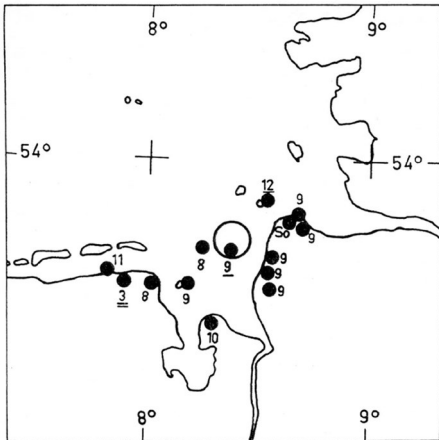
### Eine Insel aus dem Nichts

Die „Schutz- und Forschungsgemeinschaft Großer Knechtsand“ schuf mit ihren vielen Helfern „eine Insel aus dem Nichts“ (Neue Cuxhavener Zeitung vom 10.11.1972) „Viele Tonnen Buschwerk wurden mit Kuttern und Schlauchbooten zur Insel zwischen Elbe und Weser gefahren. Aus den Büschen bauten die freiwilligen Helfer Zäune. Der ewige Wind auf Knechtsand wehte den Sand heran, er verfrachte sich hinter den Zäunen, und aus der höher werdenden Insel entstand allmählich eine Düneninsel.“ Unzählige Freiwillige, Schüler, Studenten usw. aus ganz Deutschland halfen mit. Auch Bundeswehrosoldaten waren im Einsatz. Ein Wohn- und Forschungsturm wurde gebaut; Naturwissenschaftler aus mehreren Ländern hielten sich in der neun Hektar großen Dünenlandschaft auf. Dazu kamen Vogelwarte. Die neue Insel, „Turminsel“ genannt, lag am Südwestrand des großen Knechtsandes. Mit einem Kutter von Dorum-Neufeld gelangte man zu ihr.

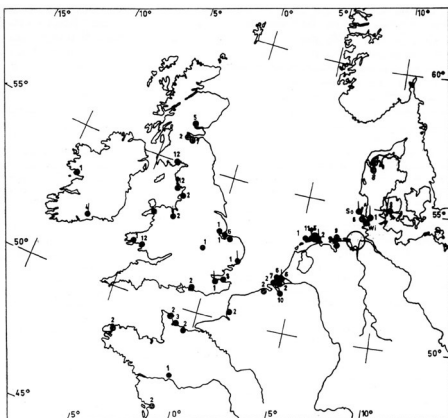
### Flora und Fauna

Die neue Insel wurde sehr schnell Brutplatz von vielen Seevögeln. Die Brutzahlen von zwei Jahren sollen als Beispiel dienen („Seevogelschutzgebiet Großer Knechtsand 1971 – Bericht der Vogelwächter“ von 1971 bzw. von 1981), siehe Tabelle.

Der Vogelwart Gerhard Nicolaus, der in beiden Jahren auf dem Knechtsand war, erklärte das völlige Verschwinden der Brandseeschwalben mit der Verlagerung der Insel



Nahfunde (unter 50 km Entfernung) von Brandgänsen, die im Gebiet des Knechtsandes beringt wurden. (Erklärung: offener Kreis = Beringungsgebiet; Zahl = Fundmonat; einmal unterstrichen = im nächsten Jahr gefunden, zweimal im übernächsten Jahr.) Aus: Friedrich Goethe – Über den Mauserzug der Brandenten (*Tadorna tadorna* L.) zum Großen Knechtsand. In: Verein Jordsand, 50 Jahre Seevogelschutz, Hamburg 1957, S. 99



Fernfunde (über 50 km Entfernung) von beringten Brandgänsen. (Erklärung: wie bei Nahfunden) Aus: Friedrich Goethe – Über den Mauserzug der Brandenten (*Tadorna tadorna* L.) zum Großen Knechtsand. In: Verein Jordsand, 50 Jahre Seevogelschutz, Hamburg 1957, S. 103

und der damit verbundenen Änderung des Biotops sowie der starken Zunahme an Silbermöwen.

Insgesamt brüteten im Laufe der Jahre 16 Vogelarten auf dem Knechtsand, manchmal nur ein Brutpaar in einzelnen Jahren. Zu den in den Tabellen genannten kamen noch Stockente (*Anas platyrhynchos*), Eidertente (*Somateria molissima*), Rotschenkel (*Tringa totanus*), Lachmöwe (*Chroicocephalus ridibundus*) und Wiesenpieper (*Anthus pratensis*). „Sogar eine Lerche auf Knechtsand“ fand die „Neue Cuxhavener Zeitung“ vom 26.10.1972 in einem Artikel besonders erwähnenswert.

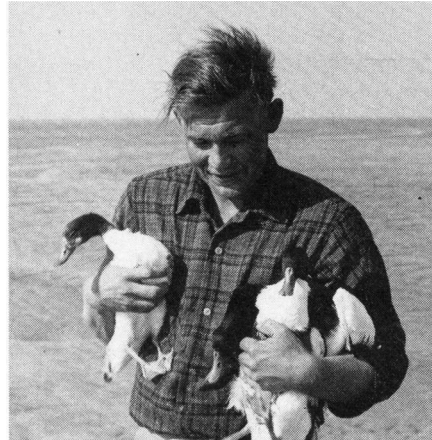


Abb. 1a: Mit der Hand gegriffene Brandgänsen (Mitarbeiter H. Stehneke, 1964). Aufn.: H. Oelke.



Abb. 1b: Ein Brandgans-Fangteam 1969 (F. Gräfe, H. Oelke mit Keschern, Taschenlampen, Kiepe und "Gänsewagen"). Aufn.: J. Schierer.

Brandgansberingung. Aus: Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens, Knechtsand-Heft, Heft 4/1979

Stark schwankend waren die Brutzahlen der Brandseeschwalben. Bis 1966 wurden gelegentlich einzelne Exemplare beobachtet. 1967 brüteten erstmals 10 Paare, am meisten waren es 1971 mit 2621 Paaren. Zum letzten Mal zählte man 1978 nur noch 3 Brutpaare (Eitel Raddatz: Der Große Knechtsand – Rast- und Brutraum küstengebundener Seevögel. In: Jens Dirksen/Claudia Dirksen (Hrsg.) – Land Wursten, Bilder aus der Geschichte einer Marsch, Bremerhaven 2007. S. 602). Die Bruterfolge waren nicht sehr groß, denn immer wieder wurden durch Springtiden Gelege und Küken vernichtet.

1971 beobachteten die beiden Vogelwarte

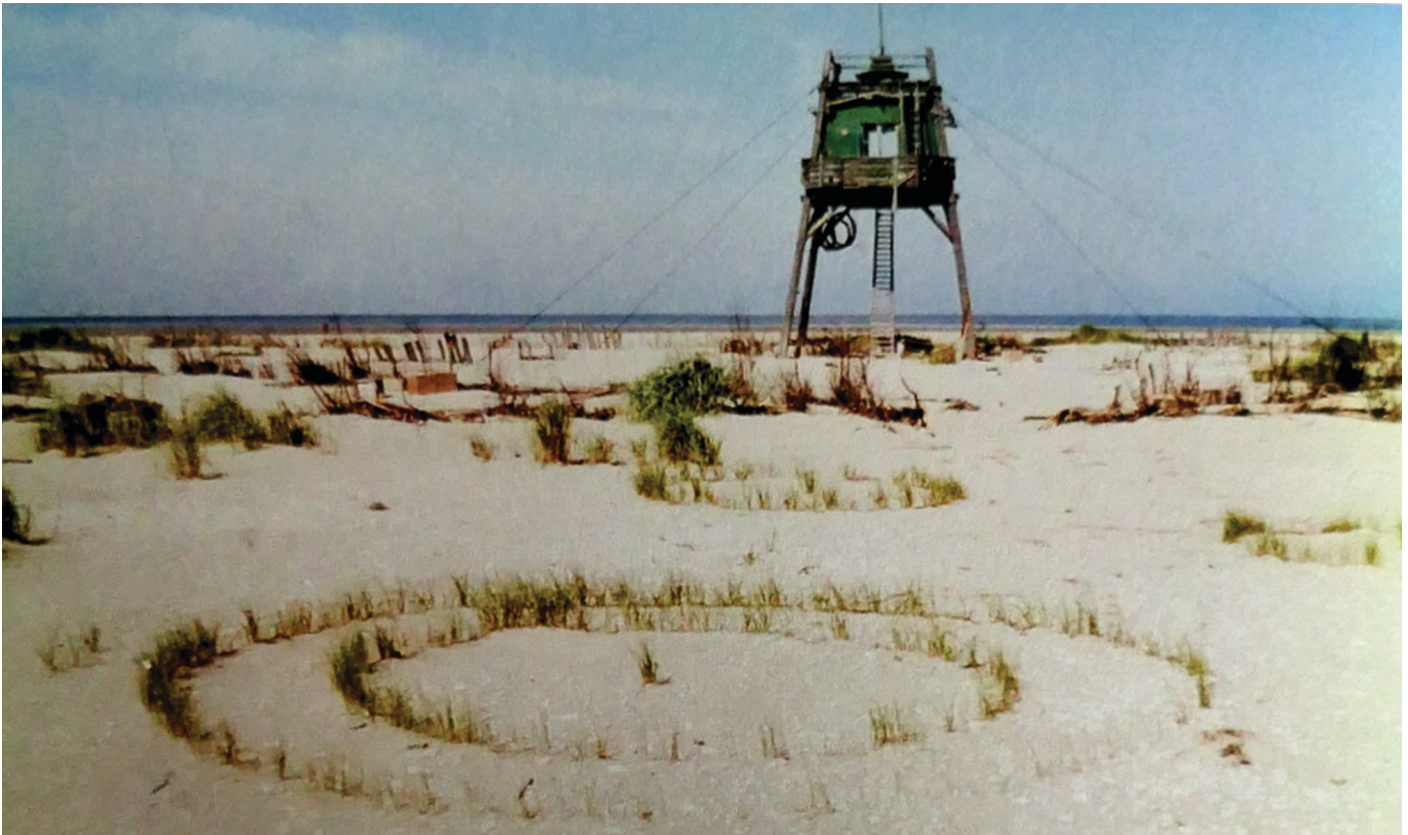
auf dem Knechtsand neben den Brutvögeln noch 93 Vogelarten, davon 1 Ex. Grönlandsteinschmätzer (*Oe.oe. leucorha*) und bis zu 30.000 Knutts (*Cladris canutus*). In dem Jahr zählten die beiden Vogelwarte am 8. August ca. 56.000 mausernde Brandgänsen, von denen 378 beringt wurden. Die Höchstzahl an mausernden Eiderenten betrug 2400 Exemplare. („Seevogelschutzgebiet Grosser Knechtsand 1971 – Bericht der Vogelwächter“)

1971 wuchsen 76 Pflanzenarten in sieben Pflanzengesellschaften: Binsenquecken-Vordünen Gesellschaft, *Minuartio-Agropyretum-juncea* (Tx. 1955), Typische Helmdünen-Gesellschaft, *Elymo-Ammophiletumtypicum*

Art	Brutpaare	
	1971	1981
Brandgans ( <i>Tadorna tadorna</i> )	4 (Dunja)	7 (Dunja)
Sandregenpfeifer ( <i>Charadrius hiaticula</i> )	3-4	2-3
Seeregensepfeifer ( <i>Charadrius alexandrinus</i> )		2
Austernfischer ( <i>Haematopus ostralegus</i> )	29	62
Silbermöwe ( <i>Larus argentatus</i> )	(12)	60 + 3*
Sturmmöwe ( <i>Larus canus</i> )	1	1
Brandseeschwalbe ( <i>Thalasseus sandvicensis</i> )	2621	0
Flussseeschwalbe ( <i>Sterna hirundo</i> )	324	80
Küstenseeschwalbe ( <i>Sterna paradisaea</i> )	4	10
Zwergseeschwalbe ( <i>Sternula albifrons</i> )	8	7
Feldlerche ( <i>Alauda arvensis</i> )	1	0

Die "Dunja" war ein dänisches Frachtschiff, das 1962 dort gestrandet ist.

\* 3 Paare auf der "Dunja"



Alter Beobachtungsturm auf dem Knechtsand (erbaut Juni 1960). Deutlich erkennt man im Vordergrund den Versuch des Menschen, den Knechtsand mittels angepflanzten Strandhaferes aufzuheben. Aus: Jens Dirksen/Claudia Dirksen (Hrsg.) – Land Wursten, Bilder aus der Geschichte einer Marsch, S. 596

(Tx. 1937), Strandschwengel-Strandhafer-Ges., *Elymo-Ammophiletum festucetosum arenariae* (Tx.1937), Schlickgras-Gesellschaft, *Spartinetum-townsendii* (Corillon 1953), Friesische Meersenf-Spülsaum-Ges., *Cakiletum friscum* (Hosquette 1927, Tx. 1950), Strandmelden-Ges., *Artriplicetum litoralis* (Wi. Christiansen, Tx. 1937) und Strandsoden-Spülsaum-Ges., *Salicornietum patulae* (A. Schuls 1937, Wi. Christiansen 1955). („Seevogelschutzgebiet Grosser Knechtsand 1971 – Bericht der Vogelwächter“)

Unter dem Einfluss von Wind und Wellen veränderte die neue Insel stark ihre Gestalt. Von einer fast runden Insel wurde in nur zehn Jahren eine dünne langgezogene Insel.

#### „Badeinsel Knechtsand“?

Seit den 1950er Jahren entwickelte sich langsam der Fremdenverein im Land Wursten. Für die Urlauber, die immer häufiger an die Wurster Nordseeküste kamen, wurde nach und nach eine touristische Infrastruktur geschaffen. Nur eines fehlte: der Sandstrand. Den sollten die Kurgäste auf der neuen Insel im Naturschutzgebiet finden. Ein Badestrand mitten im Meer! Auf Stelzen sollten gastronomische Betriebe gebaut werden, die Be-

sucher sollten mit Motorbooten die 14 Kilometer von Dorum-Neufeld befördert werden. Und als besondere Attraktion sollte auch noch ein Sessellift gebaut werden. Badetourismus und Naturschutz sollten gleichzeitig möglich sein. Zum Glück verschwanden die Pläne schell in der Schublade.

#### Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer

Am 1. Januar 1987 wurde der Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer errichtet. Alle Maßnahmen, um eine Insel zu erhalten, wurden eingestellt. Die Kräfte der Natur sollten ungehindert wirken können. 1995 wurde der Turm abgebaut. Im April 1998 löste sich



Der Große Knechtsand als „wandernde“ Sandplate im Wattenmeer zu Beginn der 1970er Jahre. Der Kernbereich hat sich aufgehöhht und zeigt Dünenbewuchs. Aus: Jens Dirksen/Claudia Dirksen (Hrsg.) – Land Wursten, Bilder aus der Geschichte einer Marsch, S. 597

die „Schutz- und Forschungsgemeinschaft Großer Knechtsand“ auf. Ihre Arbeit war erledigt. Wind und Wellen sorgten dafür, dass die Dünen nach und nach verschwanden.

Heute ist nur noch eine kleinere Sandbank vorhanden, auf der nur wenige Brandgänse mausern. Sie sind inzwischen auf die weiten Flächen um Trischen bzw. Scharhörn und Nigehörn ausgewichen.

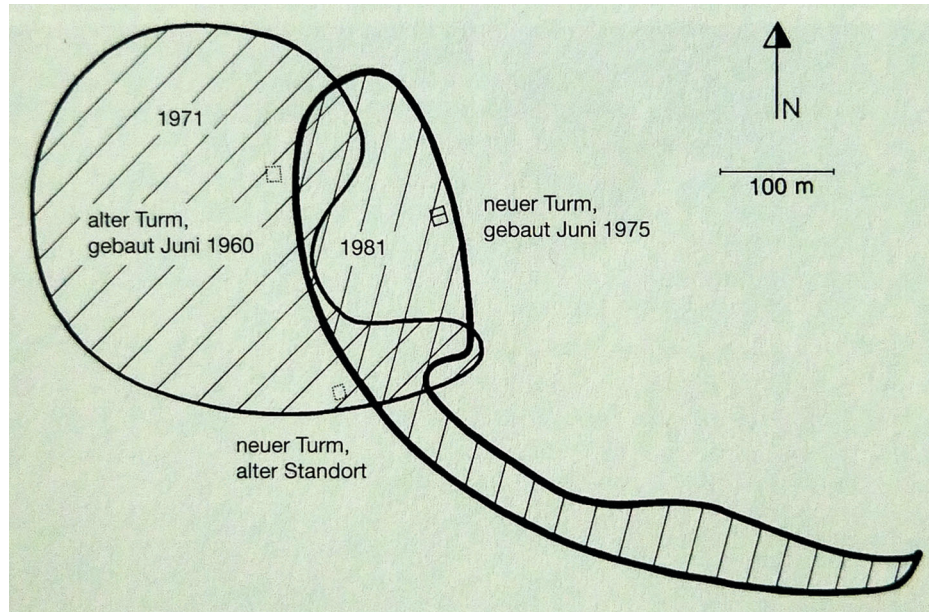
**Erdölförderung?**

Im Watt vor der Wurster Küste vermutete der Energie-Konzern RWE große Erdölvorkommen. Er wollte mitten im Nationalpark Probebohrungen durchführen. Die niedersächsische Landesregierung sah die Sache positiv. „Es geht um die Sicherung der heimischen Rohstoffvorkommen – und um Arbeitsplätze“ wurde die Sprecherin des Wirtschaftsministeriums in Hannover im Weserkurier vom 16.11.2011 zitiert. Der Plan wurde nicht verwirklicht.

**Erinnerungen an die Bombardierungen und Proteste**

Im Kurpark von Cuxhaven-Döse erinnert die Skulptur „Ganter“ des Bildhauers Peter Lehmann (1921-1995), dessen bekanntestes Werk die Schweineherde in der Bremer Sögestraße ist, an die damaligen Ereignisse. Die Ganter, vom Künstler als „Kinder der Vernunft“ bezeichnet, schreien ihren Protest in den Himmel. (Cuxhavener Nachrichten vom 20.03.1985 anlässlich der Aufstellung des Werks im Kurpark.)

Der Stadtteil Cuxhaven-Sahlenburg profitierte von den Bombardierungen. Die Engländer bauten am Rande des Wernerwaldes mit Blick über das Watt einen Beobachtungsturm, um die Abwürfe aus der Ferne zu beobachten. (Ein Beobachtungsturm in Dorum-Neufeld ist längst verschwunden.) Um zum Turm zu kommen, bauten sie eine neue Straße. Bis dahin gab es nur eine Straße zur Nordheimstiftung, dem jetzigen Helios Krankenhaus. Nachdem die Straße fertig war, konnten Urlauber zum Strand fahren. Der Prickenweg nach Neuwerk wurde angelegt. Der Sahlenburger Turm wurde später von der Bundesmarine übernommen und bis 2000 genutzt. Seitdem stand er jahrelang leer, bis er 2014 abgerissen wurde. Ein Zentrum für Kite-Surfer wurde dort errichtet.



Verschiebung der Insel "Großer Knechtsand" von 1971-1981 (n. G. Nikolaus). Aus: Jens Dirksen/Claudia Dirksen (Hrsg.) – Land Wursten, Bilder aus der Geschichte einer Marsch, S. 601

**Fazit**

Die Sandplate Großer Knechtsand hat eine wechselvolle Geschichte. Von Fischern und Jägern besucht, als Zielgebiet für Artillerie benutzt, zur Vogelfreistätte erklärt, durch die Bombardierungen nach dem Zweiten Weltkrieg ins Interesse im In- und Ausland gerückt, durch Menschenhand zu einer Insel gemacht, die eine Badeinsel werden sollte. Erdöl sollte dort gefördert werden. Heute ist der Große Knechtsand ein wichtiger Teil des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer.

Kurt Eisermann wurde 1942 in Ostpreußen geboren. Aufgewachsen im Landkreis Osnabrück, lebt er seit 1969 in Cuxhaven-Sahlenburg. Seit der Pensionierung als Lehrer im Jahr 2006 ist er ehrenamtlich für die Verwaltung des Nationalparks Hamburgisches Wattenmeer tätig. 2011 ist sein Buch „Neuwerk – Erholungsinsel mit Geschichte“ erschienen, 2016 folgte „Scharhörn und Nigehörn – Inseln im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer“. Zahlreiche Veröffentlichungen in den „Cuxhavener Nachrichten“ und verschiedenen Periodika.  
E-Mail: kurteisermann@web.de



Der frühere Beobachtungsturm in Sahlenburg.

Foto: Kurt Eisermann

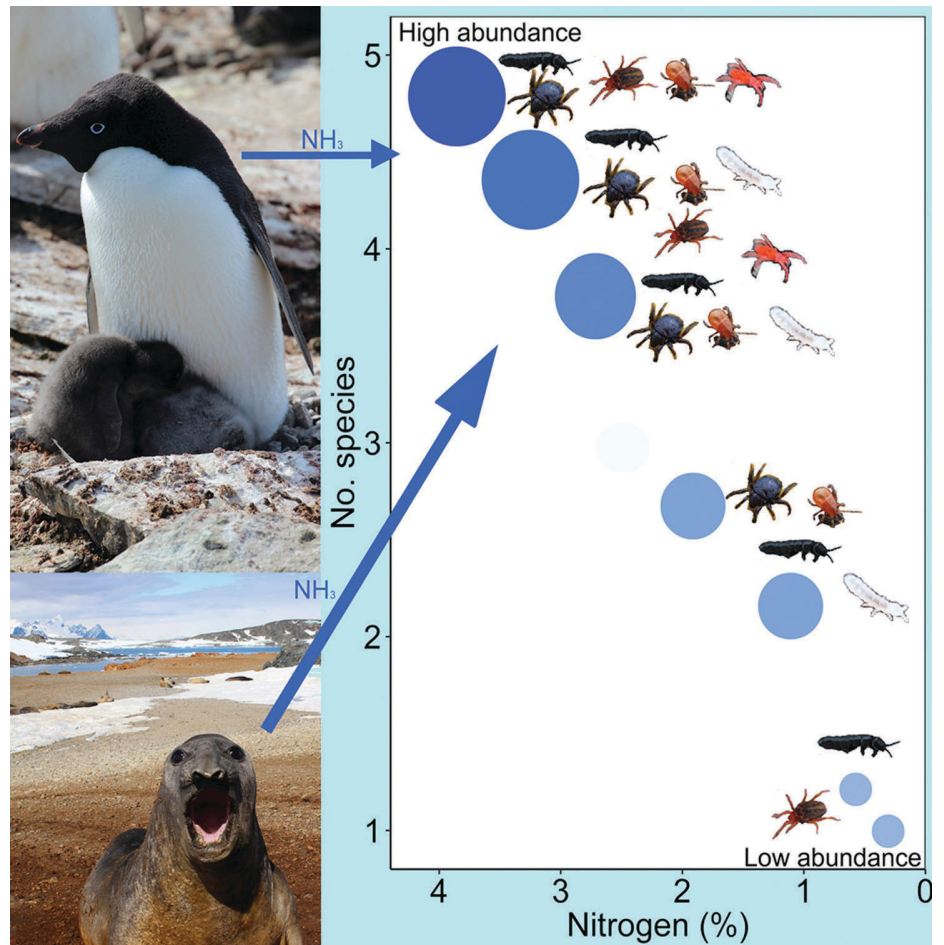
# Pinguine erhöhen die Artenvielfalt der Antarktis durch Düngung

Zusammengestellt von EIKE HARTWIG

Die biologische Vielfalt ist durch den Klimawandel und andere menschliche Aktivitäten bedroht (PARMESAN 2006). Um die Auswirkungen abzuschätzen, muss jedoch auch die aktuelle Artenverteilung auf der Erde ermittelt werden. Die Vorhersage von Abundanzmustern und solchen zur Vielfalt ist in vielen Regionen und insbesondere auf dem antarktischen Kontinent schwierig, da die Schneedecke die Fernerkundung einschränkt und die Größe der vorhandenen Tier- und Pflanzenwelt gering ist. Auf dem kältesten Kontinent der Erde haben Temperatur und Wasserverfügbarkeit besondere Beachtung gefunden, um die Muster der Artenvielfalt in der Antarktis zu verstehen, während die Stickstoffverfügbarkeit weniger Beachtung fand (WASLEY et al. 2006). Der Stickstoffeintrag von Vögeln ist in vielen Regionen der Erde eine wichtige Nährstoffquelle, und der Eintrag von Pinguinen und Robben ist an einigen antarktischen Standorten mit einem erhöhten Pflanzenwachstum und einer erhöhten Bodenatmung verbunden (BALL et al. 2015). Die Konsequenzen erhöhter Stickstoffkonzentrationen in antarktischen Moosen und Flechten für das damit verbundene Nahrungsnetz wurden jedoch kaum angesprochen (BOKHORST & CONVEY 2016), obwohl der Nährstoffstatus der Primärerzeuger (Moose und Flechten) die Häufigkeit und Vielfalt höherer trophischer Stufen beeinflusst (BOKHORST et al. 2015).

In ihrer vorliegenden Studie untersuchen Forscher um Stef Bokhorst vom Department für ökologische Wissenschaft der Universität Amsterdam und dem British Antarctic Survey, wie sich der Stickstoffeintrag über Kot von Meerestieren wie Pinguinen und Robben mit Hotspots der terrestrischen Biodiversität weit über ihre unmittelbaren Kolonialgrenzen entlang der Antarktischen Halbinsel verbindet, die sich weit nach Norden in Richtung Südamerika erstreckt (BOKHORST et al. 2019).

Die Forscher widmeten sich Standorten auf der Antarktischen Halbinsel, Signy Island auf den South Orkney Islands und Livingston Island auf Byers Peninsula, auf denen es große Kolonien von Südlichen See-Elefanten (*Mirounga leonina*), mit 25.000 Tieren pro Quadratkilometer, und drei Arten von Pinguinen, Adelpinguinen (*Pygoscelis adeliae*),



Der Gehalt an Stickstoff aus dem Kot von Pinguinen und See-Elefanten bestimmt die Abundanz der Kleintiere (Milben, Springschwänze, Fadenwürmer) in den Flechten, Moosen und dem Boden der Antarktischen Halbinsel (Abb. aus Bokhorst et al. 2019).

Eselspinguinen (*Pygoscelis papua*) und Zügelpinguinen (*Pygoscelis antarctica*), mit 23.000 Tieren pro Quadratkilometer gibt. In der Umgebung der Kolonien analysierten die Forscher die Böden, Pflanzen und Tiere. Sie fanden noch mehr als tausend Meter von den Kolonien entfernt positive Effekte des Kotes der Tiere, den sie hier hinterlassen hatten: eine beeindruckende Artenvielfalt. Im Vergleich zu benachbarten Arealen fanden sie in den örtlichen Moosen und Flechten achtmal mehr wirbellose Tiere wie Mikroarthropoden pro Fläche, z.B. Milben (Acarri), Springschwänze (Collembolen) und Fadenwürmer (Nematoden).

Dieser Artenreichtum geht, nach Aussage der Forscher, vor allem auf erhöhte Stickstoffkonzentrationen des Ammoniak zurück: Dieses farblose, stechend riechende Gas entsteht, wenn stickstoffhaltige Stoffe aus dem

Kot und Harn zersetzt werden, steigt in der Luft nach oben, wird vom Wind ins Inland getragen, gelangt in den Boden und gibt den Stickstoff frei an die Kleintiere. Es wurden erhöhte Ammoniak-Werte in Arealen gefunden, die bis zu 240-fach größer waren als in den eigentlichen Kolonien; andere Faktoren wie etwa Temperatur oder die Verfügbarkeit von Wasser waren weit weniger wichtig für den Artenreichtum der Kleintiere als die Zahl der See-Elefanten und Pinguine.

Die Studie zeigt, so Stef Bokhorst und sein Team, dass die Artenvielfalt, die Häufigkeit und die Atmung des Ökosystems der terrestrischen Mikroorganismen auf der Antarktischen Halbinsel stark vom Stickstoff-Eintrag von Meerestieren beeinflusst werden und dass dieser Effekt weit über die Grenzen von Kolonien hinausgeht. Obwohl an einigen antarktischen Standorten die Aus-



wirkungen des Eintrags von Stickstoff von Vögeln und Meeressäugern auf die Stickstoff-Konzentrationen der Vegetation dokumentiert wurden (BALL et al. 2015), wurde die räumliche Auswirkung zum ersten Mal systematisch über Standorte mit unterschiedlichen Klimabedingungen und über die Hauptkomponenten des terrestrischen Nahrungsnetzes entlang der Antarktischen Halbinsel hinweg quantifiziert.

Als abschließende Bemerkungen schreiben die Forscher, dass ihre Ergebnisse mehrere Auswirkungen auf weitere Forschungen zu terrestrischen Ökosystemen der Antarktis haben: (i) Muster der terrestrischen Artenvielfalt der Antarktis werden weit über ihre Grenzen hinaus lokal von marinen Wirbeltierkolonien beeinflusst. Diese Hotspots der terrestrischen Biodiversität können über die Verteilung der Pinguin- und See-Elefantenkolonien anhand von Satellitenbildern vorhergesagt werden. (ii) Mit den so ermittelten Daten zur Verteilung und Größe der Pinguinkolonien lässt sich eine Hotspot-Karte der terrestrischen biologischen Vielfalt für die Küste der Antarktischen Halbinsel erstellen. (iii) Die Daten bestätigen, dass die terrestrischen Ökosysteme der Antarktis auf die gleiche Weise von der Verfügbarkeit von Nährstoffen betroffen zu sein scheinen (REES et al. 2001), was darauf hindeutet, dass auch Prozesse zur Regulierung der Artengemeinschaften über die Temperatur- und Wasserverfügbarkeit hinaus (KENNEDY 1993) auf dem kältesten Kontinent der Erde gelten. (iv) In Anbetracht der Auswirkungen, die Pinguine und See-Elefanten auf die terrestrischen Ökosysteme der Antarktis haben, deuten die Daten der Studie darauf hin, dass der Klimawandel und anthropologisch bedingte Veränderungen in der Verbreitung von Pinguinen und See-Elefanten erhebliche Auswirkungen auf die lokalen Muster der Artenvielfalt haben werden.

## Literatur

- BALL, A.B., C.R. TELLEZ & R.A. VIRGINIA (2015): Penguin activity influences soil biochemistry and soil respiration in rookeries on Ross Island, Antarctica. – *Polar Biol.* 38: 1357-1368.
- BOKHORST, S., J. ASPLUND, P. KARDOL & D.A. WARDLE (2015): Lichen physiological traits and growth forms affects communities of associated invertebrates. – *Ecology* 96: 2394-2407.
- BOKHORST, S., P. CONVEY (2016): Impact of marine vertebrates on Antarctic terrestrial micro-arthropods. – *Antarct. Sci.* 28: 175-186.



Adéliepinguine sind typische Bewohner der antarktischen Festlandküste.

Foto: Jerzy Strzelecki



Eselpinguine kommen nur auf einigen subantarktischen Inseln vor.

Foto: Christof Kemmann

- BOKHORST, S., P. CONVEY & R. AERTS (2019): Nitrogen inputs by marine vertebrates drive abundance and richness in Antarctic terrestrial ecosystems. – *Current Biology* 29: 1-7.
- KENNEDY, A.D. (1993): Water as a limiting factor in the Antarctic terrestrial environment: a biogeographical synthesis. – *Arct. Alp. Res.* 25: 308-315.
- PARMESAN, C. (2006): Ecological and evolutionary responses to recent climate change. – *Annu. Rev. Ecol. Evol. Syst.* 37: 637-669.

- REES M., R. CONDIT, M. CRAWLEY, S. PACALA & D. TILMAN (2001): Long-term studies of vegetation dynamics. – *Science* 293: 650-655.
- WASLEY, J., S.A. ROBINSON, C.E. LOVELOCK & M. POPP (2006): Climate change manipulations show Antarctic flora is more strongly affected by elevated nutrients than water. – *Glob. Change Biol.* 12: 1800-1812.

## Zu Anfang des 21. Jahrhunderts konnte erstmals in den Niederlanden und im angrenzenden Emsland das Brüten des Seeadlers festgestellt werden

Von MANFRED BRIX

Als Grundlage für diese Übersicht ist hauptsächlich die detaillierte Arbeit über das Brüten des Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*) in den Niederlanden von 2006 bis 2018 von Stef VAN RIJN et al. (2019, Limosa 92/1) verwandt worden.

Schon ALBARDA (1897) nannte den Seeadler als Wintergast in den Niederlanden. Gewöhnlich handelte es sich hier um noch nicht adulte Adler. Für den Juli 1864 wird von ALBARDA jedoch auch die Feststellung eines Seeadlerweibchens angegeben, welches ein adultes Federkleid hatte.

Auch nennt Snouckaert VAN SCHAUBURG (1908) eine weitere Sommerbeobachtung eines jungen Seeadler-Männchens vom 15. Juni 1902 im Amt-Delden (Overijssel), und EYKMAN et al. (1941) geben einen jungen Adler vom 16. Juli 1912 für das Eiland Urk an. In den Niederlanden wurden neben den Küstenregionen, aus denen die meisten Beobachtungen zur damaligen Zeit stammten, das Zuiderzeegebiet, Noord-Brabant und Limburg als Beobachtungsregionen genannt.

Der europäische Brutbestand des Seeadlers war durch menschliche Verfolgung zum Ende des 19. Jahrhunderts in vielen europäischen Ländern als Brutvogel verschwunden. Erst nach vermehrten Schutzmaßnahmen für den Seeadler erholte sich deren Bestand. Eine erneute Verminderung dieser Adlerart war zu verzeichnen, als in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts die Pestizide DDT und PCB's eingesetzt wurden (z.B. LOVE 1983 in VAN RIJN et al. 2019). Als der Einsatz dieser Pestizide verboten wurde, erholte sich der Seeadlerbestand wieder.

Nach HELANDER et al. (2003) und HELANDER & STJERNBERG (2003) wuchs der europäische Brutbestand des Seeadlers von unter 1000 Paaren in den 1970er Jahren auf 4657-5088 Brutpaare im Jahr 2001 an. Nach HAUFF & MIZERA (2006) in VAN RIJN et al. (2019) stieg die Brutpopulation in Deutschland und Polen von 420 Paaren in den 1990er Jahren auf einen Brutbestand von 1200 Paaren im Jahr 2004.

2006 konnte in den Niederlanden die erste Brut eines Seeadlerpaares in den Oost-



Seeadler erbeuten in spektakulären Flugmanövern Fische von der Wasseroberfläche. Foto: Helmut Mittelstädt

vaardersplassen nachgewiesen werden. Hier gab es von 2006-2017 jährlich junge Seeadler. 2018 missglückte die Brut nach zwölf erfolgreichen Jungenaufzuchten. Von 2006-2017 wurden allein in den Oostvaardersplassen bei jährlichem Bruterfolg insgesamt

19 Jungadler flügte.

Seit der erfolgreichen Erstbrut in den Niederlanden 2006 sind bis 2018 neben den Oostvaardersplassen das IJsselmeergebiet (Flevoland), Noord-Nederland (Friesland und Groningen), Zuidwest-Nederland (Zuid-Holland) und das Revierengebiet (Overijssel) besiedelt worden.

In einem von 2019-2021 laufenden Projekt in den Niederlanden wurden/werden insgesamt zehn nestjunge Seeadler mit GPS-GSM Loggern ausgerüstet und zudem mit Farbringen markiert, um deren Lebensweg (Aufenthaltort) verfolgen zu können. Jeweils ein weiblicher und ein männlicher junger Seeadler wurden sowohl in Flevoland als auch in Zuid-Holland mit Farbringen sowie mit Loggern versehen. (Werkgroep Zeearend Nederland 2020. Terreingebruik, dispersie en sterfte van jonge zeearenden uit Nederland. Voortgangsrapport 2019 und RIJN, S. VAN, et al. (2019): Eerste stappen van jonge Nederlandse Zeearenden (*Haliaeetus albicilla* met GPS – GSM-zenders.)

In den ersten Jahren von Seeadlerbruten in den Oostvaardersplassen (2006-2010) stammten die Brutvögel aus Deutschland. In den folgenden Brutperioden pflanzten sich vor allem in den Niederlanden geborene Seeadler fort. Weiterhin sehr interessant ist



Oft sitzen Seeadler stundenlang bewegungslos auf einer Sitzwarte und beobachten mit scharfem Auge die Umgebung. Foto: Sebastian Conrad



Mit einer Spannweite von bis zu 2,40 Metern ist der Seeadler der größte heimische Greifvogel.

Foto: Helmut Mittelstädt

in Stef VAN RIJN et al (2019) die detaillierte Nennung der Altersangaben einzelner Paare (m + w) in Verbindung mit dem Brutgeschäft. In den Niederlanden wurden während der Brutperioden 2006-2018 insgesamt 71 junge Seeadler flügge.

Nach VAN RIJN et al. (2019), De Takkeling 27 (3) wurden 14 Seeadlernester in 2019 in den Niederlanden besetzt, von denen in zwölf Nestern gebrütet wurde. Hiervon missglückte eine Brut. Diese Autoren nennen für 2019 einen Bruterfolg von 8 x 1 und 3 x 2 jungen Seeadlern, die alle flügge wurden.

In dem an die Niederlande angrenzenden Landkreis Emsland (Niedersachsen) wurde erstmals 2019 eine Brut des Seeadlers nachgewiesen. Hier flogen zwei Jungadler aus. 2020 folgte eine weitere Brut in einer anderen Region des Emslandes. In der Nähe dieses zweiten Brutplatzes konnte schon am 29. September 2018 ein fast adulter Seeadler beobachtet werden. Anhand der Färbung des Gefieders, insbesondere der Färbung der Steuerfedern, des Kopfgefieders und des fast gelb ausgefärbten Schnabels war das Alter des 2018 beobachteten Seeadlers dem 4.-5. Kalenderjahr zuzuordnen (Brix, eigene Beobachtung).

### Literatur

- ALBARDA, MR. HERMAN (1897): Aves Neerlandicae, Naamlijst von Nederlandsche Vogels: 56, Leeuwarden, Meijer & Schaafsma
- BARON SNOUCKAERT VAN SCHAUURG, Mr. Dr. R.C.E.G.J. (1908): Avifauna Neerlandica, Lijst der tot dusverre in Nederland in wilden Staat waargenomen Vogelsoorten: 70
- EYKMAN, C. et al. (1941): De Nederlandsche Vogels, 2. Teil: 480-482, Wageningen, Boek- en Handelsdrukkerij N.V.
- HAUFF, P. & T. MIZERA (2006): Verbreitung und Dichte des Seeadlers *Haliaeetus albicilla* in Deutschland und Polen: eine aktuelle Atlas-Karte, Vogelwarte 44: 134-136
- HELANDER, B. et al. (2003): Sea Eagle 2000, Proceedings international Conference Börko Sweden, 13.-17. September 2000, Swedish Society for Nature Con-

senration ISNF & Atta. Truckeri AB, Stockholm

HELANDER, B. & T. STJERNBERG (2003): Action Plan for the conservation of White-tailed Sea Eagle. Bird-Life International Sweden

LOVE, J.A. (1983): The return of the Sea Eagle. Cambridge University Press, Cambridge

RIJN, S. VAN et al. (2019): Broedene Zeerarenden *Haliaeetus albicilla* in Nederland in 2006-2018. Limosa 92/1: 3-15

In der neuesten Ausgabe ihrer Zeitschrift „Wattenmeer“ berichtet die Schutzstation Wattenmeer von der Wiederansiedlung der Seeadler an der schleswig-holsteinischen Westküste. So sei die Zahl der Brutpaare in den letzten 20 Jahren auf zehn in Nordfriesland und fünf in Dithmarschen angestiegen. Seit 2017 sei mit Föhr die erste Wattenmeerinsel besiedelt, in diesem Jahr kam Pellworm hinzu. Aufgrund des guten Bruterfolgs kommt es den Angaben zufolge manchmal zu größeren Ansammlungen von Jungadlern im Wattenmeer, so im Juni und Juli dieses Jahres, als sich mindestens sieben immaturre Seeadler auf Sandbänken vor Friedrichskoog und sogar bis zu 33 Vögel im Beltringharder Koog versammelten. Dies war nach Einschätzung von Klaus Günther die bislang wohl größte je beobachtete Ansammlung von Seeadlern im Wattenmeer bzw. in ganz Schleswig-Holstein.

Leser schreiben

## Vom lieben Gott und vom Lummenfelsen

### Als Theologe auf Helgoland

Wenn ich an Helgoland und an die Nordsee denke, dann hat das für mich immer sehr viel mit Gottfried Vauk zu tun, dem früheren Leiter der Inselstation der weltberühmten Vogelwarte. Gottfried Vauk und seine Frau kannte ich seit meiner Schulzeit. Einige Jahre vor dem Abitur – ich war gerade mal fünfzehn, sechzehn Jahre alt – schrieb ich sozusagen „ins Blaue“ hinein nach Helgoland, dass mich ornithologische und ökologische Themen interessierten und bat um Infomaterial zum Naturschutzgebiet „Lummenfelsen“. Sehr überrascht war ich, nach wenigen Tagen schon einen persönlichen Brief zu erhalten – vom Stationsleiter selber! Seitdem brach der Kontakt bis zum Tod vom „Doc“ und seiner Frau Erika niemals ab, und irgendwann fand ich mich dann lebhaftig in Vauks Helgoländer Büro wieder, einigermaßen aufgeregt und verlegen. Das ist jetzt über dreißig Jahre her.

Natürlich kam ich mir im Gefolge dieser „Korrespondenz“ und „Bekanntheit“ ungewein bedeutend vor und beglückte den näheren Freundes- und Verwandtenkreis fortwährend mit der Nachricht vom „persönlichen Umgang“ mit einem so bekannten Biologen. Das war wohl ziemlich übertrieben, dennoch entwickelte sich aus den zaghaften handschriftlichen Anfängen ein reger



Vielen jungen Menschen hat Gottfried Vauk bei der Berufsfindung Orientierung geboten.

Foto: Archiv Verein Jordsand

Austausch und eine schöne Beziehung.

Mitte der „80er“ überlegte ich, ob ich nach dem Abitur Biologie oder (katholische) Theologie studieren sollte. Beide Bereiche interessierten mich leidenschaftlich, und das teilte ich meinem geduldigen Leser auf der kleinen Nordseeinsel unumwunden und seitenlang mit. Und immer bekam ich eine wohlwollende und hilfreiche Antwort: Ornithologie als alleiniges Studienziel sei ungeeignet. Oder aber: Bei der Theologie müsse man darauf achten, dass dort die biologische Dimension nicht relativiert würde. Auch Franziskus und seine Haltung gegenüber der Schöpfung und den Tieren war ein großes Thema, später auch in unseren Gesprächen auf Helgoland.

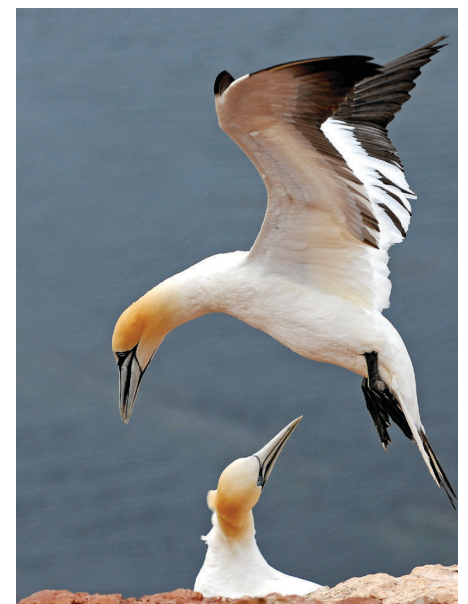
Im Lauf der Jahre und Monate habe ich mich schließlich doch für die Theologie und gegen die Biologie entschieden. Gottfried Vauk lud mich trotzdem ein, einige Zeit als Stationshelfer auf der Insel zu arbeiten. Seitdem haben sich die Bilder vom Lummenfelsen und der „Düne“ und überhaupt die Bilder von der grandiosen Helgoländer Natur und vom Vogelzug tief in mein Bewusstsein eingebrennt. Noch als Schüler und Student schrieb ich zahlreiche „Helgoland“- und „Nordsee“-Artikel für ganz unterschiedliche Blätter. Gottfried Vauk hatte mich als Theologiestudent auf das Problem der schleichenden Ölpest aufmerksam gemacht, und ich versuchte, dieses Thema einem Leserkreis nahe zu bringen, der sich ansonsten mit ganz anderen Dingen auseinandersetzte – immer illustriert mit Fotos aus dem Vauk-Archiv und unterstützt durch zahlreiche Verbesserungsvorschläge vom „Doc“.

Meine „frühe Liaison“ mit den Seevögeln am Lummenfelsen und den Vögeln im Fanggarten der Vogelwarte – respektive überhaupt mit der Natur – ist immer „irgendwie“ auch in meinem Theologiestudium präsent geblieben – trotz der Beschäftigung mit alten Sprachen und allerlei abstrakten theologisch-philosophischen Begrifflichkeiten.

Gottfried Vauk war es auch, der mich, den Theologen (!), in der Helgoländer Zeit für die Jagd begeisterte. *„Wenn Sie es können und wollen, sollten Sie die Jägerprüfung machen, aber bitte nicht kritiklos!“* Ich habe das

viel später wirklich realisiert, sozusagen als Exot unter lauter „Dunkelgrünen“ – und auch keinesfalls unkritisch. Ende der 1990er Jahre war ich als Theologischer Referent beim Erzbistum Köln angestellt und verantwortlich für die religionspädagogische Fortbildung der Erzieherinnen und Erzieher. Zum „Jahrtausendwechsel“ haben wir seinerzeit etliche prominente Zeitgenossen gebeten, etwas zum Thema *„Kindheit 2000“* zu schreiben. Auch Professor Vauk sagte spontan zu, und sein schöner Text ist heute vielleicht als eine Art „Manifest“ zu lesen: Nachdem Vauk die zunehmende Entfremdung der Kinder von den biologischen Ursprüngen beklagt und die bleibende Sehnsucht des Menschen nach dem Paradies referiert hat, schreibt er: *„Auf Erden lässt sich ein solches Paradies nicht verwirklichen. Ein wacher Geist, eine aufnahmebereite Seele aber wird, ja muss, versuchen, kleine Schritte zum Paradies schon hier auf Erden zu tun. (...) So wünsche ich den Kindern denn, dass sie wieder ihre biologische Dimension erkennen und bewusst und fröhlich erleben. Gleichzeitig möge ihnen aus Seele, Verstand und Geist die Kraft zuwachsen, jeden Tag einen Schritt hier auf Erden zum Paradies hin zu wagen.“*<sup>1</sup>

„Doc“ Vauk und die Erfahrung mit ihm in der Zeit als Stationshelfer steht für mich – und



Erst drei Jahre nach dem Abschied Gottfried Vauks von der Hochseeinsel haben sich die Basstölpel auf Helgoland angesiedelt. Foto: Helmut Mittelstädt



Matthias Micheel und Erika Vauk beim „Tiere der Bibel“-Tag in Hagenbecks Tierpark in Hamburg im Juni 2016.  
Foto: Patrick Kleibold, Bonifatiuswerk

sicher für viele – über all die Jahre hinweg für die Einsicht, dass der wirkliche Mensch ja immer beides ist: ein leibhaftiges Geistwesen, das sich einerseits seiner biologischen Dimension nicht einfach entledigen darf (und kann), sich andererseits aber auch durch Geist und Moralität auszeichnen muss. Nur so lässt sich eine humane Gesellschaft formieren, in der es genügend Platz auch für Kinder und Alte, Kranke und Benachteiligte gibt.

„Das letzte Hemd hat keine Taschen“, bemerkte der „Doc“ in einem späten Brief. Wir sind endliche Wesen, und wir können auf dem Weg ins Paradies wahrhaftig nichts mitnehmen. Angesichts des Todes erweisen sich Machbarkeitswahn und Konsumvergötzung als geradezu grotesk.

Helgoland hat der „Doc“ nach seinem Weggang von der Vogelwarte meines Wissens nicht mehr betreten. Und auch ich war erst dreißig Jahre nach der Stationshelferzeit wieder dort. Meine Frau hatte mir zum 50. Geburtstag einen Familienurlaub geschenkt, mitten im Frühjahr. Da konnte ich ihr und unserem Sohn Constantin alles zeigen: den wunderbaren Fanggarten der Vogelwarte, die Unterkünfte der Stationshelfer und vieles mehr.

Erstmals erlebten wir die Basstöpel, die sich ja erst in den 1990er Jahren dort angesiedelt hatten, genauso wie die Kegelrobben

mit ihren Jungen auf der Helgoländer Düne. Der „Doc“ hatte zu seiner Zeit noch von einer möglichen Wiederansiedlung von Papageitauern oder einer Neuansiedlung durch Wanderfalken gesprochen. Und nun war einige Jahrzehnte später nicht nur unser damals zehnjähriger Constantin unheimlich von den charismatischen Basstöpeln fasziniert, die er in nur wenigen Schritten Entfernung fast mit den Händen berühren konnte.

All das hat für mich sehr viel mit Theologie zu tun. In der Zwischenzeit habe ich religionspädagogische Bücher etwa über die „Tiere der Bibel“ geschrieben und viele Artikel zum Thema Schöpfungstheologie und Naturphilosophie. Bei einem „Tiere der Bibel“-Tag, den wir vom Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken aus in Hagenbecks Tierpark mit fast tausend Grundschulkindern organisiert hatten, war auch Erika Vauk mit dabei, so kurz nach dem Tod des „Doc“, zugewandt und interessiert wie immer. Niemand von uns ahnte damals, dass sie selber auch bereits sehr krank war. Gerne hat sie an dem Tag etwas Werbung für unser Buch „Wir entdecken die Schöpfung“ gemacht, das u.a. ganz wunderbare Fotos von Sebastian Conradt und damit auch von der Bildungsarbeit des „Vereins Jordsand“ enthält. In diesem Buch, das dem „Andenken an den Biologen, Umweltschützer und Gottsucher Gottfried

Vauk“ gewidmet ist, findet sich ein schönes Gebet von Papst Franziskus aus seiner berühmten Umweltenzyklika „Laudato si“. Mit diesem Gebet möchte ich meinen kleinen „theologisch-ökologischen“ Erfahrungsbericht schließen:

„Allmächtiger Gott, der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist und im Kleinsten deiner Geschöpfe, der du alles, was existiert, mit deiner Zärtlichkeit umschließt, gib uns die Kraft deiner Liebe ein, damit wir das Leben und die Schönheit hüten. Überflute uns mit Frieden, damit wir als Brüder und Schwestern leben und niemandem schaden.“<sup>2</sup>

So soll es sein, und so wäre es sicher auch ganz im Sinn von Gottfried und Erika Vauk.

Matthias Micheel, Jahrgang 1967, Persönlicher Referent des Erzbischofs von Paderborn

In der neuen Rubrik „Leserschreiben“ veröffentlichen wir Erfahrungsberichte aus unseren Schutzgebieten, von einzigartigen Erlebnissen oder Begegnungen, besonderen Beobachtungen oder verblüffenden Entdeckungen. Haben auch Sie eine solche Geschichte zu erzählen? Dann schicken Sie sie gerne an [sebastian.conradt@jordsand.de](mailto:sebastian.conradt@jordsand.de). Wir freuen uns darauf!

**REISEN VON ORNITHOLOGEN FÜR ORNITHOLOGEN**  
**Vogelparadies Nordgriechenland**  
 Grandiose herbstliche Vogelwelt im Nationalpark Kerkinisee am Südeingang des Balkan-Gebirges  
 Foto: A. Schönert  
**KERKINISEE**  
 Sondertermin: 25. bis 31.10.2020  
 Inkl. Rückholgarantie z.B. mit Lufthansa und kostenfreier Stornierung im Risikofall!  
 Kleingruppen max. 2x 6 bzw. 7 Pers. – jetzt noch Plätze verfügbar. Günstiger Reise- & aktuell günstige Flugpreise: Flug ab/an Hamburg ab 290,00 €!  
**OHNE EINKOMMEN KEIN ÜBERLEBEN!** Spendenaktion CORONA-Hilfe für unsere freien Birgduides in aller Welt. Wir bitten um Ihre Hilfe, Ihre Spende: [www.bartmeise.de](http://www.bartmeise.de)  
**www.bartmeise.de**

<sup>1</sup> Gottfried Vauk: Die biologische Dimension erkennen. In: Diözesan-Caritas-Verband für das Erzbistum Köln e.V., Fortbildung 2000. Redaktion: Markus Linden-Lützenkirchen und Matthias Micheel, Köln, 1999, 248.  
<sup>2</sup> Zitiert nach: Georg Austen, Matthias Micheel: Wir entdecken die Schöpfung. Mit einem Vorwort von Willi Weitzel. Kevelaer, 2016, 144.

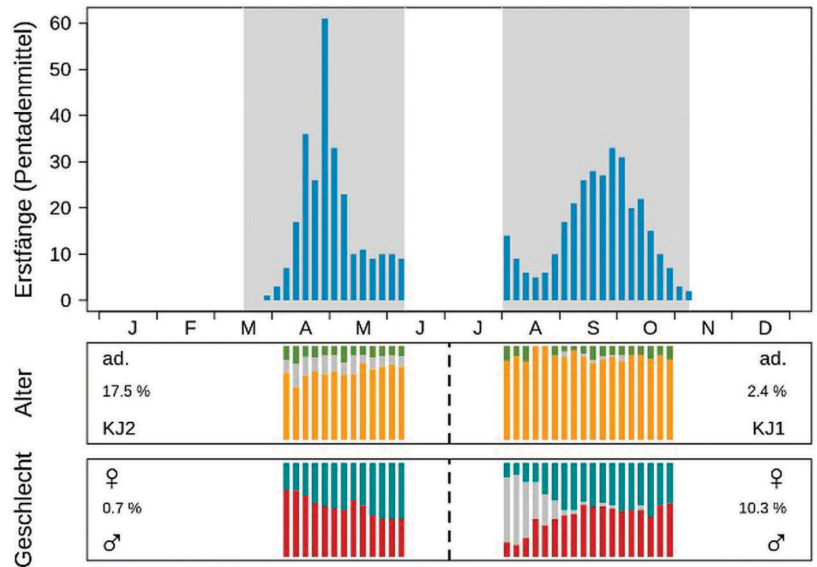
# Gründung der AG Greifswalder Oie im Verein Jordsand

Von GEORG RÜPPEL, SASKIA SCHIRMER, JAN VON RÖNN und THOMAS KLINNER

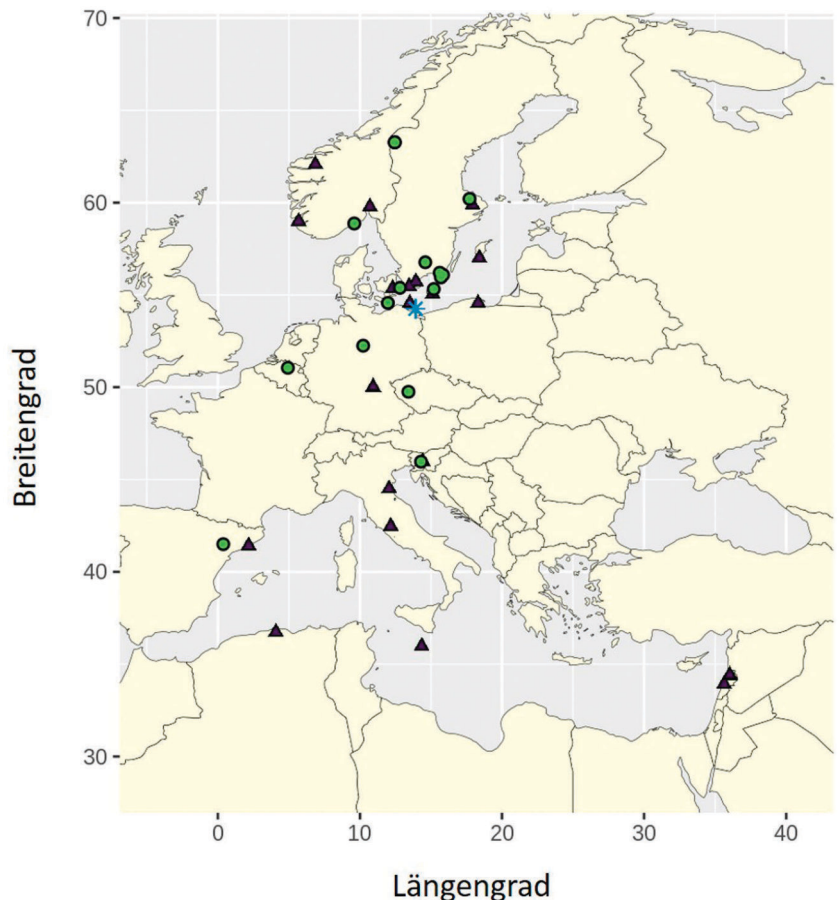
Auch nach knapp 120 Jahren hat die wissenschaftliche Vogelberingung in Deutschland nicht an Aktualität verloren. Während das Wissen in einigen Artkomplexen hervorragend ist, weisen manche Artengruppen sehr hohe Wissenslücken auf. Aus naturschutzfachlicher Sicht, gerade im Hinblick auf den fortschreitenden Klimawandel, bietet der standardisierte Fang und die Beringung von Vögeln die Möglichkeit Bestandsentwicklungen und phänologische Veränderungen abzuschätzen. Die seit 1994 vom Verein Jordsand betreute Insel Greifswalder Oie blickt nun auf 26 Jahre Beringungsaktivität zurück. In dieser Zeit wurden über eine halbe Million Vögel aus ca. 190 Arten beringt. Insgesamt konnten bis zum jetzigen Zeitpunkt ca. 1200 Wiederfunde hier beringter Vögel und ca. 1400 Fremdkontrollen erbracht werden. Mit dem Atlas des Vogelzuges ist im Jahr 2014 eine gesamtdeutsche Darstellung von Wiederfunden von in Deutschland beringten Vögeln erschienen (BAIRLEIN et al. 2014) und so wird es Zeit, dass auch der Verein Jordsand seinen Datenschatz von der Greifswalder Oie für die Öffentlichkeit aufbereitet.

Zu diesem Zwecke haben sich die langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiter Georg Rüppele, Saskia Schirmer und Jan von Rönn sowie der neue wissenschaftliche Mitarbeiter des Vereins Jordsand, Thomas Klinner, zusammengeschlossen und die Arbeitsgemeinschaft Greifswalder Oie gegründet. Ziel dieser AG ist zunächst, eine deskriptive Darstellung der vorhandenen Beringungs-, Brut- und Beobachtungsdaten für einzelne Vogelarten in Form von Artensteckbriefen zu entwickeln. In Zukunft sollen weitere wissenschaftliche Auswertungen, z.B. zum Rastplatzverhalten, folgen.

Hier ein kurzer Auszug unserer bisherigen Arbeit am Beispiel des Artensteckbriefes der Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*): Auf der Greifswalder Oie werden pro Jahr durchschnittlich 575 Mönchsgrasmücken gefangen und beringt. Damit gehört sie zu den eher häufig gefangenen Arten auf der Oie. Die Zugphänologie ist in Abbildung 1 dargestellt: Die ersten Durchzügler erreichen die Insel Ende März. Der Haupt-Heimzug fällt dabei auf die zweite Aprilhälfte, wäh-



**Abb. 1 Zugphänologie von Mönchsgrasmücken auf der Greifswalder Oie im Jahresverlauf.** Dargestellt ist die durchschnittliche Anzahl der Erstfänge pro Pentade seit 2000 (blaue Balken), die Fangzeiten sind grau hinterlegt. Die Anteile der Altersklassen und Geschlechter sind den unteren Diagrammen zu entnehmen, der Anteil unbestimmter Vögel wird in Prozent für das Frühjahr und den Herbst angegeben und ist grau dargestellt.



**Abb. 2 Wiederfundkarte von Mönchsgrasmücken mit Bezug zur Greifswalder Oie.** Dargestellt sind die Beringungsorte von auf der Greifswalder Oie kontrollierten Vögeln (Punkte) sowie die Fundorte von auf der Greifswalder Oie beringten Vögeln (Dreiecke). Die Greifswalder Oie ist mit einem blauen Stern markiert.

rend im Mai nur noch vereinzelt Vögel durchziehen.

Anfang Juni und im Sommer ab Anfang August werden verstärkt lokale Brutvögel gefangen. Ende August setzt der Wegzug ein und erreicht im September seinen Höhepunkt. Einzelne Vögel werden noch bis in den November hinein gefangen. Während die Phänologie sich nicht wesentlich zwischen den Altersklassen unterscheidet, ziehen Männchen im Frühjahr durchschnittlich früher als Weibchen. Zu Beginn der Herbstsaison werden verstärkt Jungvögel im Jugendkleid gefangen, bei denen eine Geschlechtsbestimmung noch nicht möglich ist.

Wiederfunde liegen bisher von 20 auf der Greifswalder Oie beringten Mönchsgrasmücken vor, 15 wurden an anderen Orten beringt und auf der Greifswalder Oie kontrolliert (Abb. 2). Die meisten Vögel wurden in Schweden und Norwegen beringt bzw. dort wiedergefunden. Der weiteste Fernfund betrifft einen Vogel, der 2804 km entfernt im Libanon geschossen wurde.

Es ist geplant die einzelnen Artensteckbriefe online einer breiten interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Vorteil: jährlich werden die Beringungsdaten des neuen Jahres ergänzt und bieten so eine aktuelle Übersicht der Entwicklung. In-

haltlich werden folgende Themen behandelt: Brutbestandsentwicklung, Zugphänologie, Fangzahlen, Wiederfunde und Fundumstände. Schon jetzt steht eine interaktive Wiederfundkarte online unter [https://g-rppl.shinyapps.io/rec\\_map](https://g-rppl.shinyapps.io/rec_map) zu Verfügung.

Wir bedanken uns bei allen Beringer\*innen, freiwilligen Helfer\*innen und weiteren Personen und Organisationen, ohne deren Engagement die Betreuung der Insel und der Betrieb der Beringungsstation nicht möglich wären. Wir freuen uns, Euch/Ihnen in Zukunft spannende Einblicke in die Avifauna der Greifswalder Oie geben zu können.

## Stiftung Greifswalder Oie

Liebe Mitglieder,

wir möchten zurückkommen auf den Aufruf in der letzten SEEVÖGEL, der sich mit der vor vielen Jahren geplanten Stiftung Greifswalder Oie und damals eingesammelten Geldern beschäftigte. Für die eingegangenen Rückmeldungen vielen Dank!

In der Zwischenzeit hat unser Steuerberater mit dem zuständigen Finanzamt Kontakt aufgenommen, um die Angelegenheit steuer-

rechtlich zu beraten und juristisch einwandfrei zu gestalten. Diese Aktivität ist noch nicht abgeschlossen, in jedem Fall streben wir natürlich eine Lösung an, die dem seinerzeit angedachten Zweck „Greifswalder Oie“ gerecht werden kann.

Was aber aktuell bereits sehr klar ist: Eine Rückzahlung der gegen Spendenquittung geleisteten Spenden ist nicht möglich, da die-

ses die Korrektur der seinerzeitigen Steuerklärungen erfordern würde. Insofern war unsere in der SEEVÖGEL geäußerte Annahme, dass eine Rückzahlung möglich sei, nicht korrekt. Dafür möchten wir uns entschuldigen.

Wir werden Euch weiterhin auf dem Laufenden halten.

Mathias W Vaagt

## Buchbesprechung

Jürgen Trautner

**Artenschutz – Rechtliche Pflichten, fachliche Konzepte, Umsetzung in der Praxis**

Eugen Ulmer, 2020

318 Seiten; 49,95 Euro

Ein Buch, das die rechtlichen und fachlichen Grundlagen des Artenschutzes in direkte Beziehung zu dessen Zielen und der Umsetzung beispielhafter Maßnahmen setzt, hat bislang gefehlt. Jürgen Trautner, ein Mann aus der Praxis, gibt hier einen umfassenden Überblick zu

- dem durch internationale und nationale Regelungen, Gesetze und Verordnungen aktuell gegebenen Artenschutzrecht mit seinen daraus resultierenden Pflichten;
- den relevanten juristischen und fachlichen Begriffen und deren Auslegung durch Behörden und Gerichte;
- Aspekten des Artenschutzes in Planungs- und Zulassungsverfahren sowie bei der Landnutzung.

Dabei nimmt er den Leser in sehr verständ-



licher und anschaulicher Art und Weise mit, denn diese komplexen Themen werden durch mit Fotos, Tabellen und Graphiken unterlegte Beispiele aus der Praxis erläutert. Begrüßenswert ist, dass der Diskussion um Prioritäten im Artenschutz sowie zu Konflik-

ten mit Freizeitaktivitäten, Jagd und Fischerei etc. entsprechender Raum gegeben wurde.

Ein wesentlicher Teil des Buches ist Beispielen erfolgreicher Maßnahmen gewidmet. Hier werden die für den Artenschutz bestehenden Möglichkeiten, Maßnahmen zur Erfolgskontrolle, dabei aufgetretene Probleme und Ansätze zur Nachsteuerung aufgezeigt. Dieses Kapitel, zu dem zahlreiche weitere Praktiker aus dem Natur- und Artenschutz beigetragen haben, deckt ein weites Spektrum ab, das vom Funktionserhalt von Feldlerchenrevieren im Zuge der Schaffung eines neuen Gewerbegebietes, über die Etablierung einer Kiebitz-Brutkolonie bis hin zu Schutzprojekten für Tagfalter und andere Insekten reicht.

Dieses Buch schließt die Lücke zwischen Theorie und Praxis und ist gleichermaßen für den privat oder im Verein aktiven Naturschützer wie auch den im Artenschutz tätigen Profi empfehlenswert.

Ulrich Schwantes

## JORDSAND aktuell

### Dr. Steffen Gruber ist neuer Geschäftsführer des Vereins Jordsand

Nachdem die bisherige Geschäftsführerin Ina Brüning im Juni dieses Jahres ihre Arbeit aus persönlichen Gründen leider aufgeben musste, stand der Vereinsvorstand unmittelbar vor der Herausforderung, diesen Posten zügig und kompetent neu zu besetzen. Dabei ging der Blick zunächst durch die eigenen Reihen und blieb bei dem zweiten Vorsitzenden, Steffen Gruber, hängen. Steffen (49) engagiert sich seit fast drei Jahren ehrenamtlich im Vorstand des Vereins Jordsand und hat dabei sowohl umfangreiche Sachkenntnis als auch hohe Einsatzbereitschaft bewiesen. Inzwischen hat er die hauptamtliche Stelle in der Geschäftsstelle in Ahrensburg zum 1. September 2020 angetreten. „Ich bin sehr froh, mit Steffen einen ausgebildeten und anerkannter Naturschützer für die Geschäftsführung unseres Vereins gewonnen zu haben, der zudem über langjährige Management-Erfahrung verfügt“, so der Vereinsvorsitzende Mathias Vaagt. Steffen ist seit Übernahme des ehrenamtlichen Vorstandsamtes regelmäßig in die operativen Angelegenheiten involviert, zudem ein „Jordsand-Gewächs“ mit großem aktivem Netzwerk in der Szene. „Ich selbst arbeite mit Steffen seit bald drei Jahren eng zusammen und freue mich über seine positive Entscheidung“, so Mathias. „Für die anspruchsvolle Rolle der Geschäftsführung des Vereins Jordsand kann ich mir keine bessere Wahl vorstellen.“

Im Folgenden berichtet Steffen selbst über seinen Weg zur Geschäftsführung des Vereins:

„Aufgewachsen bin ich in Stade an der Elbe – einer Gegend geprägt von Geist und Elbmarsch gleichermaßen, geradezu optimal zum Vögelbeobachten, und das taten wir dann auch vor, nach und gelegentlich auch mal während der Schule.

Bereits Mitte der 1970er Jahre sind wir mit der Familie draußen unterwegs gewesen, ich war da im Vorschulalter und kann mich nur partiell erinnern, wie z.B. an eine Silvesterwanderung, um die damals sehr bedrohten Nonnengänse im ehemaligen Jordsandschutzgebiet, dem Hullen, zu beobachten. An unsere Neuwerktouren habe ich bessere Erinnerungen. Das war so Ende der 1970er,



Dr. Steffen Gruber (li.) wurde vom Vorstand unter dem Vorsitzenden Mathias W. Vaagt (re.) als Geschäftsführer eingestellt. Foto: Anne Rottenau

wir liefen regelmäßig rüber und als Flitzpiepen mussten wir durch die Priele schwimmen, da diese zum Gehen zu tief für uns waren. Damals war das Zelten im Außengroden erlaubt und das tolle, eindringliche Kreischen der Seevogelkolonien war für mich ziemlich beeindruckend.

Als Schüler durchkämmten wir täglich die Gegend um und bei Stade nach interessanten Vogelarten und guten Beobachtungsmöglichkeiten. Dabei wuchs die Neugier auf mehr, Mitte der 1980er Jahre trat ich in Schleimünde in den Verein Jordsand ein, und bis Ende der 1980er war ich mehrmals auf Helgoland als Beringungshelfer tätig. So zog sich das Thema Ornithologie durch meine Jugend. Dann ging ich nach Kiel und studierte Landwirtschaft mit dem Schwerpunkt Landschaftsentwicklung, Naturschutz und Umweltökonomie. Vor dem Studium ließ ich mich vom Wehrdienst zurückstellen, das holte mich nach dem Studium ein, und was lag daher näher, als beim Verein Jordsand als zivildienstleistender Vogelwart anzufangen? – Nichts!

So ging ich in den Hauke-Haien-Koog, auch Aufenthalte auf Norderoog, Sylt, Schleimünde und Neuwerk waren dabei, und ich segelte sehr gerne nach Gröde, das war eine prägende Zeit. Danach entschied ich mich zu einer Promotion am Ökologiezentrum der

Uni Kiel zum Thema „Habitatstrukturen in Nahrungsrevieren junggeführter Kiebitze und deren Einfluss auf die Reproduktion“. Eine meiner Probeflächen lag im Hauke-Haien-Koog, sodass ich insgesamt mehrere Jahre in der Saison in Schlüttsiel wohnte und in der Zeit auch ehrenamtlich den Jordsand unterstützte.

Dann lernte ich meine Frau kennen, wir gründeten eine Familie und zogen nach Hamburg. Dort wohnen wir heute noch, ca. 20 Minuten mit dem Fahrrad vom Haus der Natur entfernt – optimal! Beruflich verschlug es mich über ein Planungsbüro in den Bereich der Erneuerbaren Energien, hier erst als Controller, dann in die Projektentwicklung und Projektfinanzierung, danach in den Anlagenbetrieb. Hier konnte ich dann als Prokurist und Geschäftsführer wichtige Erfahrungen sammeln, auch zwei Auslandsjahre in Südamerika waren dabei.

Ich freue mich sehr, diese Kombination aus Ornithologie, Naturschutz und Erfahrungen in der Geschäftsführung jetzt beim Verein Jordsand einbringen zu dürfen. In den letzten drei Jahren war ich im Vorstand ehrenamtlich tätig und habe dadurch notwendige Einblicke in die Strukturen und Arbeitsweisen des Vereins bekommen. Zudem habe ich die Mitarbeiter und das Team kennen und schätzen gelernt, sodass die Einar-



## JORDSAND aktuell

beitungszeit hoffentlich geringer ausfällt, als bei einem externen Kandidaten.

Meinen Hauptfokus möchte ich in der ersten Zeit gerne auf den weiteren Aufbau der Jordsand 4.0 Struktur legen, die Schutzge-

bietsarbeit insgesamt klarer strukturieren und mich um Themen rund um die von uns genutzten Immobilien kümmern. Für mich ist das eine sehr spannende und herausfordernde Aufgabe und ich bedanke mich für

das Vertrauen des Vorstands, mir diese übertragen zu haben. Ich freue mich sehr auf die weitere Zusammenarbeit, nunmehr als Hauptamtlicher mit dem gesamten Jordsand-Team.“

### Eric Walter und Dr. Thomas Klinner – zwei neue Mitarbeiter im Verein Jordsand

*Eric und Thomas, ihr seid die noch immer recht neuen Gesichter unter den Hauptamtlichen des Vereins Jordsand. Du, Eric, bist als Leiter der Regionalstelle Nordfriesland in Husum im Einsatz und du, Thomas, als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Haus der Natur in Ahrensburg. Seit wann seid ihr dabei und was genau sind eure Aufgaben?*

EW: Ja, auch wenn es sich nicht so anfühlt, bin ich ja doch wirklich erst neu zum Jordsand dazugekommen. Ich bin seit Mitte November hier in dieser Position tätig. Das Aufgabengebiet ist sehr breit gefächert. Kurz gesagt Sorge ich dafür, dass unsere Betreuungsaufgaben in den einzelnen Schutzgebieten durchgeführt werden. Also ist der Hauptinhalt meines Jobs die Kommunikation mit den vielen Schutzgebietsbetreuern und den Behörden. In einem Jahr mit einer für uns alle noch nie dagewesenen Situation zu starten, war mit Sicherheit noch eine zusätzliche Herausforderung. Dennoch kann ich jetzt rückblickend sagen, dass wir sobald es möglich war, auch unsere abgelegenen Gebiete angefangen haben zu betreuen. Das kommende Jahr wird zeigen, welche andauernden Auswirkungen die Corona-Pandemie auch auf die Gestaltung meines Arbeitsbereichs haben wird.

TK: Für mich ging es beim Jordsand im März dieses Jahres los und eine meiner Hauptaufgaben ist zurzeit die deskriptive Darstellung der Beringungsdaten von der Greifswalder Oie in Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern der neu gegründeten AG. Außerdem verschaffe ich mir einen Überblick über die übrigen bereits laufenden wissenschaftlichen Arbeiten, die Beringung der Brandseeschwalben auf Norderoog und das dänische Zwergseeschwalbenprojekt, an dem wir nun beteiligt sind. Grundsätzlich wollen wir mehr wissenschaftliche Projekte im Verein in den nächsten Jahren initialisieren.

*Welche Eindrücke konntet ihr bislang in eurem Job beim Jordsand und z.B. in den*

*Schutzgebieten gewinnen?*

EW: Im Wattenmeer ist es die unglaubliche Weite, die mich wohl mein Leben lang faszinieren wird. Insbesondere Ende August, wenn die ersten Zugvögel wieder bei uns ankommen, wird die große Bedeutung und der enorme Wert dieses Lebensraumes deutlich. Aber auch die künstlich „erschaffenen“ Gebiete, wie z.B. der Hauke-Haien-Koog oder das Rantumbecken, sind während der Zugzeit die Bühne für beeindruckende Naturerlebnisse. In beiden Gebieten ist naturschutzfachlich noch sehr viel Luft nach oben, wenn es um die Verbesserung des Zustands der Gebiete für Brutvögel geht. Es ist spannend daran mitwirken zu können.

TK: Mir geht es ganz ähnlich, auch wenn ich natürlich viel seltener in die Schutzgebiete komme. In der Regel sitze ich am Schreibtisch, an zwei Tagen pro Woche im Haus der Natur, an drei Tagen arbeite ich von zuhause aus. Ich war in den zurückliegenden Monaten aber bereits auf der Greifswalder Oie, an der Schleimündung, auf Südfall, Neuwerk und Norderoog. Das sind alles tolle Lebensräume! Der Blick über die Brandseeschwalbenkolonie auf Norderoog hat mich sehr beeindruckt.

*Was habt ihr vorher gemacht, wo kommt*

*ihr her? Und welche Ausbildungen und Erfahrungen bringt ihr für eure Aufgaben beim Jordsand mit?*

TK: Ich habe meinen Bachelor in Biologie an der Uni Oldenburg gemacht und bin anschließend nach Wien gegangen, wo dann der Master in Wildtierökologie und -Management folgte. Den Kontakt nach Norddeutschland habe ich aber nie verloren. Zuletzt war ich an der Vogelwarte Helgoland und habe dort über die Zugstrategien von Singvögeln promoviert.

EW: Ich komme ursprünglich aus der Nähe von Frankfurt am Main, aus dem schönen Main-Kinzig-Kreis. Für das Studium der Biologie zog es mich jedoch ebenfalls nach Österreich, nach Innsbruck im schönen Tirol. Als letzten Abschluss habe ich einen Master of Science im Fach Ökologie und Biodiversität. Meine letzte berufliche Station war bei einem Planungsbüro in Süddeutschland. Dort habe ich hauptsächlich Raumanalysen und faunistische Kartierungen als Arbeitsinhalt gehabt.

*Was wünscht ihr euch für eure Arbeit beim Jordsand?*

EW: Da wir noch immer in einer globalen Pandemie stecken, wünsche ich mir in erster Linie, dass alle Menschen in meinem



Eric Walter

## JORDSAND aktuell

beruflichen und privaten Umfeld weiterhin gesund bleiben und wir weiterhin gut durch diese Krise kommen! Die Kontakteinschränkungen haben auch bei uns dazu geführt, dass wir Mitarbeiter des Vereins uns über Videokonferenzen austauschen. Dass dies ein fester Bestandteil nun in unserer Arbeitswoche geworden ist, finde ich sehr gut. Der regelmäßige Austausch mit meinen Kollegen und dem Vorstand hat mir sehr dabei geholfen, mich schnell in der Jordsand-Welt zurechtzufinden. Inhaltlich wünsche ich mir viele spannende Projekte, die uns eine bessere Datengrundlage für unsere Bestrebungen im Seevogelschutz schaffen sollen.

TK: Mir ist ein gutes persönliches Miteinander im Verein ganz wichtig, aber auch nach außen wünsche ich mir Kooperationen mit anderen Vereinen und wissenschaftlichen Instituten. So können wir, denke ich, am meisten bewegen. Und für mich persönlich wünsche ich mir, dass ich immer wieder auch mal vom Schreibtisch wegkomme und mich in der Feldarbeit engagieren kann.

*Was ist euch wichtig – bei der Arbeit und im Leben allgemein?*

EW: Abwechslung bei der Arbeit ist mir wichtig, die habe ich hier gefunden. Wichtig ist mir allgemein ein respektvoller Umgang miteinander. Dazu gehört für mich auch, dass wir alles daransetzen müssen, den kom-



Dr. Thomas Klinner

menden Generationen einen bewohnbaren Planeten, mit allem was dazugehört, zu hinterlassen.

TK: Wertschätzung, Offenheit, Ehrlichkeit, respektvolles Miteinander, Kommunikation und Kontinuität – um es einmal kurz zu sagen.

*Was macht ihr gerne in eurer Freizeit, wenn der Jordsand gerade mal nicht dran ist?*

TK: Vor sechs Jahren hab ich mir einen Mercedes-Bulli zum Wohnmobil ausgebaut, mit dem bin ich sehr gerne unterwegs, unter anderem zu einigen Festivals, die ich besuche. Beim Frierock-Festival in Brandenburg – ich stamme aus dem wunderschö-

nen Havelland – bin ich in der Organisation aktiv. Auch Fernreisen haben mich immer begeistert. Ach, und Vögel gucken natürlich!

EW: Fotografie ist über die letzten Jahre mein Lieblingshobby geworden. Hier ergibt es sich auch mal, dass in der Freizeit entstandene Videos oder Fotos ihren Weg in unsere Social Media Auftritte finden, aber das gehört meiner Meinung einfach dazu. Ich versuche aber auch den Sport nicht zu kurz kommen zu lassen und fahre sehr viel Fahrrad oder gehe schwimmen. Musik hat auch schon immer einen großen Stellenwert in meinem Leben gehabt und ich sammle Schallplatten.

Das Interview führte Sebastian Conradt

### Umwelt- und Naturschutz in aller Munde! Bei uns auch!



Allerdings: der Verein Jordsand kümmert sich nun schon seit deutlich mehr als 100 Jahren um Schutz und Pflege unserer Seevögel an Nord- und Ostsee und möchte das auch weiterhin tun.

Das ist leider nicht umsonst zu haben, trotz vielfältigen ehrenamtlichen Engagements. Und deshalb gibt es uns, die

#### Naturschutzstiftung Jordsand

Wir sind dazu da, einen *nachhaltigen* Seevogel-Schutz durch eine *nachhaltige* Finanzierung zu unterstützen.

Dazu erbitten wir Ihre Hilfe. Durch Zustiftung in unser Stiftungskapital (z.B. Nachlässe, Schenkungen) bleibt Ihr Unterstützungsbeitrag dauerhaft erhalten, während die Erlöse daraus - und natürlich auch Spenden (z.B. aus Anlass 'großer' Geburtstage, Jubiläen, Verfügungen) - vollständig konkreten Projekten des *Vereins Jordsand* zur Verfügung gestellt werden.

Auch wenn der Kapitalmarkt zurzeit wenig Erlöse aus Anlagen verspricht: wir denken und handeln langfristig, ehrenamtlich und ohne Verwaltungskosten.

Sind Sie dabei? Wir würden uns sehr freuen.

Weitere Informationen bzw. Kontakt für ein persönliches Gespräch über [info@naturschutzstiftung-jordsand.de](mailto:info@naturschutzstiftung-jordsand.de)

Konto für Zustiftungen und Spenden bei der Sparkasse Holstein:

IBAN : DE30 2135 2240 0135 8527 70

## JORDSAND aktuell

### Der Jordsand-Postkartenkalender 2021 ist da!

Auch dieses Jahr ist uns wieder ein schöner Postkartenkalender für das Jahr 2021 gelungen. Herausgekommen ist eine Sammlung, die einzigartige Motive aus der Tier- und Pflanzenwelt zeigt. Unterstützt wurden wir dabei unter anderem von unseren zahlreichen Vogelfreunden in den Naturschutzgebieten vor Ort.

Ob für die eigenen vier Wände, als Geschenk oder als Postkarte, unser Kalender ist vielseitig verwendbar und im praktischen A5-Format gehalten.

Der Kalender ist nicht nur, wie gewohnt, in einigen Schutzgebieten erhältlich, sondern wir bieten ihn auch in diesem Jahr zum Versand an. Die Kosten belaufen sich auf insgesamt 7,- Euro pro Exemplar, inklusive Versand. Bestellen können Sie ihn per Mail an sabri-



na.auerbach@jordsand.de oder per Telefon unter 04102-32 656 (10:00 - 16:30h). Alle weiteren Informationen zum Bestellvorgang finden Sie auf unserer Homepage [www.jordsand.de](http://www.jordsand.de). Mit dem Kauf des Kalenders fördern Sie zugleich den Natur- und Seevogelschutz des Vereins Jordsand!

Anne Rottenau

### Ausgezeichneter Wattboden

Dass das Wattenmeer von der UNESCO als Weltnaturerbe ausgezeichnet wurde, dürfte sich mittlerweile herumgesprochen haben. Aber dass dem Wattboden, der Grundlage des Wattenmeeres, in diesem Jahr eine besondere Ehre zu Teil wurde, hat sich nicht weit verbreitet.

Das Kuratorium „Boden des Jahres“, bestehend aus mehreren Verbänden, hat den Wattboden als Boden des Jahres 2020 ausgewiesen. Dazu ist seit Anfang August eine Sonderausstellung im Nationalpark-Haus Neuwerk zu sehen.

Die Ausstellung unter dem Titel „Watt erleben – Wattboden verstehen“ wurde von der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Centrum für Naturkunde der Universität Hamburg entwickelt.

Das Watt erleben lässt sich auf Neuwerk am besten draußen unter freiem Himmel. Täglich zwei Mal präsentiert sich der Meeresgrund und bietet vor allem Vögeln eine wichtige Nahrungsquelle. Aber auch uns Menschen hat das Watt viel zu bieten. Was alles, kann man bei einer geführten Wattwanderung oder auf eigene Faust entdecken.

Um den Wattboden zu verstehen muss



Ausstellung zum Boden des Jahres im Nationalparkhaus auf Neuwerk. Foto: Gisela Gröger, BUKEA

man etwas tiefer graben. Gut verständlich erklärt die Ausstellung wie eine Bodenkundlerin arbeitet und warum. Man erfährt aber auch welche Geheimnisse der Wattboden in sich birgt und welchen Gefahren er ausgesetzt ist.

Watt erleben – Wattboden verstehen würdigt diesen ganz besonderen Lebens-

raum auf eindruckliche Art und Weise. Zu sehen ist die Ausstellung bis Ende Oktober im Nationalpark-Haus Neuwerk im Rahmen der Öffnungszeiten.

Carolin Rothfuß

## Buchbesprechung

Christian Schwägerl (Hrsg.)

### Die Flugbegleiter

Kosmos-Verlag, 2020

300 Seiten; 20,- Euro

Es gibt eine ganze Reihe an hervorragenden Vogelbüchern. Doch keines ähnelt in seiner Vielfalt dem gerade im Kosmos-Verlag erschienenen Werk unter dem zunächst ungewöhnlich klingenden Namen „Die Flugbegleiter“. Um den Herausgeber herum hat sich eine Gruppe enthusiastischer Vogel Liebhaber aus dem deutschsprachigen Raum geschart, die sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht haben, das Leben der Gefiederten von verschiedenen Seiten zu erkunden und darüber im Online-Magazin *riffreporter.de* zu schreiben. Eine außergewöhnliche Auswahl davon ist nun als Buch erschienen mit einem sehr facettenreichen Inhalt, der an Spannung nichts zu wünschen übrig lässt.

Ob Laie oder Wissenschaftler, der Inhalt wird jeden begeistern, denn es macht einfach Spaß, in den Texten zu schmökern. Man erfährt die unglaubliche Vielfalt der Vogelwelt, sei es vor der Haustür oder auf großer Reise in den Süden. Der Inhalt ist in drei große Themenbereiche aufgeteilt, Beobachten und Staunen, Erforschen und Entdecken sowie Gefahren erkennen, sich Sorgen machen. Da geht es zum Beispiel um Zeit, die Vogelbeobachter haben, Muße, den Alltag zu vergessen und in der Natur aufzugehen. Oder um Prominente wie Fußballtrainer, de-



nen man gar nicht zutraut, in Vögel vernarrt zu sein und Lebensräume für sie zu schaffen, ebenso einen Bauern, der Federn sammelt und sich nicht scheut, mit Spezialisten der Wissenschaft zu fachsimpeln. Wer nimmt wie Vogelstimmen wahr? Lustig geschildert, genauso wie ein neugieriger Bartkauz im hohen Norden. Anderenorts macht eine couragierte Dame Altersheimbesuche mit einem speziell ausgesuchten Vogelprogramm und schenkt den manchmal bereits dementen Senioren neue Lebensfreude.

Es werden jedoch auch wissenschaftliche Themen angesprochen, jedoch leicht verständlich. Man erfährt von einer Weltraumstation, an der Antennen angebracht sind, die kleinste Rucksacksender von Singvögeln erfassen und weiterleiten. Oder man

wird darauf aufmerksam, dass Seevögel wie Pinguine, Krähenscharben und Lummern die globalen Nährstoffkreisläufe beeinflussen. Und woher wissen fremd aufgezogene Kuckucke, was ein Kuckuck fürs Leben wissen muss? Naturgenialität und High Tech geben sich die Hand.

Aber das Leben der Vögel unterliegt auch enormen Gefahren. Davon erfährt man im dritten Block einer Vielzahl von kleinen Geschichten. Es geht um die bekannten schädigenden Einflüsse auf unsere Umwelt, allerdings aus sehr persönlich aufgearbeiteten Perspektiven, und manches wird den Lesern auch neu sein. Erfolge im Artenschutz werden nicht ignoriert, und zuletzt erfahren wir auch noch etwas zum Coronavirus bis hin zu politischen Themen unserer Zeit. Die Vogelwelt mischt überall kräftig mit.

Dieses Buch zu lesen, macht einfach Spaß. Die kurzen Kapitel beanspruchen nicht viel Zeit, auch wenn der Herausgeber gerade diese den Vogelbeobachtern zugesteht. Hübsche Schwarzweiß-Zeichnungen sind zur Ergänzung eingefügt. Auffallend ist die solide handfeste Ausstattung des Einbandes und des Papiers, sodass der Band auch strapazöse Wanderungen durch die Wildnis problemlos mitmacht.

Also – durchweg sehr empfehlenswert, nicht nur für bereits Vogelkundige, sondern auch die, die es vielleicht nach der Lektüre noch begeistert werden.

Armin Püttger-Conradt

## ne · Termine · Termine · Termine · Termine · Termi

### Säbelschnäbler-Symposium am 8. Oktober 2020 in Wilhelmshaven

Der Titelvogel der diesjährigen Zugvogeltage im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer ist der Säbelschnäbler. Zur inhaltlichen Einstimmung veranstaltet die Nationalparkverwaltung in Kooperation mit der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft am 8. Oktober 2020 in Wilhelmshaven ein Symposium zum Thema „Der Säbelschnäbler als Charaktervogel des Wattenmeeres: Was wissen wir?“

Das Wattenmeer gehört zu den nördlichsten Brutgebieten des Säbelschnäblers. Hier brütet er in offenen, dynamischen Lebensräumen. Im Winter ziehen die Wattenmeervögel



### 12. Zugvogeltage im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer

nach Südwesteuropa. Zur Ökologie des Säbelschnäblers wurden über viele Jahre Studien von Hermann Hötter durchgeführt, langjähriger Leiter des Michael-Otto-Instituts im NABU in Bergenhusen, Schleswig-Holstein, der im vergangenen Jahr viel zu früh

verstorben ist. Auf diesem Symposium soll der aktuelle Stand des Wissens zum Säbelschnäbler im Wattenmeer zusammengetragen werden, um dies für Schutzkonzepte für diese Art verfügbar zu machen. Es werden Vorträge zu hören sein u.a. von Peter Südbeck, Gregor Scheiffarth und Gundolf Reichert von der Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer, von Kees Koffijberg aus den Niederlanden sowie von Leonie Enners, Forschungs- und Technologiezentrum Westküste, Christian-Albrechts-Universität Kiel. Informationen und Anmeldung unter [www.nationalpark-wattenmeer.de/nds](http://www.nationalpark-wattenmeer.de/nds)

# ne · Termine · Termine · Termine · Termine · Termi

## Zugvogeltage im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer am 10. Oktober 2020

Auch in diesem Jahr freuen wir uns auf der Insel Neuwerk die Zugvogeltage des Niedersächsischen Wattenmeer-Nationalparks begrüßen zu dürfen!

Los geht die Exkursion auf dem Festland, Treffpunkt ist das UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer-Besucherzentrum Cuxhaven. Gemeinsam geht es per Wattwagen nach Neuwerk. Bereits auf der Strecke lassen sich die ersten Rastvögel bei ihrer Nahrungssuche im Watt oder an den Prielen hautnah beobachten. Angekommen auf der Insel Neuwerk begrüßen wir vom Verein Jordsand die Teilnehmer im Nationalpark-Haus. Nach einer kurzen Stärkung mit Kaffee und Tee und einem ersten Umschauen in der Ausstellung gehen wir gemeinsam in die Vorländer Neuwerks. Dort erwandern wir uns die beliebtesten Hochwasserrastplätze und beobachten Säbelschnäbler, Löffler und Co. Zurück geht es mit der MS Flipper nach Cuxhaven.



**Veranstalter:** Wattenmeer-Besucherzentrum Cuxhaven, Verein Jordsand e.V., Nationalpark-Haus Neuwerk

**Ausrüstung:** Regenkleidung, robustes Schuhwerk, Fernglas, Lunchpaket

**Kosten:** 59,- Euro, Kinder bis 14 Jahre 50,- Euro (inkl. Kombiticket Wattwagen/Schiff/Taxi)

**Anmeldung im Wattenmeer-Besucherzentrum Cuxhaven:** wattbz@cuxhaven.de oder unter 04721-700 70 400

**Veranstaltungstag:** 10. Oktober 2020, ganztägig

Weitere Infos: [www.zugvogeltage.de/veranstaltungen/zugvoegel-auf-neuwerk-tagesexkursion-den-nationalpark-hamburgisches-wattenmeer-3](http://www.zugvogeltage.de/veranstaltungen/zugvoegel-auf-neuwerk-tagesexkursion-den-nationalpark-hamburgisches-wattenmeer-3)

Carolin Rothfuß

## Küstenvogelkolloquium auf Amrum wird auf 2021 verschoben Neuer Termin voraussichtlich 26.-28.11.2021 Ersatzprogramm 13.-15.11.2020

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielen Dank für Eure Anmeldungen zum Küstenvogelkolloquium auf Amrum und die vielen interessanten Vortrags- und Unterstützungsangebote.

Mit großem Bedauern mussten wir nun nach langem Zögern leider erkennen, dass wir das Kolloquium aufgrund der aktuellen Entwicklung der Corona-Pandemie und der daher notwendigen Hygiene- und Abstandsregelungen nicht wie geplant ausrichten können und leider für 2020 absagen müssen.

Wir hoffen, dass in einem Jahr die Durchführung einer solchen Tagung wieder vertretbar ist und wir das Programm dann so anbieten können, wie es für dieses Jahr vorgesehen war. Der neue Termin wird nach jetzigem Planungsstand das Wochenende 26.-28.11.2021 sein.

Bisherige Anmeldungen und Beitragszahlungen bleiben gültig, sofern keine Absage durch den/ die Teilnehmer/in erfolgt. Bei Absagen bitte eine Bankverbindung/ IBAN zur Beitragserstattung angeben.

Einem schönen ruhigen Kurzurlaub auf der schönsten deutschen Insel an dem geplanten Wochenende vom 13. bis 15. November 2020 steht aber natürlich nichts im Wege und wir möchten Euch gerne ein kleines Ersatzprogramm anbieten.

Besucht werden können in Kleingruppen z.B. das Naturzentrum des Öömrang Ferien in Norddorf ([naturzentrum-amrum.de](http://naturzentrum-amrum.de)), die dortigen Ausstellungen zum Kojenmann und zu Hark Olufs sowie das Walhaus; und die MitarbeiterInnen der Amrumer Naturschutzverbände können sicher viele interessante Informationen geben, für die beim Kolloquium 2021 leider kein Platz sein wird.

Am Samstag- und Sonntag-Vormittag könnten wir Exkursionen mit orts- und fachkundiger Führung über den Kniepsand zum Quermarkenfeuer und zur Vogelkoje bzw. um die Amrum-Odde organisieren. Dabei könnte es neben etwas Vogelbeobachtung auch eine kurze archäologische Führung mit Besichtigung aktueller Ausgrabungsstellen sowie einer nachgebauten eisenzeitlichen



Siedlung sowie einen Besuch der Vogelkoje geben.

Vor allem aber würden wir gerne das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und am Samstag-Nachmittag mit Euch ein Stück Amrumer Heide – neben den Dünen und Salzwiesen ursprünglich ein großer typischer Lebensraum auf der Insel – pflegen und entkusseln, insbesondere dort den Aufwuchs von Traubenkirschen entfernen. Für eine kleine Stärkung zwischendurch wird dann natürlich gesorgt werden.

Wir freuen uns auf Euch und bitten aus organisatorischen Gründen möglichst bis zum 1.11.2020 um kurze Rückmeldung, wenn Ihr jetzt Mitte November auf Amrum dabei sein möchtet, insbesondere auch bei unserer Entkusselungsaktion.

Viele Grüße,

Lotte von Komorski und  
Bernd Hälterlein

## Befreiung eines Basstölpels

Während einer Führung auf der Helgoländer Düne am 31. Juli 2020 kam völlig unerwartet ein subadulter, noch nicht brütender Basstölpel aus dem Wasser auf den Nordstrand gelaufen. Sofort war zu erkennen, dass er sich mit dem Schnabel und einem der Flügel in einer Kunststoffschnur verheddert hatte, die er offensichtlich nicht mehr loswurde. Der Vogel wirkte sehr erschöpft, mit dem gefesselten Schnabel hatte er sicherlich bereits einige Zeit keine Nahrung mehr aufnehmen können. Knut Rickhoff von der Vogelwarte, der an der Führung teilnahm, und Nils Conradt vom Verein Jordsand fingen den apathischen Basstölpel mit ihren Jacken ein und befreiten ihn aus seiner misslichen Lage, was sich als recht schwierig erwies. Mit einem Messer und einer kleinen Schere,



die eine Teilnehmerin glücklicherweise dabei hatte, schnitten sie mühsam den Schnabel frei. Nach rund zehn Minuten war die Prozedur überstanden und der Basstölpel vom Meeresmüll befreit. Zunächst erholte er sich noch eine Weile am Strand, bei einem späteren Kontrollgang war er nicht mehr wieder-

zufinden. Vermutlich hatte er sich schwimmend von der Düne entfernt. Die Führungsteilnehmerin **Christiane Hövermann** hat die Befreiungsaktion fotografisch festgehalten und uns die Bilder zur Verfügung gestellt, wofür wir uns sehr bedanken!



## Beitrittserklärung zum Verein Jordsand e. V.

Hiermit erkläre ich ab \_\_\_\_\_ meinen Beitritt als Mitglied im Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e. V., Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg:

Nachname:		Vorname:	
Geb.-Datum:		Straße:	
Postleitzahl:		Ort:	
Telefon:		E-Mail:	

Zutreffendes bitte ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft 55,00 Euro/Jahr  
 Familienmitgliedschaft 80,00 Euro/Jahr mit:

Nachname, Vorname \_\_\_\_\_ Geb.-Datum \_\_\_\_\_

Nachname, Vorname \_\_\_\_\_ Geb.-Datum \_\_\_\_\_

Nachname, Vorname \_\_\_\_\_ Geb.-Datum \_\_\_\_\_

- Fördermitgliedschaft 1.000,00 Euro/Jahr

\_\_\_\_\_  
Datum, Ort

\_\_\_\_\_  
Unterschrift des Mitgliedes

\_\_\_\_\_  
ges. Vertreter bei Minderjährigen

Ich bin bereit, einen jährlichen Beitrag von \_\_\_\_\_ € zu zahlen,  
mindestens den entsprechenden Mitgliedsbeitrag.

Ein Formular für das SEPA-Lastschriftmandat zum Beitragseinzug erhalten Sie per Post.

## Impressum

### Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.  
Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes:  
Mathias Vaagt  
c/o Verein Jordsand, Haus der Natur,  
Bornkampsweg 35  
22926 Ahrensburg

### Chefredaktion

Sebastian Conradt  
E-Mail: sebastian.conradt@jordsand.de

### Redaktion

Dr. Rebecca Ballstaedt, Dr. Veit Hennig, Harro H. Müller  
E-Mail: redaktion@jordsand.de

### Manuskriptrichtlinien

[www.jordsand.de/themen/seevogel-zeitschrift](http://www.jordsand.de/themen/seevogel-zeitschrift)

Internationale Standard Serial Number ISSN 0722-2947  
Auflage 3.000 Stück

### Druck

Möller Druck und Verlag GmbH  
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Diese Zeitschrift ist auf umweltverträglich hergestelltem  
Papier gedruckt.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des  
Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften  
bitten wir an die Chefredaktion zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag  
(derzeit mindestens 55 EURO) enthalten.

### Vorstand des Vereins Jordsand

1. Vorsitzender  
Mathias Vaagt  
E-Mail: mathias.vaagt@jordsand.de

2. Vorsitzender  
Dr. Sebastian Schmidt  
Dorfstraße 15  
17498 Groß Karrendorf  
E-Mail: sebastian.schmidt@jordsand.de

Kassenführer  
N.N.

Schriftführer  
Jens Umland  
E-Mail: jens.umland@jordsand.de

Beisitzer:  
Thomas Fritz  
E-Mail: thomas.fritz@jordsand.de

### Geschäftsstelle

Verein Jordsand e.V.  
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg  
Tel. (0 41 02) 3 26 56  
Fax: (0 41 02) 3 19 83  
Homepage: [www.jordsand.de](http://www.jordsand.de)  
E-Mail: info@jordsand.de

Geschäftsführer  
Dr. Steffen Gruber  
Tel. (0 41 02) 200 332  
E-Mail: steffen.gruber@jordsand.de

Regionalstelle Nordfriesland  
Eric Walter  
E-Mail: eric.walter@jordsand.de

Regionalstelle Vorpommern  
Dr. Sebastian Schmidt  
E-Mail: sebastian.schmidt@jordsand.de

Bankverbindungen:  
Sparkasse Holstein  
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70  
BIC: NOLADE21HOL

Postbank Hamburg  
IBAN: DE84 2001 0020 0003 6782 07  
BIC: PBNKDEFF

Wir sind wegen Förderung **des Naturschutzes und der  
Landschaftspflege** nach dem Freistellungsbescheid  
bzw. nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid  
des Finanzamtes Stormarn, StNr. 30/299/75045 vom  
**25.04.2018** nach §5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaft-  
steuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach  
§3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewer-  
besteuer befreit.

**ClimatePartner**<sup>o</sup>  
**klimaneutral**  
Druck | ID: 10389-1311-1012

FSC  
Logo

# Verein Jordsand – hier sind wir aktiv.



**HAUS DER NATUR** Geschäftsstelle Verein Jordsand  
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg  
Tel.: 04102-32656 | [info@jordsand.de](mailto:info@jordsand.de)



**HUSUM** Regionalstelle Nordfriesland  
Hafenstraße 3, 25813 Husum  
Tel.: 04841-668535

**GREIFSWALD** Regionalstelle Vorpommern  
Ellernholzstraße 1-3, 17489 Greifswald  
Tel.: 04102-32656

**Helgoland** Außenstelle Helgoland  
Hummerbude 35, 27498 Helgoland  
Tel.: 04725-7787

**Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer**  
Außenstelle Hamburgisches Wattenmeer  
Nationalpark-Haus Neuwerk, 27499 Hamburg - Insel Neuwerk  
Tel.: 04721-395349

**Greifswalder Oie** Außenstelle Greifswalder Oie  
Inselhof, 17440 Greifswalder Oie  
Tel.: 038371-21678

-  Betreuungsgebiete
-  Betreuungsgebiete mit Info-Zentrum

Engagieren Sie sich mit uns für den Naturschutz, werden Sie Mitglied und/oder helfen Sie mit Ihrer Spende:

Verein Jordsand e.V.  
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70  
BIC: NOLADE21HOL

[www.jordsand.de](http://www.jordsand.de)

 [facebook.com/VereinJordsand](https://facebook.com/VereinJordsand)

 [instagram.com/VereinJordsand](https://instagram.com/VereinJordsand)

 [twitter.com/VereinJordsand](https://twitter.com/VereinJordsand)



VEREIN JORDSAND